TU Dresden
Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften
Institut für Slavistik

Masterarbeit im Studiengang Slavistik

Aspekte der sprachlichen Integration der Russlanddeutschen in Deutschland

Vorgelegt von: Olga Felde, [illegible]oren am 05.02.1985

Betreuer: Prof. Dr. Holger Kuße
Zweitgutachterin: Dr. Marina Scharlaj

Dresden, den 21.02.2012

Inhaltsverzeichnis

Seite

1 Einleitung 4

2 Der Begriff *sprachliche Integration* 8

3 Geschichtliche Auswirkungen auf die Entwicklung der deutschen Sprache der Russlanddeutschen in Russland 10

3.1 Entwicklung der deutschen Sprache und Dialekte bis 1941 10

3.2 Entwicklung der deutschen Sprache und Dialekte ab 1941 15

4 Die Konzentration auf die Deutschkompetenz der Russlanddeutschen als Hauptkriterium für ihre Integration in Deutschland 19

4.1 Einschätzung der heutigen sprachlichen Situation der Russlanddeutschen in Russland 19

4.2 Sprachkenntnisse als bestimmender Faktor der deutschen Volkszugehörigkeit im Bundesvertriebenengesetz von 1990 bis heute 21

4.3 Maßnahmen zur sprachlichen Integration der Aussiedler in Deutschland 24

4.4 Phasen der sprachlichen Integration 29

5 Deutsche Einflüsse in der russischsprachigen Rede der Aussiedler 35

5.1 Allgemeine Veränderungen der russischen Sprache der Aussiedler 36

5.2 Begriffsbestimmungen 39

5.2.1 Transferenz 39

5.2.2 Kodewechsel 41

5.2.3 Kodewechsel vs. lexikalische Transferenz vs. Entlehnung 42

5.3 Transferenzerscheinungen 45

5.3.1 Lexikalische Transferenz 46

5.3.1.1 Integrationsmechanismen 48

5.3.1.2 Motive und Funktionen lexikalischer Transferenz 54

5.3.2 Semantische Transferenz 58

5.3.3 Morphosyntaktische Transferenz 61

5.4 Kodewechsel 63
5.4.1 Motive des Kodewechsels 64
5.4.2 Funktionen des Kodewechsels 65

6 Analyse der russlanddeutschen Presse in Deutschland 71
6.1 Überblick über das russlanddeutsche Pressewesen in Deutschland 71
6.2 Methodische Vorgehensweise 75
6.3 Auswertung der Analyse 78
6.3.1 Hauptausrichtungen der russischsprachigen Presse in Deutschland 78
6.3.2 Auswertung der analysierten Printmedien 83

7 Abschließende Bemerkungen 94

8 Quellenangabe 98

Anhang: Abbildung 1: Auswanderung von Deutschen in das Schwarzmeer- und Wolgagebiet (Russland) im 18. und 19. Jahrhundert. 106
Abbildung 2: Wolgadeutsche Sprachregion (um 1925). 107
Abbildung 3: Siedlungsgebiete der Deutschen in der Sowjetunion. 108
Abbildung 4: Aussiedleraufnahmeverfahren. Herkunftsstaaten 1990-2006. 109
Abbildung 5: Der Sprachengebrauch der jungen Eltern nach mehrjährigem Aufenthalt in Deutschland. 110
Abbildung 6: Werbeanzeige des Reisebüros „R.E.M.A.X.-Tours“. 110
Abbildung 7: Werbeanzeige einer russischsprachigen Telefonauskunft. 111
Abbildung 8: Werbeanzeige. Advokatskoje Bjuro Kopulov & Kollegen. 111
Abbildung 9: Werbe- und Stellenanzeige des Instituts für Wellness und Massage. 112
Abbildung 10: Werbeanzeige der Therme Bad Füssing in Bayern. 112

1 Einleitung

Vor allem in der ersten Hälfte der 1990er Jahre war das Thema der Integration der aus Russland und den ehemaligen Sowjetrepubliken stammenden Aussiedler aktuell, denn mit der Öffnung des Eisernen Vorhangs wuchs auch die Zuwanderungszahl der Aussiedler enorm an. Ausschlaggebend für den verstärkten Zustrom der Aussiedler, der im Jahre 1990 mit fast 400.000 Zugereisten den Höhepunkt erreichte, war die liberale Ausreisepolitik unter Michail Gorbačev, die den deutschstämmigen Spätaussiedlern die Ausreise nach Deutschland im größeren Umfang ermöglichte. Obwohl die Zahl der einreisenden Spätaussiedler seit 1990 stetig abnimmt, gehören die Russlanddeutschen dennoch zu den dominanten Zuwanderungsgruppen in Deutschland[1].

Im Rahmen dieser Masterarbeit zum Thema *Aspekte der sprachlichen Integration der Russlanddeutschen in Deutschland* wird auf verschiedene Faktoren eingegangen, die die sprachliche Integration von Russlanddeutschen in Deutschland in der Gegenwart beeinflussen. Die sprachliche Integration wird hier vor allem als Erwerb von sprachlichen Kenntnissen und Fähigkeiten verstanden, die eine angemessene Kommunikation mit den Einheimischen und die Eingliederung in die neue Gesellschaft ermöglichen. Im Kapitel 2 der vorliegenden Arbeit erfolgt eine genaue Auseinandersetzung mit dem Begriff *sprachliche Integration*.

Als Russlanddeutsche sind hier die deutschstämmige, in Russland lebende Minderheit zu verstehen, deren Vorfahren vor allem im 18. Jahrhundert, der Einladung der russischen Kaiserin Katharina II folgend, jedoch auch später nach Russland übersiedelten. (Dietz 1995: 29) Als Russlanddeutsche wird ebenso die deutschstämmige Minderheit, die in den Republiken der ehemaligen Sowjetunion lebt, bezeichnet. In der vorliegenden Masterarbeit wird die Konzentration jedoch hauptsächlich auf die in Russland lebende sowie die nach Deutschland emigrierte deutschstämmige Bevölkerung gerichtet. Für die in die Bundesrepublik Deutschland emigrierten Russlanddeutschen wird auch der Begriff Spätaussiedler bzw. Aussiedler verwendet.

[1] Die genauen Zuwanderungszahlen können den Statistiken auf der Internetseite des Statistischen Bundesamtes Deutschland sowie des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge entnommen werden. http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2011/05/PD11__180__12711,templateId=renderPrint.psml (13.12.2011); http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2010.pdf?__blob=publicationFile (13.12.2011).

Hinsichtlich der seit 1990 und verstärkt seit 1996 zunehmend erschwerten Einreisebedingungen, die im Bundesvertriebenengesetz geregelt und vor allem auf die Kenntnisse der deutschen Sprache konzentriert sind (Tröster 2003: 29f.) und der daraus resultierenden stetig rückgängigen Zuwanderungszahlen der Aussiedler nahmen in den 1990er Jahren auch die Maßnahmen zur Integration von Aussiedlern in Deutschland ab, was sich u. a. in der Kürzung der Höchstdauer der gesetzlich geregelten Sprachkurse in Deutschland widerspiegelte (Tröster 2003: 30).
Die im Bundesvertriebenengesetz festgelegte Einführung von Sprachtests, deren Bestehen als Voraussetzung für die Einreise nach Deutschland gilt und die Einsparung an den Integrationsmaßnahmen in den 1990er Jahren erscheinen im Hinblick auf die sprachliche Situation der Russlanddeutschen problematisch.

Diesbezüglich werden im Kapitel 3 der vorliegenden Arbeit einige geschichtliche Ereignisse beleuchtet, die sich auf die sprachliche Situation der Russlanddeutschen auswirkten und auch bis heute noch indirekt wirken, denn das Wissen über die Sprachentwicklung der Russlanddeutschen mit geschichtlichem Hintergrund ist wichtig, um zu verstehen, wie es bei ihnen von einer deutschen Einsprachigkeit zum allmählichen Verlust der Deutschkenntnisse kam.
Dabei markiert der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs die Grenze zwischen der stabilen Entwicklung der deutschen Sprache, die die Zeit von der Umsiedlung der Deutschen nach Russland nach der Einladung der Kaiserin Katharina II. 1763 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1941 umfasst und der Phase des zunehmenden Verlustes der Deutschkenntnisse, die in die Zeit ab dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs einzuordnen ist. Während die stabile Phase von deutschen Siedlungen, in denen sich die deutsche Sprache mit den jeweils vorherrschenden dialektalen Varianten der deutschen Sprache unter den Bedingungen der Einsprachigkeit entwickelte (Berend 1998: 8), hatte der Zweite Weltkrieg und die folgenden Deportationen verschiedener Art von größeren Gruppen von Russlanddeutschen sowie die weiterführenden jahrzehntelangen Diskriminierungen der Russlanddeutschen in der Nachkriegszeit destabilisierende Folgen für die Sprachentwicklung der deutschen Sprache. (Berend 1998: 18f.) Diese Tatsache wirkt sich bis heute auf die sprachliche Situation der Russlanddeutschen aus.

Die Wirkungen dieser Problematik in der Gegenwart werden im Kapitel 4 genauer dargelegt. Zunächst wird die heutige sprachliche Situation bzw. das Ausmaß an noch vorhandener oder

nicht mehr vorhandener Deutschkompetenz der in Russland lebenden Russlanddeutschen eingeschätzt. In Anlehnung darauf wird weiterhin auf die im Bundesvertriebenengesetz aufgeführten Einreisebestimmungen von Russlanddeutschen und ihren Familienangehörigen eingegangen. Darin soll vor allem der Nachweis der deutschen Volkszugehörigkeit, der laut diesem Gesetz immer mehr von den Deutschkenntnissen abhängt, der als Voraussetzung für die Einreise nach Deutschland gilt und in einem Deutschtest nachgewiesen werden muss, thematisiert werden. Demnach wird die deutsche Volkszugehörigkeit der Russlanddeutschen, denen in Russland jahrzehntelang verboten war, die deutsche Sprache und Kultur zu pflegen, nun nach ihrer Deutschkompetenz beurteilt.
Im Kapitel 4.3 wird der sich in den letzten Jahren vollziehende Wandel in der deutschen Integrationspolitik, die sich vor allem auf die Deutschförderung konzentriert, thematisiert. Dabei wird in Anlehnung an das bundesweite Integrationsprogramm[2] auf die institutionelle sprachliche Integrationsförderung in verschiedenen Sektoren des Bildungssystems, sowohl im Erwachsenenbereich als auch im Kinder- und Jugendbereich, eingegangen.
Unter Berücksichtigung der Unterpunkte des Kapitels 4 werden schließlich die verschiedenen Phasen der sprachlichen Integration, entsprechend ihrer Definition im Kapitel 2, der Russlanddeutschen aufgeführt.

Im Kapitel 5 der Masterarbeit werden deutsche Einflüsse in der Rede russischsprachiger Aussiedler in Deutschland untersucht, da die deutsch-russische Mischsprache unter ihnen so weit verbreitet ist, dass es aus ihrer Rede nicht mehr wegzudenken ist. Zudem kann der Gebrauch der Mischsprache als ein Prozess der erfolgreich verlaufenden sozialen Integration gewertet werden, da dieses Sprachkontaktphänomen unter den Bedingungen der fortgeschrittenen Zweisprachigkeit entsteht.
Da es bereits zahlreiche empirische Untersuchungen zu deutschen Einflüssen in der Rede der russischsprachigen Aussiedler gibt, werden im Kapitel 5 der vorliegenden Arbeit vorwiegend allgemein gültige Ergebnisse, die aus den Untersuchungen resultierten, zusammengefasst.
Bei der Auseinandersetzung mit den deutschen Übernahmen in der russischsprachigen Rede der in Deutschland lebenden Aussiedler werden hauptsächlich Untersuchungen zu diesem Thema herangezogen, die Katharina Meng (2001 b, 2005), Nina Berend (1998), Alexandra Goldbach (2005), Renate Blankenhorn (2003), Ekaterina Protassova (2005) u. a. durchführten.

[2] Vgl. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprogramm/bundesweitesintegrationsprogramm.pdf?__blob=publicationFile (20.11.2011).

Im Kapitel 5.1 wird zunächst eine Übersicht über allgemeine Veränderungen in der russischsprachigen Rede der Aussiedler im Verlauf der sprachlichen Integration in Deutschland gegeben. In den darauf folgenden Unterkapiteln wird speziell auf die Wirkungen des Sprachkontakts der Aussiedler eingegangen. Zunächst werden die Folgen des Sprachkontakts, d. h. Transferenz in Abgrenzung von Interferenz und Kodewechsel, erklärt und die Sprachkontaktphänomene Kodewechsel, lexikalische Transferenz und Entlehnung, die in der Fachliteratur häufig synonym gebraucht werden, voneinander abgegrenzt.
Im Kapitel 5.3 werden die verschiedenen Arten der Transferenz, d. h. die lexikalische, semantische und morphosyntaktische, ausführlich dargelegt und mit Beispielsätzen, die sowohl den Untersuchungen von Sprachkontaktforschern entnommen wurden als auch aus meinem privaten Umfeld stammen, belegt. Zudem werden die wesentlichen Gründe für die Entstehung dieser Erscheinung erläutert. Im Kapitel 5.4 wird anschließend auf die Motive und Funktionen des Sprachkontaktphänomens Kodewechsel eingegangen.

Im letzten Teil der Masterarbeit wird das russischsprachige Pressewesen untersucht und ausgewertet.
Mitte der 90er Jahre fing die Entwicklung des russischsprachigen Pressewesens in Deutschland (Goldbach 2005: 24) an. Inzwischen gibt es eine Vielzahl an Zeitungen und Zeitschriften, die in Deutschland herausgegeben werden und deren Zielgruppe die Aussiedler sind. Zunächst wird ein Überblick über das russischsprachige Pressewesen gegeben, um die Vielfalt und Funktion der in Deutschland herausgegebenen und auf russischsprachige Aussiedler bezogenen Printmedien aufzuzeigen. Die methodische Vorgehensweise bei der von mir vorgenommenen Analyse und die Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften werden im Kapitel 6.2 erklärt. In der Auswertung meiner Analyse im Kapitel 6.3.1 werden zunächst die zwei von mir festgestellten Hauptausrichtungen, d. h die informationsbezogene und die integrationsbezogene Ausrichtung, der russischsprachigen Printmedien anhand von vier Beispielzeitungen bzw. -zeitschriften erläutert.
Anschließend werden zwei zweisprachige Printmedien, die von mir auf Zeichen sprachlicher Integration analysiert wurden, im Kapitel 6.3.2 ausgewertet.

2 Der Begriff *sprachliche Integration*

Es gibt verschiedene Definitionen für die Bezeichnung *sprachliche Integration*. Allen gemeinsam ist jedoch die Tatsache, dass Sprachkenntnisse die Basis für eine erfolgreiche Integration in der neuen Fremdsprachenkultur darstellen. Sprachkenntnisse schaffen einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung, Arbeit, Wirtschaft und Gesellschaft im neuen Land.
H. Reich (2001: 40f.) kritisiert jedoch die Betonung, dass die Integration von Deutschkenntnissen abhängt, denn nach ihm reiche die Lernwilligkeit beim Deutscherwerb allein nicht für eine sprachliche Integration aus. Stattdessen sei institutionelle Hilfe, die über die Art und den Umfang der Deutschlernangebote entscheidet, notwendig. Zudem betont H. Reich auch, dass trotz der Wichtigkeit der Deutschförderung die Muttersprachen der Zuwanderer nicht ignoriert oder als Hindernis für das Deutschlernen aufgefasst werden dürfen. Auch das bundesweite Integrationsprogramm sieht neben den Deutschkenntnissen die Herkunftssprachen der Migranten als wichtige Ressourcen bei der Integration in Deutschland an.[3]

Nach H. Matissek (1996: 89) bildet die Sprachkenntnis die Basis der gesellschaftlichen und kulturellen Akzeptanz und Integration, denn besonders durch sie wird „kulturelle Ähnlichkeit“ zwischen den Zuwanderern und den Einheimischen ausgedrückt.

K. Meng (2001 b: 10) definiert die sprachliche Integration als „Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten, durch die es den Aussiedlern schrittweise möglich würde, den sprachlichen und interaktiven Anforderungen gerecht zu werden, die sich aus dem Leben der neuen Gesellschaft ergaben.“ Die sprachliche Integration dient demnach der Überwindung von Kommunikations- und Interaktionsschwierigkeit zwischen den Aussiedlern und den Binnendeutschen sowie der Überbrückung der gegenseitigen Fremdheit.
Bei der Auseinandersetzung mit den Aspekten der sprachlichen Integration der Russlanddeutschen bzw. der Aussiedler in Deutschland erscheint mir diese Definition als besonders treffend, sodass ich mich in der vorliegenden Arbeit auf diese Begriffsbestimmung beziehe.

[3] Vgl. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprogramm/bundesweitesintegrationsprogramm.pdf?__blob=publicationFile (20.11.2011) S. 72ff.

K. Meng (2001 b: 12) versteht die sprachliche Integration weiterhin als einen lang andauernden Prozess, dessen Resultat erst nach mehreren Jahren beurteilt werden kann. Dabei bildet die Familie für die Aussiedler die wichtigste soziale Stützkraft. Zudem spielen die sprachlichen Einstellungen und Fähigkeiten der ganzen Familie eine große Rolle bei der sprachlichen Integration. Die Integrationsbereitschaft bzw. die Willenskraft der Aussiedler allein reichen jedoch nicht aus, denn sprachliche Integration kann nur dann erfolgreich verlaufen, wenn sich auch die deutsche Gesellschaft mit der Integrationsproblematik auseinandersetzt und die Aussiedler in diesem Prozess fördert.

3 Geschichtliche Auswirkungen auf die Entwicklung der deutschen Sprache der Russlanddeutschen in Russland

3.1 Die Entwicklung der deutschen Sprache und Dialekte bis 1941

Unter dem Begriff *Russlanddeutsche* sind in der vorliegenden Arbeit die Nachkommen der deutschen Kolonisten, die vor allem im 18. und 19. Jahrhundert nach Russland aussiedelten, zu verstehen.

Die erste große Welle der Kolonisten aus verschiedenen Regionen Deutschlands erfolgte nach dem am 22.07.1763 erlassenen Einladungsmanifest der russischen Zarin Katharina II, in dem den Siedlern Privilegien wie z. B. freie Religionsausübung, die Befreiung von Steuern und dem Militärdienst auf bestimmte Zeit, das Recht auf autonome Verwaltung ihrer Dörfer, kostenfreie Zuweisung von Landgut u. a. eingeräumt wurden.[4]
Die ersten deutschen Siedlungen entstanden um St. Petersburg, in den Gebieten der unteren Wolga und des Schwarzmeeres, wo die Kolonisten die Steppe landwirtschaftlich nutzbar machen und die südlichen Randgebiete des Russischen Reiches, die im Zuge von Katharinas II Expansionspolitik [5] hinzukamen, gegen die nomadisierenden Völker schützen sollten.[6] Folglich wurden mit dem Manifest in erste Linie wirtschaftliche Motive verfolgt.
Ab 1784 folgten vermehrt Zuzüge von deutschen Kolonisten, wobei die nächste große Welle von Deutschen aus dem im Jahre 1804 erlassenen Einwanderungsdekret von Alexander I[7] resultierte. In diesem Zeitraum entstanden vor allem am Schwarzen Meer, im Süden des Kaukasus, im Süden der heutigen Ukraine sowie in Wolhynien[8] weitere deutsche Kolonien.[9]
Da die Kolonien, bestehend aus mehreren deutschen Siedlungen (Abb. 1), i. d. R. ausgedehnte zusammenhängende Sprachlandschaften bildeten, werden die Russlanddeutschen in der Literatur entsprechend ihrem Siedlungsgebiet z. B. als Wolhyniendeutsche, Schwarzmeerdeutsche, Wolgadeutsche usw. bezeichnet.[10] Die Russlanddeutschen waren jedoch keine homogene Gruppe, sondern lebten entsprechend dem Herkunftsgebiet ihrer

[4] Vgl. Hartmann 1992: 10f.
[5] Die neu eroberten Gebiete reichten im Süden bis zum Schwarzen Meer und dem Balkan und im Westen bis Polen. (Hartmann 1992: 10).
[6] Vgl. Hartmann 1992: 10.
[7] Vgl. Winter-Heider 2009: 33.
[8] Die historische Landschaft Wolhynien umfasste das Gebiet im Nordwesten der heutigen Ukraine sowie einen Teil der Gebiete im Südosten des heutigen Polens und im Südwesten des heutigen Weißrusslands.
[9] Vgl. Blankenhorn 2003: 15.
[10] Vgl. Berend 1998: 8.

Vorfahren kulturell, religiös[11] und sprachlich-dialektal getrennt von einander in unterschiedlichen Siedlungsgebieten.[12] Von ca. 1764 bis 1871[13] lebte die Mehrheit der deutschen Minderheit in mononationalen deutschen Siedlungen mit wenig Kontakt zur russischen bzw. ukrainischen Bevölkerung und Sprache. Entsprechend dieser sprachlich-strukturellen Besonderheit werden die deutschen Siedlungsorte auch als Sprachinseln bezeichnet.[14]

Folglich entwickelten sich die deutsche Sprache und die jeweiligen Dialekte in den relativ stabilen deutschen Siedlungen[15] insgesamt unter monolingualen Bedingungen. Da in den Siedlungsorten der deutschen Kolonisten vor allem die dort jeweils vorherrschenden Dialektvarianten des Deutschen als Verkehrsvarietät gebraucht wurden, konnten die primären und sekundären Merkmale der Basisdialekte zunächst erhalten werden, obwohl es regionale Ausgleichstendenzen zwischen den verschiedenen dialektalen Varietäten gab. Entsprechend dem Auswanderungszeitpunkt und dem Herkunftsgebiet der deutschen Vorfahren bildeten sich in Russland Sprachlandschaften, die insgesamt als Hochdeutsch, Mitteldeutsch und Niederdeutsch bezeichnet werden konnten.[16; 17]

Bereits ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden v. a. in Sibirien und Mittelasien[18] sog. Tochterkolonien, die von russlanddeutschen Übersiedlern aus sog. Mutterkolonien, in denen sich die direkten Einwanderer aus Deutschland niederließen, gegründet wurden. Sprachlich gesehen waren die beiden Kolonientypen ähnlich und unterschieden sich i. d. R. nur in der Zusammensetzung der Dialektvarietäten, da in den Tochterkolonien mehr Vertreter verschiedener deutscher Dialekte lebten als in den Mutterkolonien.[19]

Aufgrund der verschiedenen Einwanderungswellen aus Deutschland kam es sowohl in den Tochterkolonien als auch in den Mutterkolonien zu Ausgleichstendenzen zwischen den örtlichen Dialekten der deutschen Siedlungen. Diese neuen, sich vereinheitlichenden

[11] Unter den deutschen Kolonisten befanden sich Protestanten, Katholiken, Mennoniten und Babtisten. Vgl. Dietz 1995: 29.
[12] Vgl. Dietz 1995: 29.
[13] Vgl. Blankenhorn 2003: 15.
[14] Vgl. Berend 1998: 8.
[15] Ende der 1920er Jahre gab es in der Sowjetunion bereits 2042 deutsche Siedlungen. (Berend 1998: 8).
[16] Vgl. Berend 1998: 10.
[17] Als Beispiel nennt Berend (1998: 10) die überwiegende Verbreitung der mitteldeutschen Dialekte im Wolgagebiet und der süddeutschen Dialekte in den Gebieten der heutigen Ukraine und des Kaukasus. Diesbezüglich weist sie jedoch darauf hin, dass es, mit Ausnahme des Wolgadeutschen Sprachatlasses (1997) zur sprachlichen Strukturierung des wolgadeutschen Gebiets, keine genaue Übersicht über die geografische Verteilung der historischen russlanddeutschen Dialektvarietäten in Russland gibt. Demzufolge können keine genauen Aussagen darüber gemacht werden, ob und inwieweit sich die deutschen Basisdialekte in der neuen sprachlichen Umgebung miteinander vermischten oder ihre primären Merkmale bewahrt wurden.
[18] Vgl. Blankenhorn 2003: 15.
[19] Vgl. Berend 1998: 8.

Mundarten[20] blieben jedoch bis zur Deportation der Russlanddeutschen im Jahre 1941 weitgehend konstant. Zudem stellte Viktor Žirmunskij (1930: 179) eine von der Konfessionszugehörigkeit der Sprecher abhängige und nicht an das Herkunftsgebiet gebundene Entwicklung der deutschen Dialekte fest. Dabei unterschied er zwischen den *katholischen* und den *evangelischen* Mundarten.[21]

Neben den Dialekten spielte ebenso die deutsche Standardsprache im Varietätenspektrum der deutschen Sprachinseln eine Rolle.

Während die deutschen Dialekte bzw. die Dialektvarietäten, die in den deutschen Siedlungen das am meisten verbreitete Kommunikationsmittel waren und für die Sprecher die Bedeutung der Muttersprache hatten, in familiärer Umgebung angeeignet wurden, war die deutsche Hochsprache von Anfang an Unterrichtssprache in den konfessionellen Schulen der Siedlungen.[22] Die in den Siedlungsorten verwendete Standardsprache wird von N. Berend (1998: 11) als „nationale Variante der hochdeutschen Standardsprache" bezeichnet, da sie im Varietätenspektrum der deutschen Sprachinseln eine „standardnahe rußlanddeutsche [sic!] Variante des Hochdeutschen" darstellte und dem Hochdeutschen in Deutschland nicht genau entsprach.

Nach der Oktoberrevolution und der Verkündung der Gleichberechtigung aller auf sowjetischem Territorium lebenden Nationalitäten 1917[23] wurde Deutsch zur Unterrichtssprache erhoben.[24] Dies führte zur Verbesserung des hochdeutschen Sprachunterrichts in Russland, der bis zum damaligen Zeitpunkt abhängig von den Siedlungsorten in unterschiedlichem Maße durchgeführt wurde. Die Entwicklung des Konzepts des *Deutschunterrichts in mundartlicher Umgebung* (Berend 1998: 13), das u. a. die Aneignung der hochdeutschen Schriftsprache ohne mundartliche Einflüsse, jedoch ohne die Mundarten grundsätzlich zu verdrängen, zum Ziel hatte, führte insgesamt zur Erhöhung der Hochdeutschkompetenz der Russlanddeutschen.[25] Die Verbesserung des Hochdeutschunterrichts hat für die gegenwärtige Sprachsituation insofern eine Bedeutung, als die ältere Generation der Russlanddeutschen, die noch vor der Deportation von 1941 den

[20] Die Erscheinungsform Mundart wird in der vorliegenden Arbeit synonym mit dem Dialekt gebraucht. Diese beschreiben die regional gesprochene Sprache und gehören zusammen mit der Standardsprache zum sprachlichen Varietätenspektrum der Russlanddeutschen.

[21] Zwischen den verschiedenen deutschen Dörfern fand, z. B. durch geschäftliche Beziehungen oder Heirat von Partnern aus verschiedenen Dörfern, i. d. R. kultureller Austausch statt. Da es jedoch selten zu einer Heirat zwischen evangelischen und katholischen Familien und damit auch zur Vermischung ihrer Mundarten kam, kann nach V. Žirmunskij (1930: 179) von katholischen und evangelischen Mundarten gesprochen werden.

[22] Vgl. Berend 1998: 11ff.

[23] Vgl. Dietz 1995: 31

[24] Vgl. Berend 1998: 13

[25] Vgl. ebd. S. 13f.

Hochdeutschunterricht genoss, nach N. Berend (1998: 14, 24f.) zumindest über geringe Hochdeutschkenntnisse verfügen müsste.

Das Russische als Umgebungssprache, hatte als dritte mögliche Varietät in den deutschen Sprachinseln zunächst nur eine minimale Bedeutung. Ihr Einfluss auf die Sprache der Russlanddeutschen nahm nur langsam zu.
Ab 1871 wurden die Privilegien der Russlanddeutschen infolge der Gründung des Deutschen Reiches[26] und der damit verbundenen Verschlechterung der russisch-deutschen Beziehungen sowie im Verlauf des Ersten Weltkriegs schrittweise wieder zurückgenommen.[27] Mit dem Beginn der Aufhebung der Sonderrechte der Deutschen Minderheit in Russland nahm auch der Einfluss der russischen Regierung auf verschiedene Institutionen wie das Gerichts- und Post- sowie das Militär- und Schulwesen zu, wodurch es in diesen Bereichen vereinzelt zur Übernahme russischer Lexeme kam.[28] Zudem folgten aufgrund der zunehmenden Mobilität und des technischen Fortschritts vor allem in Städten und größeren Siedlungen Entlehnung der russischen Bezeichnungen für neue Realien.[29] Nach der Oktoberrevolution 1917 nahm der Einfluss der russischen Sprache durch den Aufbau sowjetischer Verwaltungsstrukturen und die Intensivierung des Russischunterrichts in Schulen weiter zu. Somit entwickelte sich bei deutschsprachigen Lehrern, Soldaten oder Vertretern der Verwaltung u. a. vereinzelt deutsch-russische Mehrsprachigkeit.[30] Für die Mehrheit der Russlanddeutschen, d. h. die in homogen deutschen Siedlungen lebten, blieb der Einfluss der russischen Sprache jedoch gering.[31]

Insgesamt war die Nationalitäten- und Minderheitenpolitik in der Sowjetunion in den 1920er Jahren liberal, was sich bezüglich der Russlanddeutschen in der Einräumung des Rechts auf nationale Entwicklung und Schaffung eigener autonomer Gebiete widerspiegelte. Ein signifikantes Beispiel dafür war die Erhebung der autonomen Arbeitskommune der

[26] Vgl. Blankenhorn 2003: 15
[27] Als Beispiel für die Rücknahme der Sonderrechte sind die Wiedereinführung des Militärdienstes für deutsche Männer und die Einschränkung der Autonomie der deutschen Gemeinden zu nennen. Weiterhin wurde den deutschen Siedlern im Zuge des Ersten Weltkriegs u. a. das Recht auf Grundbesitz aberkannt. Vgl. Blankenhorn (2003: 15f.). Zudem erfolgte eine Zwangsumsiedlung der meisten Deutschen, die entlang der Westgrenze des Russischen Reiches lebten, d. h. der sog. Wolhyniendeutschen, in den Osten des Landes. Vgl. Dietz 1995: 31.
[28] Bis zum Beginn der Privilegienrücknahme 1871 wurden weniger als 100 Russismen in den Dialekten der Russlanddeutschen erfasst. Vgl. Blankenhorn 2003: 19.
[29] Vgl. Blankenhorn 2003: 19.
[30] Nach Berend (1998: 11) wandelte sich die russische Sprache nach der Revolution von 1917 sukzessiv von einer Umgebungs- bzw. Kontaktsprache des Deutschen in Russland zur sog. *Überdachungssprache* auch für andere Umgebungssprachen. So wurde z.B. in der Wolgarepublik Russisch als Fremdsprache unterrichtet, ungeachtet der dort ebenfalls stark verbreiteten ukrainischen Siedlungen und damit auch der ukrainischen Sprache.
[31] Vgl. Blankenhorn 2003: 20.

Wolgadeutschen, die 1918 gegründet wurde,[32] zur *Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen*[33] (Abb. 2), die zum politischen und kulturellen Zentrum der deutschen Minderheit wurde. Zudem bekamen weitere Siedlungsgebiete der deutschen Minderheit den Status autonomer deutscher Rayons.[34] Die Wolgarepublik, in der Deutsch eine der Amtssprachen war, beinhaltete mehrere deutschsprachige Schulen sowie Hoch- und Fachhochschulen, ein Verlag und ein Theater. Ebenso wurden dort deutschsprachige Zeitungen herausgegeben.[35]

Ende der 1920er Jahre wurden jedoch im Rahmen der antireligiösen Politik die Kirchgemeinden abgeschafft, was sich auch im Schulsystem der deutschen Minderheit niederschlug, da die Dorfschulen an die Pfarrgemeinden angegliedert waren. Von der 1928 einsetzenden Repressionspolitik, der sog. *Entkulakisierung* (*raskulačivanie*), unter Josef Stalin, die vor allem auf die wohlhabenden Bauern und die Zwangskollektivierung der Bauernschaft abzielte und sich v. a. in Form von Enteignungen, körperlicher Gewalt und Deportationen auswirkte, waren besonders die deutschstämmigen Bauern betroffen. Stalins Nationalitätenpolitik führte ab 1938 schließlich zur Auflösung der autonomen deutschen Rayons. Mit dem Überfall der deutschen Truppen auf die Sowjetunion 1941 wurde auch die Wolgarepublik abgeschafft.[36]

N. Berend (1998: 8f.) bezeichnet die Sprachentwicklung der Russlanddeutschen in der ersten Zeitspanne ihrer Siedlungsgeschichte in Russland, angefangen mit dem Zustrom der Deutschen nach Katharinas II Einladungsmanifest von 1763 bis zum deutschen Überfall auf die UdSSR 1941, als „Phase der Stabilität und kontinuierlichen Entwicklung“. Sie begründet es damit, dass die Mehrheit der deutschen Einwanderer in den vorwiegend stabil bestehenden mononationalen deutschen Siedlungen lebten, sodass sich die deutsche Sprache bzw. die deutschen Dialekte unter den Bedingungen der Einsprachigkeit entwickeln und über Jahrhunderte weitgehend bewahrt werden konnten.[37]

---

[32] Vgl. Dietz 1995: 31.

[33] Autonome Sozialistische Sowjetrepublik bzw. (ASSR) der Wolgadeutschen -> in Russisch: АССР Немцев Поволжья
Die 1924 gegründete und bis 1941 bestandene Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen war ein politisches Gebilde in der RSFSR, das den Großteil des Siedlungsgebietes der Wolgadeutschen einschloss, mit diesem jedoch nicht identisch war. Die genauere Übersicht über die Wolgarepublik ist auf der Abbildung 1, auf der nicht nur deutsche, sondern auch russische , estnische und tatarische Ortschaften eingetragen sind, im Anhang dargestellt. Die ASSR der Wolgadeutschen wird in der Literatur kurz Wolgarepublik genannt.

[34] Die meisten der autonomen deutschen Rayons befanden sich in Russland und der Ukraine. Ebenso gab es deutsche Rayons in Aserbaidschan, Georgien und in der Region Altai (Blankenhorn 2003: 16).

[35] Vgl. Blankenhorn 2003: 16

[36] Vgl. ebd.

[37] Vgl. Berend 1998: 8.

Trotz den oben erwähnten regionalen Ausgleichstendenzen zwischen den verschiedenen dialektalen Varietäten waren diese in den deutschen Sprachinseln weiterhin entscheidend von der Herkunft der Siedler bestimmt.[38] Abgesehen von einigen durch verschiedene geschichtspolitische Ereignisse ausgelösten Schwankungen in der Sprachentwicklung der deutschen Minderheit und vom geringen Einflusses des Russischen als Kontaktsprache kann die Entwicklung der deutschen Sprache bzw. der deutschen Dialekte der Russlanddeutschen in Russland bis 1941 als relativ stabil bewertet werden.

3.2 Die Entwicklung der deutschen Sprache und Dialekte ab 1941

Während die Entwicklung der deutschen Sprache der Russlanddeutschen bis Ende der 1930er Jahre relativ stabil war, begann für die deutsche Minderheit in Russland ab 1941 die Zeit der politischen und sprachlichen Diskriminierung, die verheerende Folgen für ihre Sprachentwicklung hatte, die sich bis in die Gegenwart auswirken.

Mit dem Überfall der deutschen Truppen auf die UdSSR am 22. Juni 1941[39] wurden die Russlanddeutschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur deutschen Nationalität der Kollaboration mit dem nationalsozialistischen Deutschland beschuldigt, was sich v. a. in Form von Deportationen verschiedener Art von größeren Gruppen von Russlanddeutschen äußerte. Fast die gesamt deutsche Minderheit aus allen Teilen des Landes[40], die nicht bereits in den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten lebte[41], wurde nach Zentral- und Ostsibirien, Kasachstan und Mittelasien deportiert und in Sondersiedlungen zwangsangesiedelt, in denen sie unter der Aufsicht der Kommandanten stand.[42]

Besonders erwähnenswert ist die dem Erlass vom 28.08.1941[43] folgende Deportation der Deutschen aus der gesamten Wolgarepublik, die das Ende der größten deutschen Sprachinsel der RSFSR bedeutete.

---

[38] Vgl. Blankenhorn 2003: 18.
[39] Vgl. Winter-Heider 2009: 36.
[40] Die Deportationsphasen, die genauen Herkunftsgebiete innerhalb der Sowjetunion und die Zahl der Deportierten aus den jeweiligen Gebieten sowie die Zielorte der Zwangsumsiedlung sind in Ch. Hartmann (1992: 40ff.) nachzulesen. Nach Ch. Hartmann (1992: 43) betrug die Gesamtzahl der zwangsdeportierten Russlanddeutschen ca. 600.000-700.000.
[41] Genauere Informationen zu den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten in der Sowjetunion, ihrem Vorstoß nach Osten und die dort vorgefundene Struktur von deutschen Minderheitengruppen sind nachzulesen in Ch. Hartmann 1992: 34ff.
[42] Vgl. Berend 1998: 18; Dietz 1995: 31f.
[43] Vgl. Berend 1998: 18.

Mit der Umsiedlung der Russlanddeutschen in weit voneinander entfernte Orte brach auch der Kontakt zwischen den Sprechern bestimmter deutscher Dialekte ab. Zudem entstanden Kontakte zu den Sprachen der neuen Aufenthaltsgebiete. Damit begann ein starker Einfluss der jeweiligen Kontaktsprachen, vor allem des Russischen, auf die Sprache der Russlanddeutschen. Einige Monate nach der Deportation wurden alle, vorrangig erwachsenen, Russlanddeutschen in die sog. Arbeitsarmee[44] rekrutiert. Da in den Arbeitslagern Verbannte verschiedener Nationalitäten vertreten waren, wurde Russisch als Verkehrsvarietät gebraucht. Die Russlanddeutschen waren demzufolge gezwungen, sich innerhalb kurzer Zeit die für das Überleben nötigen Russischkenntnisse anzueignen. Unter einigen von ihnen entstand russisch-deutsche Zweisprachigkeit.[45]

Da unter den Russlanddeutschen in den Arbeitslagern alle deutschen Dialekte vertreten waren, kam es durch die verschiedenen Dialektkontakte zu starken Dialektmischungen.[46]

Insgesamt zielte J. Stalins[47] (1878-1953) Nationalitätenpolitik von 1941 bis zu seinem Tod nicht nur auf die Vernichtung der Kultur sondern vor allem auf die Auslöschung der Sprache der Russlanddeutschen ab. Der Deutschunterricht in den Schulen wurde abgeschafft und der Gebrauch der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit verboten, sodass die deutsche Sprache bzw. die deutschen Dialektvarietäten nur noch insgeheim im familiären Bereich verwendet werden konnten. Auch der Besitz gedruckter Medien, wie z. B. deutscher Presse, Literatur oder Bibel, war untersagt, sodass die deutsche Sprache, die von russlanddeutschen Dialektvarietäten bestimmt war, i. d. R. nur mündlich angewandt oder an die nächste Generation weitergegeben wurde.[48]

Mit Stalins Tod 1953 verbesserte sich die Situation der Russlanddeutschen. Mit dem Dekret vom 13.12.1955 hob der Oberste Sowjet das Sonderregime für die deutsche Minderheit auf. Den Russlanddeutschen wurden ihre Bürgerrechte wieder zurückgegeben, jedoch blieb ihnen die Rückkehr in die früheren Siedlungsgebiete verwehrt. [49] Ihren neuen Wohnsitz durften sie nur im Rahmen der neuen Siedlungsgebiete im Osten des Landes frei wählen. Folglich suchten viele Russlanddeutsche neue Wohnorte in West- und Ostsibirien, in den

[44] Die Arbeitsarmee, in Russisch трудовая армия, ist die Bezeichnung für eine militarisierte Form von Zwangsarbeitslagern in der Sowjetunion, die von 1941 bis 1946 bestanden und in denen vor allem die Russlanddeutschen interniert waren.
In den Arbeitslagern, mussten die Betroffenen Schwerstarbeit u. a. beim Bau von Industrieanlagen, Eisbahnlinien, Kanälen, Straßenbau und im Bergbau verrichten (Hartmann 1992: 43).
[45] Vgl. Blankenhorn 2003: 20f.
[46] Vgl. Berend 1998: 19.
[47] Der Geburtsname des sowjetischen Diktators war Iosif Vissarionovič Džugašvili.
[48] Vgl. Hartmann 1992: 44ff.
[49] Die Beschränkung der Wohnsitzwahl wurde erst 1972 durch ein Dekret aufgehoben (Dietz 1995: 32).

mittelasiatischen Republiken und teilweise in der Uralregion, wobei sie ihre Siedlungsorte überwiegend nach sprachlichen Prinzipien wählten.[50] So entstanden bereits zwei bis drei Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg neue deutsche Ballungszentren auf dem Gebiet der im 20. Jahrhundert gebildeten Tochterkolonien in West- und Südsibirien, d. h. in den Regionen Omsk und Altai, ebenso im südwestlichen Uralgebiet und Zentralasien, d. h. in Kasachstan.(Abb. 3) Sie entsprachen jedoch bei Weitem nicht den Strukturen der deutschen Sprachinseln der Vorkriegszeit.[51]
Die Entstehung deutscher Ballungszentren trug zum Erhalt der deutschen Sprache bzw. der deutschen Dialektvarietäten unter der deutschen Minderheit bei. Da der überwiegende Teil der Russlanddeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg jedoch außerhalb dieser Zentren unter unbeständigen sprachlichen Umständen lebte, kam es unter ihnen im Laufe der Jahre zur Abnahme der Deutschkenntnisse.[52]

Mit der Rücknahme der Anschuldigung der Kollaboration mit dem nationalsozialistischen Deutschland im Jahre 1964, kamen seitens der Russlanddeutschen vermehrt Forderungen nach deutscher Autonomie, d. h. entweder in Form von autonomen Territorien oder in rechtlicher Form. Bereits seit 1964 entstanden in der Sowjetunion kleine russlanddeutsche Initiativgruppen, um ihre Bitte an die sowjetische Regierung zu richten. Das Scheitern jeglicher Versuche, die deutsche Autonomie sowie die nationale Gleichstellung im Land zu erreichen, führte seit den 1970er Jahren zu einer Ausreisebewegung der Russlanddeutschen aus der Sowjetunion. Auch die 1989 gebildete Organisation *Wiedergeburt*, die die Wiederherstellung der autonomen Wolgarepublik für ihre Ziele, d. h. die Förderung der Sprache und Kultur der Russlanddeutschen, als wesentlich ansah, erreichte nur minimale Erfolge. Dazu gehört die Gründung von zwei deutschen Rayons im Gebiet der Wolga durch den russischen Präsidenten Boris El`cin 1992[53]. Zu dieser Zeit wurden ebenso ein deutscher Landkreis im Altai-Gebiet (Halbstadt) und ein Rayon im Gebiet Omsk (Asowo) geschaffen.[54] Die Bemühungen, weitere autonome deutsche Landkreise auf ehemaligen Siedlungsgebieten der Russlanddeutschen zu schaffen, scheiterten.[55]

[50] D. h. die russlanddeutschen Siedler siedelten vor allem mit Siedlern aus ihren gemeinsamen ehemaligen Siedlungsgebieten und aufgrund gemeinsamer Dialektvarietäten (Berend 1998: 19).
[51] Vgl. Berend 1998: 19f.; Blankenhorn 2003: 17.
[52] Vgl. Berend 1998: 20.
[53] Ein Landkreis entstand im Gebiet Saratov und der andere im Gebiet Wolgograd. Vgl. Dietz 1995: 75.
[54] Diese territorialen Zugeständnisse waren die Folge des im April 1991 vom Obersten Sowjet der RSFSR verabschiedeten *Gesetzes zur Rehabilitierung der deportierten Völker*. Vgl. Dietz 1995: 32f.
[55] Vgl. Dietz 1995: 70-76.

Neben der Gründung deutscher autonomer Landkreise war auch die Wiedereinführung des Deutschunterrichts in Schulen ein wichtiges Ziel der Russlanddeutschen, um die deutsche Sprache und Kultur in Russland zu erhalten bzw. ihren Verlust aufzuhalten. In den 1970er und 1980er Jahren bestand für die Russlanddeutschen in Russland zwar wieder die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu lernen, jedoch konnten die meisten von ihnen aus Entfernungsgründen und aufgrund der knappen Anzahl der dafür vorhanden Einrichtungen nicht am sog. *muttersprachlichen Deutschunterricht*, der speziell für russlanddeutsche Schüler geschaffen wurde, teilnehmen. Auch die Forderung der Russlanddeutschen nach deutschen Schulen, d. h. mit Deutsch als Unterrichtssprache, Mitte der 1980er Jahre blieb aus verwaltungstechnischen und finanziellen Gründen seitens der russischen Regierung erfolglos. Somit war die Vermittlung der deutschen Sprache weiterhin auf die familiäre Umgebung beschränkt.[56]

N. Berend (1998: 8) beschreibt die Entwicklung der deutschen Sprache in der Sprachgeschichte der Russlanddeutschen nach 1941 als „Phase der Instabilität und Diskontinuität“, da die Deportationen der deutschen Minderheit ab 1941 gravierende destabilisierende Folgen für ihre Sprachentwicklung hatten. Es war sowohl aus Entfernungsgründen unmöglich alte Dialektkontakte zwischen den Deutschsprechern zu pflegen als auch grundsätzlich verboten Deutsch zu sprechen. In den Arbeitslagern kam es aufgrund der Deutschsprecher verschiedener Dialekte zu starken Dialektmischungen. Zudem hatte v. a. die russische Sprache, die in den Arbeitslagern als Verkehrsvarietät verwendet wurde, einen enormen Einfluss auf die Sprache der deutschen Minderheit in Russland. Diese Umstände und die politischen Ereignisse in der Nachkriegszeit haben bis in die Gegenwart eine Auswirkung auf die Deutschkompetenz der Russlanddeutschen.
Hinsichtlich des Abbaus der Deutschkenntnisse ist besonders auf die vor allem in der 1990er Jahren erhöhte Abwanderungsbereitschaft der Russlanddeutschen hinzuweisen. Dies führt u. a. zur Auflösung der bestehenden deutschen Sprachinseln bzw. zur Neuansiedlung von russischsprachigen Russlanddeutschen darin, sodass die Deutschkompetenz unter den Russlanddeutschen zunehmend schwindet.[57]

[56] Vgl. ebd. S. 78f.
[57] Weitere Informationen zur Auflösung der deutschen Sprachinseldialekte vgl. Berend (1994: 319-331).

4 Die Konzentration auf die Deutschkompetenz der Russlanddeutschen als Hauptkriterium für ihre Integration in Deutschland

4.1 Einschätzung der heutigen sprachlichen Situation der Russlanddeutschen in Russland

Um den Erfolg der Integration der Russlanddeutschen in Deutschland beurteilen zu können, muss zunächst ihre gegenwärtige sprachliche Kompetenz eingeschätzt werden.

Hinsichtlich der oben dargestellten geschichtspolitischen Ereignisse, die sich auf die Sprachentwicklung der Russlanddeutschen in Russland auswirkten, ist hervorzuheben, dass mit den Deportationen der deutschen Minderheit während des Zweiten Weltkriegs auch der Abbau der Deutschkenntnisse unter ihnen einsetzte. Zum teilweisen bzw. völligen Verlust der Deutschkenntnisse trugen neben den Einflüssen der Kontaktsprachen, vor allem des Russischen, auf die Sprache der Russlanddeutschen auch das jahrzehntelang andauernde Verbot des Gebrauchs der deutschen Sprache und die mangelhaften Möglichkeiten zur Pflege der deutschen Sprache in der Nachkriegszeit.

Wenn es um die gegenwärtige Deutschkompetenz bei den Russlanddeutschen geht, so sind damit i. d. R. dialektale Varietäten, statt der deutschen Standardsprache gemeint.[58]

Aus Untersuchungen zum Sprachverhalten der Russlanddeutschen, die N. Berend (1998), K. Meng (2001 b) u. a. durchführten, geht jedoch hervor, dass die Russlanddeutschen, die noch Deutschkenntnisse aufweisen, die von ihnen gesprochene deutsche Sprache selbst nicht als Dialekt wahrnehmen.

Die *russlanddeutsche Hochsprache* bezeichnet Berend (1998: 11) treffend als „nationale Variante des Deutschen in Russland“, da diese auf der dialektalen Basis aufgebaut ist und Einflüsse der russischen Sprache enthält. Die deutsche Hochsprache wird zwar heutzutage mitunter an Schulen gelehrt, jedoch wird sie nicht als Muttersprache, sondern als Fremdsprache erlernt, sodass im familiären Umfeld der Russlanddeutschen, sofern die deutsche Sprache noch gebraucht wird, vorwiegend die dialektalen Varietäten verwendet werden. [59]

[58] Vgl. Blankenhorn 2003: 30
[59] Vgl. ebd.

N. Berend (1998: 28) versucht das Niveau der Hochdeutschkompetenz der Russlanddeutschen in Russland nach deren Generationszugehörigkeit zu verallgemeinern. Demnach sind i. d. R. bei der ältesten Generation, die ihre Schulausbildung in einer mononationalen deutschen Siedlung noch vor den Deportationen während des Zweiten Weltkriegs beendete, Hochdeutschkenntnisse in Laut und Schrift zu erwarten. Die Großelterngeneration dagegen, die die Schulen in den deutschen Siedlungen besucht, jedoch nicht beendet hatte, kann geringe Kenntnisse der deutschen Hochsprache besitzen. Im Falle der mittleren und jüngeren Generation der Russlanddeutschen, die in ihrem Herkunftsland die Möglichkeit haben, Deutsch als Fremdsprache zu erwerben, hängt die Hochdeutschkompetenz von ihrem Bildungsgrad ab.

Besonders für die jüngste Generation der Russlanddeutschen verringern sich die Möglichkeiten zum Deutscherwerb immer mehr, denn durch die andauernde Abwanderung der Russlanddeutschen nimmt auch die Zahl der Deutsch lernenden Schüler ab. Somit wird der Deutschunterricht an immer mehr russischen Schulen aus wirtschaftlichen Gründen abgeschafft.[60]; [61]

Trotz der eventuellen Beherrschung der in Russland gebrauchten hochdeutschen Sprache kann sich die sprachliche Integration als schwierig gestalten, da sich die hochdeutsche Variante der Russlanddeutschen von der modernen standarddeutschen Sprache in Deutschland abhebt.[62] Ähnlich ist es mit den russlanddeutschen Dialekten.[63] Nach R. Blankenhorn (2003: 30f.) konnten einige Merkmale der ursprünglichen deutschen Dialekte, die die Kolonisten aus Deutschland mitbrachten, erhalten werden. Aufgrund verschiedener Einflüsse, v. a. der russischen Sprache sowie der unter Punkt 3.2 erwähnten Vermischung der Dialekte in den Arbeitslagern, entsprechen die deutschen dialektalen Varietäten, sofern diese gegenwärtig überhaupt noch von den Russlanddeutschen in Russland gebraucht werden[64], jedoch nicht mehr den in Deutschland gesprochenen Dialekten.

---

[60] Vgl. Matissek 1996: 95.

[61] Dieses Problem wurde u. a. in der *Moskauer Deutschen Zeitung* thematisiert. Demnach wird die Zahl der Deutsch lernenden Schüler in Russland auf ca. 1,9 Mio geschätzt. Vgl. http://www.mdz-moskau.eu/print.php?date=1276008546&gid=1 (25.11.2011).

[62] Vgl. Berend 1998: 24f.

[63] Zu den in den 1980er Jahren in den Gemeinschaften der Russlanddeutschen verbreiteten deutschen Typen von Dialektvarietäten zählt R. Blankenhorn (2003: 30) u. a. Hessisch, Südfränkisch, Wolhyniendeutsch, Nordbairisch sowie Niederdeutsch.

[64] Es gibt keine genauen Untersuchungen zu den gegenwärtigen russlanddeutschen Dialektvarietäten in Russland. Die Vermutung, dass die heutigen russlanddeutschen Dialekte keine Basis- sondern gänzlich Mischdialekte sind, lässt sich anhand von V. Žirmunskijs Untersuchungen zu deutschen Dialekten vorrangig im Schwarzmeergebiet in den 1930er Jahren ableiten. Vgl. Žirmunskij (1930) Darin beschäftigt er sich mit Dialektmischungen bzw. der Mischungsstruktur bestimmter Dialekte, der Verbreitung deutscher Mundarttypen usw.

Den größten Einfluss auf die Deutschkompetenz der Russlanddeutschen hat insgesamt die russische Sprache, die unter den Russlanddeutschen, außer in den deutschen Ballungszentren Russlands, als Bildungssprache sowie Sprache der Medien und der Kommunikation mit den Russen usw. die am meisten gebrauchte Sprachvarietät ist.[65]

Nach H. Matissek (1996: 91) kann die Sprachkompetenz der Russlanddeutschen folgendermaßen zusammengefasst werden: Je weniger Deutschstämmige in den deutschen Zentren leben und je jünger die Generation der deutschen Minderheit ist, desto weniger Deutschkenntnisse sind vorhanden. Besonders erwähnenswert ist die Verbreitung von national gemischten Lebensgemeinschaften, die ebenfalls die Assimilation der Russlanddeutschen an die russische Sprache und Gesellschaft begünstigen und demzufolge den Verlust der Deutschkenntnisse fördern.

4.2 Sprachkenntnisse als bestimmender Faktor der deutschen Volkszugehörigkeit im Bundesvertriebenengesetz von 1990 bis heute

Die Bedeutung der deutschen Sprachkenntnisse für die Integration der Russlanddeutschen in Deutschland wird besonders in den Einreisebestimmungen des Bundesvertriebenengesetzes deutlich, wobei die deutsche Volkszugehörigkeit ausdrücklich mit Deutschkenntnissen verbunden wird. Diesbezüglich werden die Einreisebedingungen für Aussiedler im Bundesvertriebengesetz seit 1993 immer mehr verschärft, sodass die Deutschkenntnisse darin heute nicht nur als Hauptkriterium für eine erfolgreiche Integration in Deutschland, sondern als bestimmender Faktor für die Zugehörigkeit zum Deutschen Volk und damit als Aufnahmebedingung gelten.

Der Aussiedlerstatus und damit auch die deutsche Staats- oder Volkszugehörigkeit sind im Bundesvertriebengesetz (BVFG)[66] von 1953 festgelegt. Zusammengefasst sind Aussiedler demnach:

> Deutsche Staats- und/oder Volkszugehörige, die nach Abschluss der allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen (ab 1951) und nach Gründung der Bundsrepublik im Mai 1949 vor

[65] Vgl. Berend 1998: 20f.
[66] Die vollständige Bezeichnung für das Bundesvertriebenengesetz mit der Abkürzung BVFG lautet: *Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge*.

> dem 01.07.1990 oder danach im Wege des Aufnahmeverfahrens vor dem 01.01.1993 aus einem der Aussiedlungsgebiete [67] in die Bundesrepublik gekommen sind.[68]

Mit dem Inkrafttreten des Aussiedleraufnahmegesetzes am 01.07.1990 war für die Einreise der Aussiedler nach Deutschland ein positiver Aufnahmebescheid, in dem ihre deutsche Staats- oder Volkszugehörigkeit[69] geprüft und bestätigt wurde, notwendig. Ihre Volkszugehörigkeit nach § 6 Abs. 1 BVFG konnten die Aussiedler durch ihr noch im Herkunftsland geäußertes Bekenntnis zum deutschen Volkstum nachweisen. Dieses Bekenntnis schloss das Vorhandensein der deutschen Abstammung, Sprache, Erziehung und Kultur als entscheidende Merkmale der deutschen Volkszugehörigkeit ein.[70]

Mit dem Inkrafttreten des Kriegsfolgenbereinigungsgesetzes (KfbG) am 21.12.1992[71] als Ergänzung zum BVFG wurden viele Neuregelungen zur Aufnahme und Eingliederung von Aussiedlern wirksam.[72] Damit gelten die Aussiedler nach § 4 BVFG, die nach dem 31. Dezember 1992 aus den Republiken der ehemaligen Sowjetunion im Wege des Aufnahmeverfahrens nach Deutschland ausreisten, als Spätaussiedler.[73] Nach diesem neuen Gesetz konnten sie nur noch als deutsche Volkszugehörige nach Deutschland einreisen, wenn sie neben ihrem Bekenntnis zum deutschen Volkstum ebenso „familiär vermittelte deutsche Sprachkenntnisse nachweisen können“[74]. Damit bekam die Beherrschung der deutschen Sprache für die Definition der deutschen Volkszugehörigkeit zunehmend an Bedeutung.

Seit 1996 gelten Deutschkenntnisse als wichtigste Voraussetzung für die Anerkennung als Spätaussiedler nach § 4 BVFG. Um diesen Status zu bekommen und die damit verbundenen Eingliederungshilfen und Leistungen seitens des deutschen Staates in Anspruch nehmen zu können, mussten die deutschstämmigen Einreisewilligen noch vor ihrer Ausreise einen

---

[67] Zu den Ansiedlungsgebieten zählten neben der ehemaligen Sowjetunion ebenso die ehemaligen deutschen Ostgebiete, die Volksrepublik Polen, die ehemalige Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Bulgarien u. a.

[68] Vgl. Winter-Heider 2009: 40.

[69] Die deutsche Staatsangehörigkeit konnte anhand bestimmter Personenstandsurkunden, wie z. B.: Staatsaangehörigkeits- oder Einbürgerungsurkunden, Sold- und Arbeitsbücher usw., nachgewiesen werden. Da die meisten Russlanddeutschen keine deutsche Staatsangehörigkeit mehr besaßen bzw. nicht nachweisen konnten, galt nur noch die deutsche Volkszugehörigkeit als Voraussetzung für die Einreise nach Deutschland. Vgl. Matissek 1996: 49f.

[70] Vgl. Matissek 1996: 49f.; Tröster 2003: 29.

[71] Vgl. Winter-Heider 2009: 40.

[72] Nach dem KfbG müssen die Aussiedler nachweisen, dass sie in ihrem Herkunftsland durch ihre deutsche Volkszugehörigkeit besondere Nachteile erfuhren bzw. erfahren. Die Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion erfüllen generell die Voraussetzungen nach dem KfbG (§ 4 BVFG), da sie als Deutsche infolge des Zweiten Weltkriegs Deportationen und jahrzehntelangen Diskriminierungen ausgesetzt waren. Vgl. Winter-Heider 2009: 41.

[73] Vgl. www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bvfg/gesamt.pdf (21.11.2011). S. 2f.

[74] http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/MigrationIntegration/Spaetaussiedlung/Spaetaussiedlung/spaetaussiedlung_node.html (20.11.2011).

deutschen Sprachtest bestehen, um ihre Volkszugehörigkeit zu Deutschland nachzuweisen und einen positiven Aufnahmebescheid zu bekommen.[75]

Seit dem 01. Januar 2005 müssen jedoch auch die nichtdeutschstämmigen Familienangehörigen, die mit einer Person mit dem Spätaussiedlerstatus nach § 4 BVFG einreisen wollen, einen Sprachtest[76] bestehen, um nach § 7 Abs. 2 BVFG als Ehegatte oder Abkömmlinge des Spätaussiedlers[77] nach Deutschland einreisen zu dürfen und den Anspruch auf die deutsche Staatsbürgerschaft zu bekommen.[78]

Hinsichtlich der unter Punkt 3.2 erläuterten politischen Gegebenheiten in der Sowjetunion, wegen denen es über mehrere Jahrzehnte kaum möglich war, Deutsch zu lernen und der im Kapitel 4.1 dargestellten gegenwärtigen Sprachsituation der Russlanddeutschen sowie der schwindenden Angebote des Deutschunterrichts an Schulen, erscheint die ausdrückliche Verbindung der deutschen Volkszugehörigkeit mit deutschen Sprachkenntnissen problematisch. Im Hinblick auf die hohe Zuwanderungsrate der Aussiedler in den 1990er Jahren (Abb. 4), wobei die Zahl der Einwanderer im Jahre 1990 mit fast 400.000 den Höhepunkt erreichte, sollte mit den darauf folgenden Änderungen des BVFG, die sich besonders auf die Forderung von Deutschkenntnissen bezogen, nach H. Matissek (1996: 46) v. a. eine Möglichkeit geschaffen werden, den Einwandererzustrom[79] zu kontrollieren und einzudämmen.[80]

[75] Vgl. Tröster 2003: 30.

[76] Es wird zwischen einem Sprachtest, den die deutschstämmigen Antragsteller für ihre Einreisegenehmigung bestehen müssen und einem Sprachstandstest, der für die mit einreisenden Familienangehörigen bestimmt ist, unterschieden. Darauf wird im Kapitel 4.4 näher eingegangen.

[77] Die nichtdeutschstämmigen Familienangehörigen reisen stets nach §7 des BVFG, wodurch sie nur begrenzt Anspruch auf Hilfsleistungen durch den deutschen Staat haben, ein. Genaue Regelungen zur Bestimmung der deutschen Volkszugehörigkeit (§ 6 BVFG) sowie zu Rechten und Hilfsleistungsansprüchen der Spätaussiedler und ihrer Ehegatten und Abkömmlinge (siehe v. a. § 7, § 8 und § 9 BVFG) sind nachzulesen im BVFG unter www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bvfg/gesamt.pdf (21.11.2011). S. 3ff.

[78] Vgl. Winter Heider 2009: 41; Tröster 2003: 30f. ;
www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bvfg/gesamt.pdf (21.11.2011). S. 2ff.

[79] Eine umfassende Statistik zur Zahl der eingereisten Spätaussiedler und ihrer Familienangehörigen von 2008 bis 2010, geordnet nach Herkunftsstaaten, Alterstruktur, Beruf und Religionszugehörigkeit sowie die Verteilung der Eingereisten auf die Bundesländer kann den Statistiken des Bundesverwaltungsamtes unter www.bva.bund.de entnommen werden.

[80] Dafür spricht auch die seit dem Jahr 2000 festgelegte Begrenzung der einreisenden Spätaussiedler und ihrer Familienangehörigen auf 100.000 Personen pro Jahr und die Leistungskürzungen für die miteinreisenden Familienangehörigen der Russlanddeutschen seit 1993. (Vgl. Winter-Heider 2009: 44ff.)

4.3 Maßnahmen zur sprachlichen Integration der Aussiedler in Deutschland

Je größer die Forderung nach vorhandenen Deutschkenntnissen der Aussiedler bereits vor der Einreise in die Bundesrepublik Deutschland wurde, desto mehr wurden in den 1990er Jahren dagegen die Eingliederungshilfen und Maßnahmen zur sprachlichen Integration der eingereisten Aussiedler in Deutschland reduziert.

Bis Anfang der 1990er Jahre bestanden für die Aussiedler umfassende Eingliederungshilfen, die im Integrationsprogramm der Bundesregierung von 1976[81] festgelegt waren. Neben schulbegleitenden, beruflichen und sozialen Angeboten, einer erleichterten Anerkennung der im Herkunftsland erreichten Abschlüsse sowie einer Förderung von selbstständigen Existenzgründungen, beinhaltete das Programm vor allem eine umfassende sprachliche Förderung in Form von Sprachkursen.[82]

Mit dem Inkrafttreten des Kriegsfolgenbereinigungsgesetzes am 21.12.1992[83] wurden neben einigen Eingliederungshilfen auch die Höchstdauer der allgemeinen Deutschkurse für Spätaussiedler von zwölf bis zehn Monate auf sechs Monate reduziert.[84]

Trotz der Kürzung der Eingliederungshilfen gibt es jedoch gegenwärtig bereits in verschiedenen Bereichen des deutschen Bildungssystems institutionelle Sprachförderung. Das vom Bundesinnenministerium in Auftrag gegebene und vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge erarbeitete bundesweite Integrationsprogramm gibt eine Übersicht über die Vielfalt der in Deutschland existierenden sowie geplanten bzw. empfohlenen Integrationsangebote.[85] Daraus ist eine Neustrukturierung der deutschen Integrationspolitik ersichtlich, deren Integrationsaufgabe sich in den letzten Jahren besonders auf die Förderung von Deutschkenntnissen von in Deutschland lebenden Migranten[86] konzentriert.

Im Bereich der Erwachsenenbildung ist der oben erwähnte sechsmonatige Deutschkurs bzw. der sog. *Integrationskurs* am meisten verbreitet und soll grundlegende Deutschkenntnisse

[81] Vgl. Matissek 1996: 92.

[82] Eine Auflistung der im Integrationsprogramm von 1976 enthaltenen Punkte ist unter http://www.bpb.de/themen/WX8Z5N,0,0,Integration.html (20.11.2011) zu finden.

[83] Vgl. Winter-Heider 2009: 40.

[84] Vgl. Matissek 1996: 92f.

[85] Vgl. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprogramm/bundesweitesintegrationsprogramm.pdf?__blob=publicationFile (20.11.2011).

[86] Das bundesweite Integrationsprogramm richtet sich sowohl an die Spätaussiedler als auch an andere Migrantengruppen. Deshalb wird in diesem Kapitel allgemein von Menschen mit Migrationshintergrund gesprochen, es sei denn, es wird speziell auf Spätaussiedler betreffende Tatsachen hingewiesen.

vermitteln. Dieser Kurs ist für die Spätaussiedler und ihre Familienangehörigen kostenlos[87] und fakultativ, da sie bereits vor der Einreise ausreichende Deutschkenntnisse in Form von Sprachtests nachweisen müssen. Durch die Unterteilung des Kurses in einen Sprach- und einen Orientierungskurs sollen neben Sprachkenntnissen für die alltägliche Kommunikation ebenso Grundkenntnisse über die deutsche Kultur, Rechtsordnung und Geschichte vermittelt werden.[88] Mit diesem Kurs sind planmäßig Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen zu erreichen. Zudem gibt es weiterführende Deutschkurse im Berufsbildungsbereich, damit sich die Spätaussiedler schneller ins Berufsleben integrieren können, denn das wäre wiederum kostensparend für den Staat. So haben die Spätaussiedler und ihre Familienangehörigen z. B. seit 2006 die Möglichkeit, am Integrationsförderangebot *Identität und Integration PLUS*, das auf dem Integrationskurs aufbaut und neben dem weiteren Deutscherwerb auch auf die berufliche Integration abzielt, teilzunehmen.[89] Als weitere Ergänzung zum Integrationskurs besteht für alle Erwachsenen mit Migrationshintergrund die Teilnahmemöglichkeit an einer berufsbezogenen Deutschförderung nach dem *ESF-BAMF-Programm*. Im Rahmen dieses deutschlandweiten Programms sollen sprachliche und fachliche Qualifikationen der Kursteilnehmer durch berufsbezogene Sprachkurse, Fachunterricht und Praktika soweit erhöht werden, dass sich ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern.[90; 91]

Das bundesweite Integrationsprogramm konzentriert sich jedoch nicht nur auf die sprachliche Integration von Erwachsen, sondern vor allem auf die Deutschförderung von Kindern und Jugendlichen bzw. von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund. So werden in allen

---

[87] Die Finanzierung des Integrationskurses, an dem auch andere Migrantengruppen teilnehmen, wurde bis Ende 2004 von der Bundesagentur für Arbeit (nach dem SGB III) und ab 01.01.2005 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge übernommen.

[88] Der Sprachkurs umfasst 600 und der Orientierungskurs 45 Unterrichtsstunden. Neben diesem Integrationskurs gibt es eine Reihe von zielgruppenspezifischen Kursen, z. B. für Personen mit Alphabetisierungsrückstand oder für Frauen bzw. Eltern, die aufgrund ihrer familiären Bindung nicht am herkömmlichen Sprachunterricht teilnehmen können. Vgl. http://www.bamf.de/DE/Willkommen/DeutschLernen/Integrationskurse/TeilnahmeKosten/Spaetaussiedler/spaetaussiedler-node.html (20.11.2011).

[89] Umfassende Informationen zum Integrationsförderangebot *Identität und Integration PLUS* sind auf der Internetseite des BAMF zusammengefasst.
Vgl. http://www.bamf.de/DE/Infothek/Projekttraeger/AngeboteSpaetaussiedler/angebotespaetaussiedler-node.html (20.11.2011).

[90] Die berufsbezogenen Kurse werden vom Europäischen Sozialfonds, kurz ESF, gefördert
und vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, kurz BAMF, durchgeführt. Deshalb wird dieses Programm *ESF-BAMF-Programm* genannt. Der darin angebotene Kurs *Deutsch für den Beruf* umfasst maximal 730 Unterrichtsstunden und ist für die Periode von 2007 bis 2013 vorgesehen.
Vgl. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Flyer/esf-info_de.pdf?__blob=publicationFile (13.12.2011).

[91] Zudem gibt es eine Reihe von öffentlichen und privaten Bildungsträgern, die Deutschkurse für verschiedene Zielgruppen (z. B. für beschäftigte Migranten in Betrieben) anbieten. Diese Kurse werden jedoch nicht staatlich gefördert.

Kindertagestätten Sprachstandstests bei Kindern durchgeführt, um bei Deutschförderbedarf noch vor der Einschulung migrationsbedingte Sprachprobleme, jedoch auch Deutschdefizite bei einheimischen Kindern, durch gezielte Deutschförderung zu beheben. In den Schulen gibt es ebenfalls zusätzliche Sprachfördermaßnahmen. In allen Bundesländern wird begleitend zum Regelunterricht Förderunterricht *Deutsch als Zweitsprache* in Grundschulen sowie in Haupt- und Realschulen angeboten.[92] In vielen Bundesländern gibt es zudem weitere ergänzende Deutschförderangebote für Schüler.[93] Weiterhin gibt es in einigen Bundesländern Angebote zur Lernunterstützung, die von den Ländern finanziert und teilweise von privaten Trägern ergänzt werden, wovon besonders Kinder mit migrationsbedingten Deutschdefiziten profitieren können.[94]

Da für die sprachliche Bildung in den Schulen die Bundesländer zuständig sind [95], gibt es häufig Kritik über unzureichende Deutschförderung von Migrantenkindern bzw. –jugendlichen. Dabei wird bemängelt, dass Lehrerstunden, die für die Deutschförderung von Schülern mit Migrationshintergrund vorgesehen sind, stattdessen für die Vertretung von fehlenden bzw. ausgefallenen Lehrkräften und anderen pädagogischen Aufgaben der Einrichtungen genutzt werden. So wird den Schülern mit Migrationshintergrund der Zugang zur deutschen Sprache und damit der weitere Bildungsprozess erschwert.[96]

Als besonders problematisch erweist sich die fehlende sprachliche Förderung für die Schulabsolventen mit Migrationshintergrund beim Übergang von der Schule zur Berufsausbildung. Dies ist vor allem für diejenigen Spätaussiedler schwierig, die aufgrund fortgeschrittener Schulausbildung im Herkunftsland nach ihrer Einreise nach Deutschland in höhere Klassenstufen eingeschult werden und somit bis zu ihrem Schulabschluss wenig Zeit haben, ihre Deutschkenntnisse im Sprachförderunterricht zu verbessern.

Sprachliche Fördermaßnahmen, die in den letzten Jahren der Schulausbildung in Deutschland angeboten werden, können teilweise eine berufsvorbereitende Qualifizierung und Beratung enthalten, jedoch enden diese i. d. R. mit dem Abschließen der Schulausbildung. Danach gibt

---

[92] In Gymnasien wird i. d. R. keine spezielle Deutschförderung für Migrantenschüler angeboten.

[93] Vgl. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprogramm/bundesweitesintegrationsprogramm.pdf?__blob=publicationFile (20.11.2011). (S. 32f.).

[94] Als Beispiel ist das von der Landesregierung Baden-Württemberg finanzierte Programm *Hausaufgaben, Sprach- und Lernhilfen* zu nennen. Gefördert werden dabei sprachförderbedürftige Kinder ab drei Jahren sowie Grund- und Hauptschüler im vor- und außerschulischen Bereich. Siehe dazu: http://www.l-bank.de/lbank/inhalt/nav/privatpersonen/bildung/index.nav?ceid=100382 (27.11.2011).

[95] Der Bund gibt lediglich politisch und fachlich Anregungen zum Sprachunterricht in den Schulen und kann diesen durch bessere Rahmenbedingungen unterstützen.
Vgl. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprogramm/bundesweitesintegrationsprogramm.pdf?__blob=publicationFile (20.11.2011). (S. 33).

[96] Vgl. Reich 2001: 47.

es in Deutschland kaum Sprachförderungsangebote mit Berufsorientierung sowie sprachliche Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Schulabsolventen, die nicht direkt in eine weiterführende schulische, betriebliche oder universitäre Ausbildung übergehen, können zwar verschiedene Angebote der staatlichen Träger, z. B. das Berufsvorbereitungsjahr, in Anspruch nehmen, diese enthalten jedoch keine unmittelbare Deutschförderung.[97; 98]

In den Berufsschulen gibt es dagegen mitunter berufsbezogene Sprachförderung. Inwieweit diese Förderangebote jedoch auf die sprachlichen Anforderungen im Beruf vorbereiten, ist nach H. H. Reich (2001: 47) vorsichtig zu werten.

Deutschkenntnisse können die Schulabsolventen mit Migrationshintergrund ebenso in den seit 2009 angebotenen Jugendintegrationskursen, die die Kursteilnehmer sprachlich auf eine Ausbildung sowie die Integration auf dem Arbeitsmarkt vorbereiten sollen, erworben werden. Der Jugendintegrationskurs richtet sich an nicht mehr schulpflichtige Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahre.[99]

Neben den bisher angesprochenen Integrationskursen bietet das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge auch fakultative Intensiv- und Förderkurse an.[100] Beide sind in einen überwiegenden Sprachkurs und einen Orientierungskurs, der über das deutsche Rechtssystem, die Kultur, Politik und Geschichte informiert, unterteilt. Der Förderkurs richtet sich jedoch an Migranten, die bereits länger in Deutschland leben und noch keine ausreichenden Deutschkenntnisse besitzen.[101]

Das vom bundesweiten Integrationsprogramm verfolgte Ziel der sprachlichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund spiegelt sich nun auch in der Aus-, Fort- und Weiterbildung des pädagogischen Fachpersonals wieder. So wird z. B. *Deutsch als Zweitsprache* in den meisten Bundesländern verstärkt in den grundständigen

---

[97] Vgl. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprogramm/bundesweitesintegrationsprogramm.pdf?__blob=publicationFile (20.11.2011). (S. 40f.).

[98] Zu den wenigen beruforientierten Projekten, die ebenso Sprachförderung einschließen gehören z. B. das in Bayern angebotene Berufsintegrationsjahr oder das zur Zeit erprobte Projekt *GINCO-Ganzheitliches Integrationscoaching für junge Menschen in berufsschulischen Maßnahme*, das zum Programm *Gemeinsame Initiative zur verbesserten Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Migrationshintergrun*, das von den Integrationsbeauftragten des Bundes, des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und der Bundesagentur für Arbeit organisiert wird, gehört.

[99] Vgl. http://www.integration-in-deutschland.de/cln_109/nn_283940/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Downloads/Integrationskurse/Kurstraeger/KonzepteLeitfaeden/konz-f-bundesw-jugendik,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/konz-f-bundesw-jugendik.pdf (28.11.2011)

[100] Während der Intensivkurs 430 Unterrichtsstunden umfasst und auf das Erreichen des Sprachniveaus B1 ausgerichtet ist, beinhaltet der Förderkurs 900 Unterrichtsstunden.

[101] Vgl. http://www.bamf.de/DE/Willkommen/DeutschLernen/Integrationskurse/SpezielleKursarten/Foerderkurse/foerderkurse-node.html (28.11.2011)

Lehramtsstudiengängen[102] behandelt.[103] Zwar wird auch in der Ausbildung zum Erzieher auf die Schulung der Azubis zur Entwicklung sprachlicher Förderkonzepte Wert gelegt, jedoch kann dies aufgrund der Ausbildungsdauer nicht tiefgreifend genug behandelt werden. Im bundesweiten Integrationsprogramm wird eindeutig eine Verbesserungsnotwendigkeit hinsichtlich der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften, d. h. sowohl in der Ausbildung, als auch im Studium und im Vorbereitungsdienst, betont, denn diese sollen künftig neben ihrer fachlichen Bildung auch Fähigkeiten zur Sprachvermittlung besitzen. Da noch nicht ausreichend pädagogisches Personal mit einer solchen Qualifikation vorhanden ist, werden für bereits berufstätige Lehrkräfte und Erzieher fakultative Fortbildungsmaßnahmen für den Unterricht *Deutsch als Zweitsprache* sowie für die Vermittlung interkultureller Kompetenz angeboten.[104]

Die staatlichen Maßnahmen zur sprachlichen Integration von Spätaussiedlern bzw. Russlanddeutschen beschränken sich jedoch nicht nur auf die Bundesrepublik Deutschland. Es gibt bereits in den Herkunftsländern der Aussiedler einige Fördermaßnahmen, die den Aussiedlungswilligen vor der Einreise nach Deutschland Deutschkenntnisse vermitteln sollen. So fördert z. B. das Bundesinnenministerium in Russland und Kasachstan fakultative außerschulische Deutschkurse für die Russlanddeutschen und ihre Familienangehörigen. Die Sprachkurse werden seit 1996 im Auftrag des Bundesinnenministeriums von der GIZ (Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) durchgeführt. Zurzeit werden ca. 3000 Kurse an etwa 550 Orten in den Siedlungszentren der deutschen Minderheit angeboten.[105] In den letzten Jahren stieg vor allem unter den russlanddeutschen Kindern und Jugendlichen die Nachfrage nach solchen Deutschkursen, sodass die angebotenen Kurse nicht nur auf Erwachsene, sondern auch auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet sind. Einerseits sollen diese Sprachkurse allen Ausreisewilligen die für eine Einreise nach Deutschland nötigen Sprachkenntnisse vermitteln, andererseits sind sie vor allem als Bleibehilfe gedacht, in dem sie den Zusammenhalt unter den Russlanddeutschen festigen.[106]

[102] So wurde Deutsch als Zweitsprache z. B. im Lehramtsstudiengang in Berlin seit dem Wintersemester 2007/2008 als Pflichtmodul eingeführt.
[103] Vgl. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprogramm/bundesweites integrationsprogramm.pdf?__blob=publicationFile (20.11.2011). (S. 46).
[104] Vgl. ebd. S. 45f.
[105] Vgl. http://www.bmi.bund.de/cln_095/SharedDocs/Standardartikel/DE/Themen/MigrationIntegration/ohneMarginalspalte/Sprachkurse.html?nn=248014 (21.11.2011).
[106] Vgl. http://www.gtz.de/de/weltweit/europa-kaukasus-zentralasien/regionale-themen/11407.htm (21.08.2011).

Die hier dargestellte Übersicht über die Sprachförderungsmaßnahmen, die vor allem in den letzten Jahren entwickelt wurden, lässt das Interesse des deutschen Staates an einer möglichst schnellen Integration der Aussiedler nicht nur in die deutsche Gesellschaft, sondern vor allem ins Berufsleben erkennen. Aus den im bundesweiten Integrationsprogramm enthaltenen Sprachförderungsmaßnahmen ist ersichtlich, dass die Kurse v. a. im Erwachsenenbereich aufeinander aufbauen. So ist das Bestehen des Integrationskurses die Hauptbedingung für die Teilnahme an weiterführenden berufsbezogenen Deutschkursen. Demnach sollen zugunsten der Kosteneinsparung sowohl parallele als auch Mehrfachförderungen vermieden werden.[107]

4.4 Phasen der sprachlichen Integration

Wie bereits im Kapitel 2 der vorliegenden Arbeit angesprochen, ist die sprachliche Integration als Erwerb von sprachlichen Kenntnissen und Fähigkeiten, der eine angemessene Kommunikation mit den Binnendeutschen und die Eingliederung in die neue Gesellschaft ermöglicht, zu verstehen. Entsprechend K. Mengs (2001 b: 10) Feststellung ist der Prozess der sprachlichen Integration sehr langwierig. Um die verschiedenen Abschnitte bzw. Umstände dieses Prozesses zu verdeutlichen, kann die sprachliche Integration der Russlanddeutschen bzw. Spätaussiedler meines Erachtens in folgende vier Phasen unterteilt werden.

1. Phase: Beginn der sprachlichen Integration im Herkunftsland

Die sprachliche Integration der Russlanddeutschen sowie ihrer Familienangehörigen beginnt i. d. R. bereits im Herkunftsland. Mit der Entscheidung, nach Deutschland auszusiedeln, ist zugleich das Lernen der deutschen Sprache verbunden, denn wie im Kapitel 4.2 dargelegt, gilt das Bestehen eines Sprachtests als Voraussetzung für die Einreise nach Deutschland.

Im Hinblick auf die im Kapitel 4.1 eingeschätzte gegenwärtige sprachliche Situation der Russlanddeutschen in Russland sind vor allem bei der jüngeren Generation nur schlechte oder keine familiär vermittelten Deutschkenntnisse bzw. Dialektvarietäten des Deutschen zu erwarten.

Die Deutschkenntnisse können im Herkunftsland auf verschiedene Weise erworben oder verbessert werden. Wie im Kapitel 4.3 bereits erwähnt, werden z. B. seit 1996 im Auftrag des

[107] Dies wird als eines der Ziele bei der Zusammenstellung des bundesweiten Integrationsprogramms betont. Vgl. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprogramm/bundesweitesintegrationsprogramm.pdf?__blob=publicationFile (20.11.2011). (S. 7) .

Bundesinnenministeriums in Russland und Kasachstan von der GIZ (Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) Deutschkurse durchgeführt, die für die Russlanddeutschen sowie ihre Familienangehörigen kostenlos sind.[108; 109]
Deutschkurse werden in Russland ebenso kostenpflichtig in den verschiedenen Begegnungszentren für Russlanddeutsche oder in entsprechenden Vereinen angeboten.[110]
Zu den bekanntesten Einrichtungen, die Deutschkurse anbieten, zählt das Goethe-Institut, das in 92 Ländern Sprachkurse durchführt und dessen Kurssystem sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen orientiert. Neben der deutschen Sprache wird den Kursteilnehmern ebenso das kulturelle, politische und gesellschaftliche Wissen über Deutschland vermittelt. Zwar gibt es in der Russischen Föderation nur drei Goethe-Institute, jedoch existiert dort eine Vielzahl an Sprachlernzentren als Partnereinrichtungen.[111]

Im Rahmen des Verfahrens auf Aufnahme nach dem Bundesvertriebenengesetz müssen die Russlanddeutschen, die einen Antrag auf Aufnahme als Spätaussiedler stellten, in einem Sprachtest ihre Deutschkenntnisse nachweisen. Der Sprachtest ist jedoch keine Sprachprüfung, sondern im rechtliche Sinne eine Anhörung im Rahmen eines Spätaussiedleraufnahmeverfahrens.[112] Diese Anhörung findet in Form eines einfachen Gesprächs in einer deutschen Auslandsvertretung im Herkunftsland statt und kann nicht wiederholt werden, da darin festgestellt werden soll, ob der Bewerber familiär vermittelte Deutschkenntnisse besitzt und damit als Spätaussiedler anerkannt wird oder nicht.[113] Er sollte in der Lage sein, mit seinen Deutschkenntnissen ein einfaches Gespräch über allgemeine Themen des alltäglichen Lebens zu führen. Dabei muss der Bewerber keine Kenntnisse der hochdeutschen Sprache besitzen. Es ist ausreichend, wenn er sich in Form eines russlanddeutschen Dialekts ausdrücken kann.[114]
Die Familienangehörigen des Spätaussiedlers, die in den Aufnahmebescheid einbezogen werden sollen, müssen dagegen ihre Grundkenntnisse der deutschen Sprache an einer

[108] Vgl. http://www.bmi.bund.de/cln_095/SharedDocs/Standardartikel/DE/Themen/MigrationIntegration/ohneMarginalspalte/Sprachkurse.html?nn=248014 (21.11.2011).
[109] Vgl. dazu auch Kapitel 4.3 dieser Arbeit.
[110] Eine Übersicht der jeweiligen Begegnungszentren, der deutschen Kulturzentren u. a. in Russland ist auf der Internetseite des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur zu finden. Dieser Verband mit Hauptsitz in Moskau bietet ein umfassendes Programm für die Russlanddeutschen und zielt auf den Erhalt der russlanddeutschen Identität und Gemeinschaft ab. http://www.rusdeutsch.eu/?menu=6 (30.11.2011).
[111] Vgl. http://www.goethe.de/ins/ru/lp/prj/slz/deindex.htm (30.11.2011).
[112] Vgl. http://www.bva.bund.de/nn_2157046/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/FAQ/Fragen__Sprachtest/30Sprache.html (10.02.2012).
[113] Vgl. http://www.bva.bund.de/nn_2157046/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/FAQ/Fragen__Sprachtest/36Sprache.html (10.02.2012).
[114] Vgl. http://www.bva.bund.de/nn_2157046/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/FAQ/Fragen__Sprachtest/32Sprache.html (10.02.2012).

deutschen Auslandvertretung im sog. *Sprachstandstest* nachweisen,[115] der aus einem mündlichen und einem schriftlichen Prüfungsteil besteht und wiederholbar ist.[116] Der Sprachnachweis kann ebenso durch das Bestehen der Deutschprüfung *Start Deutsch 1*,[117] die von Goethe-Instituten durchgeführt wird und die dem Sprachniveau A1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen entspricht, erfolgen.[118; 119]

2. Phase: Ankunft in Deutschland, Übergangswohnheim

Mit der Ankunft in Deutschland und der Unterbringung im Aussiedlerwohnheim folgt die nächste Phase der sprachlichen Integration. Die Spätaussiedler sowie ihre Familienangehörigen werden nach ihrer Ankunft zunächst für einige Tage in der Erstaufnahmeeinrichtung in Friedland, der mittlerweile einzigen Erstaufnahmeeinrichtung in Deutschland, untergebracht. Dort durchlaufen sie ein Registrier- und Verteilverfahren. In einem Beratungsgespräch des Bundesverwaltungsamtes können sie bereits dort ihren Vor- und Nachnamen an einen in Deutschland üblichen Sprachgebrauch anpassen.[120] Diese Tatsache kann als erster Schritt zur erfolgreichen oder von den Aussiedlern selbst erwünschten Integration in Deutschland gewertet werden.

Nach dem Registrierverfahren werden die Spätaussiedler und ihre Familienangehörigen in ein bestimmtes Bundesland verteilt und dort vorläufig in einem Übergangswohnheim untergebracht. Bei der Zuweisung des neuen Wohnortes wird versucht, verwandtschaftliche Beziehungen im Bundesgebiet sowie Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten zu berücksichtigen.[121] Diese Auswahlfaktoren können den Spätaussiedlern die Integration in Deutschland erleichtern.

Sowohl der Aufenthalt in der Erstaufnahmeeinrichtung als auch im Übergangswohnheim kann jedoch kaum zur sprachlichen Integration beitragen, denn die dort stattfindende

---

[115] Der Nachweis der Deutschkenntnisse im Sprachstandstest gilt für die Familienangehörigen des deutschstämmigen Antragstellers seit dem 01. Januar 2005 als Voraussetzung für einen positiven Aufnahmebescheid. Vgl. Winter Heider 2009: 41; Tröster 2003: 30f.

[116] Kinder, die noch unter 14 Jahren sind, brauchen den Sprachtest nicht ablegen. Bei 14- und 15-jährigen Jugendlichen reicht es, wenn sie beim Sprachstandstest Start Deutsch 1 eine verminderte Punktzahl erreichen. Vgl. dazu http://www.bva.bund.de/cln_092/nn_2157046/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/FAQ/Fragen__Sprachtest/42Sprache.html (10.02.2012).

[117] Das Muster der Prüfung *Start Deutsch 1* ist unter der folgenden Internetadresse zu finden: http://www.goethe.de/lrn/pro/sd1/deindex.htm (09.02.2012).

[118] Vgl. http://www.bva.bund.de/cln_092/nn_2157046/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/FAQ/Fragen__Sprachtest/41Sprache.html (10.02.2012).

[119] Genaues zum Aufnahmeverfahren, zur Durchführung von Sprachtests, zur Einbeziehung von Familienaghörigen in den Aufnahmebescheid u. a. vgl. http://ftp.iza.org/dp555d.pdf (10.02.2012) S. 39ff.; http://www.bva.bund.de/cln_092/nn_2157046/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/FAQ/Fragen__Sprachtest/sprache__node.html?__nnn=true (10.02.2012).

[120] Vgl. http://www.bva.bund.de/cln_227/nn_2157048/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/registrierverteilverfahren/registrierundverteilverfahren-inhalt.html (10.02.2012).

[121] Vgl. ebd.

Kommunikation findet hauptsächlich zwischen russischsprachigen Aussiedlern statt. Nach meiner eigenen Erfahrung sowie nach Aussagen anderer Aussiedler aus meinen Bekanntenkreis findet der deutschsprachige Kontakt zu Binnendeutschen in solchen Einrichtungen nur selten statt und beschränkt sich meist auf Gespräche mit den Sachbearbeitern des Bundesverwaltungsamtes sowie mit den Arbeitern in den Kantinen in der Erstaufnahmeeinrichtung und auf die Kommunikation mit den Betreuern der Aussiedler in den Übergangswohnheimen. Jedoch ist Kommunikation mit den Binnendeutschen außerhalb der Übergangswohnheime möglich bzw. unvermeidbar, z. B. bei der Erledigung alltäglicher Aufgaben wie Einkaufen oder bei Behördengängen.

3. Phase: Institutionelle Integrationsmaßnahmen

Nach der Verteilung der Aussiedler auf ein bestimmtes Bundesgebiet und der Wahl ihres festen Wohnsitzes haben sie die Möglichkeit an verschiedenen institutionellen Integrationsmaßnahmen entsprechend dem bundesweiten Integrationsprogramm teilzunehmen. So können erwachsene Aussiedler z. B. am sechsmonatigen Integrationskurs teilnehmen, mit dem die Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen erreicht werden sollen. Im Vergleich zu anderen Migrantengruppen machen die Spätaussiedler nach dem Systemstand vom 21.09.2006 lediglich 13,5% aller Kursteilnehmer[122] aus. Zudem wird nur eine beschränkte Anzahl an Spätaussiedlern zu diesem Kurs zugelassen. So wurden z. B. im Zulassungsverfahren nach dem Systemstand vom 21.09.2006 nur 10,4% aller teilnahmeberechtigten Spätaussiedler zum Integrationskurs zugelassen, da i. d. R. davon ausgegangen wird, dass die seit 01. Januar 2005 nach Deutschland eingereisten Aussiedler bereits Deutschkenntnisse besitzen.[123] Insgesamt kann sich der Integrationskurs positiv auf die sprachliche Integration der Aussiedler auswirken, da in diesem Kurs nicht nur die Verbesserung der Deutschkenntnisse, sondern ebenso Wissensvermittlung über die deutsche Geschichte und Kultur angestrebt wird.[124] Das wiederum erleichtert den Zugang zur deutschen Gesellschaft. Im Hinblick auf die Beschränkung der Teilnehmerzahl der Spätaussiedler ist die Wirkung dieser sprachlichen Integrationshilfe, bezogen auf die Gesamtzahl der nach Deutschland einreisenden

[122] Vgl. http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Veroeffentlichungen/evaluation_integrationskurse_de.pdf?__blob=publicationFile (10.02.2012). S. 47.
[123] Vgl. ebd. S. 75.
[124] Die Anzahl der Kursteilnehmer, die in diesem Kurs Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen erreichen, wird von den Kursträgern auf knapp die Hälfte geschätzt, jedoch wird bei dieser Angabe nicht zwischen Spätaussiedlern und den übrigen Migrantengruppen unterschieden.
Vgl. http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Veroeffentlichungen/evaluation_integrationskurse_de.pdf?__blob=publicationFile (10.02.2012). S. 68.

Spätaussiedler, jedoch schwer einzuschätzen. Zudem ist die direkte Kommunikation mit Binnendeutschen in solchen Kursen i. d. R. quantitativ zu gering und beschränkt sich meist auf den deutschsprachigen Lehrer als binnendeutsche Kontaktperson.
Das Konzept der Deutschförderung in Verbindung mit Kommunikation mit Binnendeutschen wird dagegen im Bereich der Grund- und Mittelschulen, d. h. in Form des Förderunterrichts *Deutsch als Zweitsprache* begleitend zum Regelunterricht,[125] umgesetzt. Somit wird den Kindern und Jugendlichen neben einer gezielten Deutschförderung zugleich der Zugang zur deutschen Gesellschaft und zu gleichwertigen Bildungsmöglichkeiten geschaffen.

4. Phase: Eingliederung in die deutsche Gesellschaft

Die (sprachliche) Integration findet vor allem dann statt, wenn die Aussiedler am gesellschaftlichen Leben des neuen Landes teilnehmen, z. B. ins Kino oder in eine Kneipe gehen, Sportangebote deutscher Einrichtungen nutzen u. a., wobei die Aussiedler mit den Binnendeutschen in Kontakt kommen. Eine erfolgreiche Eingliederung in die deutsche Gesellschaft bedeutet i. d. R. auch eine erfolgreiche sprachliche Integration. Dabei spielt neben der deutschen auch die russische Sprache als L1 der Russlanddeutschen eine große Rolle, denn sie ist wichtig bei der Erkundung der binnendeutschen Gesellschaft sowie beim Ausbau der Deutschkenntnisse.

K. Meng (2001 a: 8) betont die besondere Relevanz der Kommunikation bei der sprachlichen Integration. Nach ihrer Feststellung bauen die Aussiedler ihre Deutschkenntnisse vorrangig in der Kommunikation mit den Binnendeutschen aus. Die Verbesserung der Deutschkenntnisse hängt demnach stark von der Qualität und Quantität des deutschsprachigen Angebots ab. Bei ihrer Untersuchung zur sprachlichen Integration von Aussiedlern kommt K. Meng (2001 a: 8f.) jedoch zum Ergebnis, dass die Bedingungen für den Ausbau der Deutschkenntnisse durch Kommunikation oft nicht ausreichen, da das in direkten Kommunikationssituationen mit Binnendeutschen vermittelte deutschsprachige Angebot meist quantitativ zu gering ist. Dabei profitieren Schulkinder im Gegensatz zu Erwachsenen meist mehr vom kontinuierlichen Kontakt zu Binnendeutschen in Form von Lehrkräften oder Mitschülern bzw. Freunden. Der Kontakt der erwachsenen Russlanddeutschen findet i. d. R. lediglich zu binnendeutschen Nachbarn, eventuell zu binnendeutschen Freunden, soweit diese vorhanden, sind und im Falle einer Erwerbstätigkeit zu deutschen Arbeitskollegen statt.[126]

[125] Vgl. das Kapitel 4.3 dieser Arbeit.
[126] Vgl. dazu z. B. K. Mengs Untersuchung zur russlanddeutschen Familie Kirillov in Meng (2001 b: 103-245).

Infolge des Kontakts zur binnendeutschen Gesellschaft entwickelt sich bei den erwachsenen Aussiedlern in den ersten Jahren des Aufenthaltes in Deutschland eine eigene sprachliche Varietät, d. h. im Zuge eindringlicher Verstehensprozesse werden deutsche Ausdrücke in die russischsprachige Rede integriert. Dies versteht Meng (2001 a: 10) als Ausbau der Deutschkenntnisse im russischsprachigen Diskurs. Mit der fortschreitenden Entwicklung der deutschsprachigen Verstehens- und Formulierungsfähigkeiten nimmt i. d. R. auch der Umfang der deutschen Übernahmen in der russischsprachigen Rede der Aussiedler zu. Dabei kann die parallele Verwendung von deutschen und russischen Ausdrücken in Form verschiedener Erscheinungen auftreten.[127] Der Tabelle (Abb. 5) auf der Seite 110 ist zu entnehmen, dass bei der jüngeren Generation der Russlanddeutschen i. d. R. weder die russischsprachige noch die deutschsprachige Rede frei von den Wirkungen der jeweils anderen Sprache sind.[128]

[127] Die Wirkungen des deutsch-russischen Sprachkontakts werden im Kapitel 5 der vorliegenden Arbeit genauer erläutert.

[128] Die Spalten in der Abb. 5 sollen die sprachliche Varietät der Russlanddeutschen beschreiben. Während die äußersten Felder die Extrempunkte eines Kontinuums darstellen, bedeuten die mittleren Felder die breite Übergangszone, in der zugleich Russisch und Deutsch gesprochen wird.
Die Zeilen 2 und 3 der Abb. 5 verdeutlichen, wie die jüngere Generation der Russlanddeutschen die sprachliche Varietät im Hinblick auf die verschiedenen Kommunikationsbedingungen gebraucht. Die leeren Spalten im linken und rechten Außenbereich besagen, dass kaum noch reines Russisch oder reines Deutsch, d. h. ohne die Einflüsse der jeweils anderen Sprache, gesprochen wird. Vgl. Meng 2001 a: 10.

5 Deutsch Einflüsse in der russischsprachigen Rede der Aussiedler[129]

Bezüglich der Sprachkontaktforschung, die sich explizit mit dem Sprachverhalten der Russlanddeutschen in fremdsprachiger Umgebung beschäftigt, gibt es zahlreiche Untersuchungen. Hinsichtlich der Forschungsarbeiten, die sich mit dem Sprachwandel der in Russland lebenden Russlanddeutschen beschäftigen, ist besonders die Studie von Renate Blankenhorn (2003), die sich mit der Entwicklung der deutschen Sprache der bilingualen Russlanddeutschen in Westsibirien unter dem Einfluss der russischen Kontaktsprache sowie mit der daraus resultierenden Sprachmischung auseinandersetzt, hervorzuheben. Mit dem Sprachverhalten der aus Russland ausgesiedelten und bereits in Deutschland lebenden Deutschen, das in diesem Kapitel der vorliegenden Arbeit thematisiert werden soll, beschäftigen sich vor allem Nina Berend (1998), Alexandra Goldbach (2005), Katharina Meng, Ekaterina Protassova (2005) u. a.

N. Berend (1998: 202) sieht eindeutig einen Zusammenhang zwischen der Veränderung der Sprache der Russlanddeutschen und deren individuellen Handlungsmaximen in der neuen Gesellschaft, denn die Russlanddeutschen versuchen sich i. d. R. entweder bewusst oder unbewusst durch ihr Verhalten an die neue Situation anzupassen. Dies spiegelt sich auch im sprachlichen Handeln wider. Dabei bezieht sich N. Berend teilweise auf R. Kellers[130] Invisible-Hand-Theorie, wonach die Befolgung verallgemeinerter (Handlungs-) Maximen zu bestimmten Trends in der Sprachentwicklung und damit zum Wandel im Sprachverhalten führt, der linguistisch und strukturell feststellbar ist. [131]

Da sich die sprachliche Integration in Form von Veränderungen in der deutsch-russischen Zweisprachigkeit äußert, wird im Folgenden das Sprachverhalten bzw. die Sprachverwendung der Aussiedler näher beleuchtet. Zunächst soll eine Übersicht über die allgemeinen Veränderungen der russischen Sprache der Aussiedler unter dem Einfluss der deutschen Sprache und des deutschsprachigen Umfelds gegeben werden, d. h. in welchen (Lebens- und sprachlichen-) Bereichen die meisten Übernahmen aus dem Deutschen ins Russische

[129] Im Gegensatz zur strikten Unterteilung der Einreisenden im Bundesvertriebenengesetz in deutschstämmige Aussiedler bzw. Spätaussiedler einerseits und deren Ehegatten und Abkömmlinge andererseits (vgl. Kapitel 4.2), werden diese in den Medien und in der Literatur allgemein unter den Begriffen Aussiedler bzw. Spätaussiedler zusammengefasst. Da im Folgenden auf den Einfluss der deutschen Sprache in der russischen Rede eingegangen werden soll, werden die russischsprachigen Eingereisten in der vorliegenden Arbeit ebenfalls als Aussiedler bzw. Spätaussiedler bezeichnet.

[130] Zur Invisible-Hand-Theorie des deutschen Linguisten Rudi Keller vgl.: Keller, R. (1990). Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache. Tübingen.

[131] Vgl. Berend 1998: 202f.

stattfinden und wovon diese hervorgerufen werden. Schließlich wird ausführlich auf einzelne sprachliche Phänomene, die aus dem Kontakt zur deutschen Sprache resultieren und einen typischen Bestandteil in der Rede bilingualer Aussiedler darstellen, eingegangen.

5.1 Allgemeine Veränderungen der russischen Sprache der Aussiedler

Die Sprachentwicklung der russlanddeutschen Sprachminderheit unterliegt seit ca. 70-80 Jahren ständigen Veränderungen. Wie aus den Kapiteln 3 und 4.1. der vorliegenden Arbeit ersichtlich ist, verlief die Sprachentwicklung der deutschen Minderheit in der RSFSR infolge von Deportationen von 1941 und weiterer Unterdrückung „von der primär deutschen Einsprachigkeit zu transitionaler [sic!] deutsch-russischer Mehrsprachigkeit zu – tendenziell – sekundärer russischer Einsprachigkeit“.[132] Nach der Aussiedlung nach Deutschland verläuft diese Sprachentwicklung wieder in umgekehrter Richtung, d. h. der Übergang erfolgt „von der (teils sekundären teils primären) russischen Einsprachigkeit zu transitionaler [sic!] deutsch-russischer Mehrsprachigkeit zu – tendenziell – deutscher Einsprachigkeit“.[133; 134]
Entsprechend diesem Sprachwechselprozess lassen sich in der Rede russischsprachiger Aussiedler infolge des alltäglichen Kontakts mit der deutschen Sprache und Umgebung mit der Zeit immer mehr Übernahmen, d. h. Bezeichnungen für Realien des neuen Lebens, aus dem Deutschen nachweisen, die zudem unterschiedlich an das russischsprachige System angepasst sind. So werden u. a. Ausdrücke aus dem Deutschen entlehnt und nicht nur von einzelnen, sondern ebenso von ganzen Sprachgemeinschaften der Aussiedler regelmäßig gebraucht. Andererseits können übernommene deutsche Begriffe auch gelegentlich, individuell oder vorübergehend anstelle von russischen Bezeichnungen verwendet werden.[135]
Die russifizierte deutsche Lexik findet Eingang in die russischsprachige Rede und wird von den bereits länger in Deutschland lebenden Aussiedlern in Form von Wissen über wesentliche Lebensumstände in Deutschland an die Neuankömmlinge weitergegeben. Zu den häufigsten Übernahmen gehören z. B.: „хаусмайстер“ (Hausmeister), „социал“ (Sozialamt oder –hilfe), „киндергельд“ (Kindergeld) „тепих“ (Teppich), „кюндигунг“ (Kündigung), „умшулунги“ (Umschulungen), „бюрокауффрау“ (Bürokauffrau) usw.[136]

[132] Hinnenkamp, Meng 2005: 262.
[133] Ebd.
[134] Der vollständige Prozess vom Übergang von der Einsprachigkeit in der Minderheitensprache zur Einsprachigkeit in der Mehrheitssprache ist auf mehrere aufeinander folgende Generationen bezogen.
[135] Vgl. Meng 2001b: 450ff.
[136] Vgl. ebd. . 453f.

Da sich die Wohnungen, Arbeitsplätze, Lebensmittel u. a. in Deutschland von denen des Herkunftslandes unterscheiden, werden deutsche Bezeichnungen für die neuen Realien häufig in den eigenen Wortschatz aufgenommen und in die russischsprachige Rede eingebaut. Mit der Verwendung deutscher Bezeichnungen für typisch deutsche Gegenstände, die in der russischen Übersetzung dem Sprecher oft lächerlich oder unpassend vorkommen würden, soll ein Kontrast gesetzt sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausgearbeitet werden.[137]

Einer der Bereiche, in denen häufig Übernahmen aus dem Deutschen stattfinden, sind die Numeralien. Da die Aussiedler die Numeralien z. B. bei Aussagen über ihr Alter, Adresse, Telefon-, Hausnummer, Preise usw. oft in deutscher Sprache formulieren müssen, werden die normgemäßen russischen Formen nach und nach verdrängt. Dafür werden deutsche Formen in Verbindung mit der russischen Sprache gebildet, z. B. „до девятого девятого“ (bis zum 9.9.) statt der im Russischen gebräuchlichen Form „до девятого сентября“ (bis zum 9. September).[138]

Nach den Untersuchungen von K. Meng (2001 b: 455f.) werden auch deutsche Begriffe für geistige Aktivitäten und psychisches Befinden, z. B. Spaß, Lust, träumen u. a. sowie aus dem Bereich deutscher Feste und Bräuche oder Lebensmittelbezeichnungen übernommen. Einige deutsche Bezeichnungen werden übernommen und andere mit Hilfe der russischen Sprache nachgebildet. Zum Thema Auslandsreisen gibt es ebenfalls zahlreiche Übernahmen und Entlehnungen. Durch das erst späte Aufkommen des Reisens in der russischen Kultur bestand dafür noch kein passender russischer Wortschatz, sodass die Aussiedler für die Umschreibung einer Urlaubsreise deutsche Übernahmen verwendeten. Ein Beispiel dafür wäre „приехать по райзе“ („mit Hilfe eines Reisebüros innerhalb einer Reisegesellschaft/nach Deutschland/kommen“).[139]
Mitunter treten bei deutschen Übernahmen Neuschöpfungen auf. Oft werden sie vom Stamm „sprach- / sprech-“ abgeleitet, da das Erlernen der deutschen Sprache ein verbreitetes Gesprächsthema unter den Aussiedlern ist. So werden z. B. häufig das Verb „шпрехать“ (sprechen) oder das Pluraletantum „шпрахи“ (Sprachkurs), statt „языковые курсы“ (Sprachkurs, im Plural), verwendet. Solche neu gebildeten Wörter werden meist nach dem russischsprachigen Muster flektiert.[140]

[137] Vgl. Meng 2001 b: 453f.
[138] Vgl. Meng 2001 b: 454f.
[139] Meng 2001 b: 456.
[140] Vgl. Meng 2001 b: 455.

Ein weiterer Bereich, in dem es oft zu Entlehnungen und Übernahmen kommt, ist das Gebiet der homophonen Begriffe. Oft geht es dabei um Internationalismen. Solche Lexeme werden in Gesprächen i. d. R. als angemessen empfunden und somit übernommen, ohne sie ins Russische zu übersetzen oder einen neuen Ausdruck dafür bilden zu müssen. Eines der bekanntesten Beispiele dafür ist das deutsche Wort „Termin". Da es im Russischen kein passendes Äquivalent dafür gibt, wird es von den bilingualen Russischsprechern entlehnt, z. B. „врач даст термин" (der Arzt gibt einen Termin)[141]. Dabei wird dieser Begriff wie im Deutschen auf der zweiten Silbe betont, jedoch mit russischen Phonemen ausgesprochen. Im Russischen existiert ebenso das nahezu homophone und –grafische Wort „термин", das Terminus bzw. Fachausdruck bedeutet. Da es jedoch auf der ersten Silbe betont wird, kommt es zu keiner Verwechslung der beiden Begriffe.

Besonders häufig treten in der Rede der Aussiedler repetitive Setzungen auf. Dabei werden die Inhalte aufeinander folgend sowohl in russischer als auch in deutscher Sprache geäußert. Als Gründe dafür vermutet Meng (2001 b: 456) das Streben der Aussiedler, bestimmte Sachverhalte der Herkunfts- und der Aufnahmegesellschaft zu vergleichen. Als möglichen Grund dafür sieht K. Meng auch die sprachliche Unsicherheit, da für dieses Phänomen Pausen, Rechtfertigungen oder Erläuterungen charakteristisch sind, z. B.: „ну как это сказать (...), как же (...), это значит (…), то же что (…)" (na wie soll man das sagen, wie denn, das heißt, dasselbe wie)[142]. Mit diesem Phänomen werden oft Aussagen über amtliche Bezeichnungen, Daten usw. eröffnet, z. B.: „kindergarten [sic!] детский сад". Repetitive Setzungen können sich ebenso auf elementare und formelhafte Sprachhandlungen beziehen, z. B.: „danke спасибо", „ja да", „auf Wiedersehen до свидания". Für solche repetitiven Setzungen vermutet Meng (2001 b: 456f.) Motive, die sich mit der Zeit verändern. Während die Verwendung repetitiver Setzungen am Anfang des Aufenthalts in Deutschland den Eingliederungswillen symbolisiert, d. h. den Wunsch, möglichst häufig Deutsch zu sprechen, tritt später die Erinnerung an die Vergangenheit, d. h. mit der Zeit aus dem Gebrauch entfallene russische Ausdrücke wieder zu verwenden, in den Vordergrund.

Neben deutschen Wörtern und Redewendungen eignen sich die Aussiedler mit der Zeit auch deutsche Wortbildungsformen und syntaktische Muster an. Mit diesen Kenntnissen können die Aussiedler deutsche Wörter aus russischen Begriffen bilden, z. B. „Plastmass" mit der

[141] Meng 2001 b: 455.
[142] Meng 2001 b: 456.

Bedeutung „Plast“ aus dem russischen Wort „пластмасса“ abgeleitet, oder Wortartwechsel vornehmen.[143]
Auf die Wirkungen des Sprachkontakts in der Rede der russischsprachigen Aussiedler wird in den folgenden Kapiteln genauer eingegangen.

5.2 Begriffsbestimmungen

5.2.1 Transferenz

Wenn mehrere Sprachsysteme über einen längeren Zeitraum in Kontakt stehen, kommt es i. d. R. zu einer Sprachbeeinflussung. Dabei wird gewöhnlich das System der schwachen Sprache von der starken bzw. dominierenden Sprache beeinflusst. Die Sprachbeeinflussung kann jedoch auch in der umgekehrten Richtung erfolgen, d. h. wenn sich die dominierende Sprache unter dem Einfluss einer neu erlernten Sprache verändert.[144]

Im Rahmen einer Sprachbeeinflussung, wie sie sich gewöhnlich bei den russischsprachigen in Deutschland lebenden Aussiedlern vollzieht,[145] werden i. d. R. bestimmte sprachliche Elemente, Strukturen und Regeln entweder verändert oder in einer mehr oder weniger angepassten Form von einer Sprache in die andere übertragen. In Bezug auf das Sprachverhalten der in Deutschland lebenden Aussiedler, die sowohl die russische als auch die deutsche Sprache verwenden, ist festzuhalten, dass aufgrund der ständigen Präsenz beider oder auch mehrerer Sprachen im Gedächtnis der Zwei- bzw. Mehrsprachigen die jeweiligen Sprachen während einer Sprechhandlung jederzeit aktiviert werden können. Folglich kann die jeweils aktive Sprache während einer Äußerung nach dem Modell der anderen Sprache verändert werden. Für die in diesem Prozess stattfindenden Phänomene gibt es in der Fachliteratur unterschiedliche Begriffsbezeichnungen und zahlreiche Definitionen. [146]

[143] Vgl. Meng 2001 b: 457.
[144] Vgl. Pabst 2007: 30; Riehl 2009: 74ff.
[145] In der vorliegenden Arbeit soll hauptsächlich der Einfluss der deutschen auf die russische Sprache der Aussiedler untersucht werden. Das heißt, das Russische als zunächst dominierende Sprache wird unter dem Einfluss des Deutschen als neu erlernte Sprache verändert.
[146] Vgl. Riehl 2009: 32f.

Die Wirkungen des Sprachkontakts[147] werden u. a. als *Transferenz* bzw. *Interferenz* oder engl. *borrowing* bezeichnet. Die Verwendung des Begriffs Interferenz, der *Einmischung* bedeutet[148], ist unter den Sprachkontaktforschern jedoch umstritten. So betrachtet z. B. U. Weinreich (1970: 15) die Interferenz als Normabweichung, die in der Rede von Zweisprachigen durch das Beherrschen einer weiteren Sprache hervorgerufen wird. F. Grosjean (1982: 299) bewertet die Interferenz sogar als Störung, d. h. als „involuntary influence of one language on the other".

J. Bechert und W. Wildgen (1991: 3f.) dagegen distanzieren sich nicht nur von dem Begriff Interferenz, den sie mit einer Störung oder einem Fehler verbinden, sondern verzichten auch auf die Bezeichnung Transferenz und verwenden für das Phänomen der Sprachbeeinflussung stattdessen den Ausdruck *Sprachmischung*.

Da die Bezeichnung Interferenz in der früheren Sprachkontaktforschung oft negativ bewertet wurde, entwickelte der Linguist Michael Clyne den Begriff Transferenz, der *Übertragung* bzw. *Übernahme* bedeutet[149] und definiert diesen Terminus wie folgt:

> *Transference* is employed for the process of bringing over any items, features or rules from one language to another, and for the results of this process. Any instance of transference is a *transfer*. (Clyne 1991: 160)

Damit bezieht M. Clyne die Bezeichnung Transferenz nicht nur auf den Übernahmevorgang selbst, sondern ebenso auf das Ergebnis dieses Prozesses und bezeichnet jede konkrete Transferenzerscheinung als *Transfer*. Den Begriff Interferenz dagegen beschränkt er auf den allgemeinen Verwirrungsprozess im Sprachkontakt. [150]

Weiterhin ist Transferenz nach der Übernahme von Elementen und der Übernahme von Bedeutungen und Funktionen einer Sprache in die andere zu unterscheiden. D. h. die Transferenz erstreckt sich auf die Bereiche der Lexik, Phonologie, Morphologie und Syntax sowie der Semantik. Darauf soll in den nächsten Kapiteln näher eingegangen werden.

---

[147] Die Begriffsbestimmungen Sprachkontakt und Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit können folgendermaßen zusammengefasst werden. Als Sprachkontakt ist nach Weinreich (1977: 15) der abwechselnde Gebrauch von zwei oder mehreren Sprachen durch ein und dieselbe Person zu verstehen. Nach Bechert/Wildgen (1991: 1) findet jedoch Sprachkontaktstatt, wenn die Kontaktsprachen in derselben Gruppe verwendet werden, wobei nicht jedes Individuum dieser Gruppe die jeweiligen Sprachen sprechen oder verstehen muss. Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit ist die Folge des Sprachkontakts, dem eine Wechselbeziehung zwischen verschiedensprachigen Individuen oder Gemeinschaften vorausging. Das heißt, während die Zweisprachigkeit die Eigenschaft einer Person oder einer Gemeinschaft beschreibt, geht es im Sprachkontakt vor allem um die beteiligten Sprachen.

[148] Vgl. Riehl 2009: 33.

[149] Vgl. ebd.

[150] Vgl. Clyne 1991: 160.

Um der negativ behafteten Bedeutung des Begriffs Interferenz zu entgehen und Verwirrungen zu vermeiden, wird in der vorliegenden Arbeit der Terminus *Transferenz* verwendet.

5.2.2 Kodewechsel

Eine weitere Folge des Sprachkontakts, die in der Rede von Zwei- bzw. Mehrsprachigen auftreten kann, ist der *Kodewechsel*. Als Synonym wird diese Sprachkontakterscheinung in der Fachliteratur auch *code switching*[151] genannt. Mitunter werden für dieses Phänomen ebenso Begriffe wie z. B. *Kodeumschaltung*, *Codewechsel*, *Codesprung* oder *code mixing*[152] verwendet.

Wie für die Transferenz gibt es auch für den Kodewechsel unterschiedliche Definitionen.

Nach R. Blankenhorns (2003: 51) Untersuchung scheint das Phänomen Kodewechsel älter zu sein als seine Erforschung. Demnach wurde die erstmalige Verwendung dieses Begriffs im Jahre 1954 bei H. Vogt festgestellt, der sich bei seiner Definition auch auf Faktoren über den linguistischen Bereich hinaus bezieht:

> "Code-switching in itself is perhaps not a linguistic phenomenon, but rather a psychological one, and its causes are obviously extra-linguistic" (Vogt 1954: 368, zitiert nach Blankenhorn 2003: 51)

Nach U. Weinreich (1977: 28) ist der Kodewechsel als abwechselnde Verwendung von zwei Sprachen in verschiedenen Kontexten zu verstehen und tritt neben dem Sprachwechsel, d. h. L2 ersetzt L1[153], und der Sprachmischung, d. h. L1 und L2 verschmelzen zu einem System, als Sprachkontaktphänomen bzw. als Entwicklungsstufe im Sprachkontakt auf.

Aus den empirischen Untersuchungen zu den Wirkungen des Sprachkontakts unter bilingualen Sprechern geht hervor, dass der Kodewechsel nicht nur allein, sondern ebenso in Verbindung mit anderen Sprachkontaktphänomenen vorkommen kann. Zudem ist der Kodewechsel nicht als Ausnahmeerscheinung, sondern als Bestandteil bilingualer Kompetenz

[151] Der Begriff *code switching* ist in der Literatur, auch in der deutschen, zur Sprachkontaktforschung am meisten gebräuchlich. Siehe dazu z. B. Riehl (2009 u. a.), Goldbach (2005), Blankenhorn (2003), Pabst (2007) u. a.

[152] Der Begriff *code mixing* wird nicht immer synonym zum Kodewechsel gebraucht. Riehl 2003: 22f. erklärt die Bezeichnung *code mixing* folgendermaßen. Beim Wechsel zwischen zwei Sprachen, die die gleiche grammatische Struktur aufweisen, wie z. B. bei etymologisch nah verwandten Sprachen, kann die Sprache der Interaktion oft nicht eindeutig bestimmt werden. Diese wird als Matrixsprache bezeichnet. Wenn nicht erkennbar ist, welche Sprache die Matrixsprache ist, spricht man von *code mixing*.

[153] Mit L1 ist die Muttersprache, d. h. in der vorliegenden Arbeit ist damit die russische Sprache der Aussiedler gemeint, und als L2 wird die erste Fremdsprache, d. h. Deutsch als Kontaktsprache der Aussiedler, verstanden.

zu betrachten und kommt nicht nur in verschiedenen Kontexten, sondern ebenso innerhalb desselben Gesprächs vor.[154]

Das Phänomen Kodewechsel kann anhand verschiedener Definitionen unter der folgenden Erklärung zusammengefasst werden:
Der Kodewechsel beschreibt das Umschalten von einer in die andere Sprache und läuft bei bilingualen Sprechern bewusst oder unbewusst ab. Dabei entsteht jedoch keine Sprachmischung, sondern die Sequenzen der einzelnen Sprachen sind eindeutig voneinander zu unterscheiden. Der Kodewechsel kann sich sowohl auf einzelne Wörter als auch Phrasen oder Sätze beziehen und kann zwischen zwei oder mehr Sprachen erfolgen. Dabei entsprechen oft der Sprachrhythmus und die Sprechgeschwindigkeit derjenigen Sprache, in die die Umschaltung in dem Moment erfolgt. Der *Code* ist als Sprache, d. h. die ausgebaute Schriftsprache oder als eine sprachliche Varietät, zu verstehen.[155]

Der Kodewechsel kann nach dem Ort seines Auftretens im Satz differenziert werden. Die Alternation kann sowohl satzintern (engl. intrasentential), d. h. die Umschaltung von einer in die andere Sprache findet innerhalb einer Äußerung statt, als auch satzextern (eng. intersentential), d. h. es wird zwischen zwei Äußerungen umgeschaltet, erfolgen. Zudem ist ein syntaktisch isolierter (engl. emplematic) Wechsel in Form von Floskeln und Wendungen möglich.[156]

5.2.3 Kodewechsel vs. lexikalische Transferenz vs. Entlehnung

Wie einige Linguisten verweist auch C. Riehl (2009: 20ff.) auf die abweichenden Definitionen des Kodewechsels in der Sprachkontaktforschung und betont die mitunter fehlende bzw. mangelhafte Unterscheidung zwischen dem Kodewechsel und der lexikalischen Transferenz. Die terminologische Verwirrung führt C. Riehl auf die verschiedenen Forschungsrichtungen und Disziplinen zurück, die den Terminus Kodewechsel verwenden, dabei jedoch verschiedene Aspekte betonen, denn Termini, die sich in bestimmten Forschungsbereichen etablierten, lassen sich meist nicht problemlos auf andere

[154] Vgl. Blankenhorn 2003: 51.
[155] Vgl. Bechert/Wildgen 1991: 2f.; Goldbach 2005: 18f., Riehl 2009: 20ff. u. a.
[156] Vgl. Blankenhorn 2003: 52.

Forschungsbereiche anwenden.[157] Ebenso wird das Phänomen Entlehnung oft als Synonym für die letztgenannten Begriffe verwendet. Deshalb wird nun versucht, die angesprochenen Sprachkontaktphänomene voneinander zu differenzieren.

- **Kodewechsel vs. Transferenz**

Das häufigste Unterscheidungsmerkmal zwischen dem Kodewechsel und der lexikalischen Transferenz ist der Umfang der Übernahmen. Wie bereits oben erwähnt, kann der Kodewechsel sowohl Einzelwörter als auch Phrasen und ganze Sätze umfassen. Bei der lexikalischen Transferenz dagegen wird nur ein Wort übernommen. Wenn jedoch der Kodewechsel ebenso wie die lexikalische Transferenz aus einem Wort besteht, können zur Differenzierung der beiden Sprachkontaktphänomene folgende Kriterien, nach denen auch A. Goldbach (2005) arbeitet, herangezogen werden.

Das erste Kriterium ist der Integrationsgrad der übernommenen Elemente. Ein lexikalischer Transfer wird i. d. R. phonologisch und / oder morphosyntaktisch an das System der Empfängersprache angepasst.[158] Dies wird am folgenden Beispiel deutlich:

(1) «Она там в *мензе* работает.» (Goldbach 2005: 18)
„Sie arbeitet dort in der Mensa.“[159]

Hier wird das Substantiv *Mensa* morphologisch und syntaktisch in das System der Empfängersprache integriert, in dem es entsprechend dem geforderten Kasus, d. h. hier dem Präpositiv, verändert und die Endung *–e* hinzugefügt wird.

Beim Kodewechsel dagegen wechselt der Sprecher vollständig in die andere Sprache, ohne das betreffende Wort zu verändern.

(2) «Он вообще такой *шюхтерн*.» (Goldbach 2005: 18)
„Er ist überhaupt so ein Schüchterner.“ (Goldbach 2005: 19)

Hier wurde das Wort „schüchtern“ unverändert in die russische Äußerung aufgenommen und entspricht mit seiner Endposition im Satz auch dem deutschen Satzbau.

Allerdings kann der *Code* beim Wechsel von der dominanten Sprache in die Zielsprache eine Akzentfärbung enthalten, sodass man in einem solchen Fall von einem *unsauberen* Kodewechsel bzw. *ragged switching* spricht. Andererseits kann es ebenso als phonetische

[157] Vgl. auch Blankenhorn 2003: 55ff.
[158] Vgl. Goldbach 2005: 18f.; Grosjean 1982: 146.
[159] Die Übersetzungen der russischsprachigen Beispiele, soweit sie nicht durch einen Quellennachweis gekennzeichnet sind, stammen von der Verfasserin der vorliegenden Arbeit.

Integration und damit als lexikalische Transferenz aufgefasst werden und stellt somit bei der Unterscheidung einen Grenzfall dar.[160]

Als zweites Unterscheidungskriterium kann die Gebrauchsfrequenz des Ausdrucks in einer Sprachgemeinschaft gelten. Darauf wird besonders dann zurückgegriffen, wenn es sich um unintegrierte Einzelwortübernahmen handelt. Wird das betreffende Wort von einem Sprecher mehrmals und in verschiedenen Gesprächen oder von mehreren Personen der bilingualen Gemeinschaft verwendet und in das gruppenspezifische Lexikon aufgenommen, dann ist diese Erscheinung als Transferenz zu bezeichnen. Im Falle eines einmaligen und unintegrierten Gebrauchs eines Einzelwortes wird von Kodewechsel gesprochen.[161]
Einen Grenzfall stellen dabei unflektierte oder syntaktisch ungebundene Einzelwortübernahmen dar, die in der Empfängersprache jedoch sehr oft gebraucht werden.

- **Entlehnung vs. Kodewechsel vs. Transferenz**

Bei der Unterscheidung zwischen dem Kodewechsel und der Entlehnung bezieht sich Blankenhorn (2003: 56f.) ebenfalls sowohl auf die lautliche und grammatische Integration als auch auf die Gebrauchsfrequenz der Übernahmen. Demzufolge definiert sie eine Sprachkontakterscheinung als Entlehnung, wenn Elemente, die ursprünglich einer L2 entnommen wurden, lautlich sowie grammatisch in das System der L1 integriert und von vielen Sprechern der L1 regelmäßig verwendet werden.[162] Der Kodewechsel ist dagegen nur „der individuelle Wechsel von einer Sprache in die andere“[163].
Diesbezüglich ist ebenfalls festzuhalten, dass Entlehnungen im Gegensatz zur Transferenzen und Kodewechsel, die nur in der Rede von Bilingualen auftreten, auch in einsprachigen Gesellschaften vorkommen können.[164]

Wie einige andere Linguisten kommt auch R. Blankenhorn (2003: 56f.) zu dem Entschluss, dass während einer Sprachkontaktsituation auftretende Phänomene nach linguistischen Kriterien nicht immer einer bestimmten Kategorie zugeordnet werden können. In Bezug auf die oben erwähnten Grenzfälle ist die Zuordnung zu einem bestimmten Phänomen nach den genannten Kriterien oft deshalb problematisch, da für viele Sprachkontaktsituationen keine

[160] Vgl. Goldbach 2005: 19.
[161] Vgl. ebd. S. 19f.
[162] Es gibt jedoch auch Lehnwörter, die im Lexikon der Nehmersprache stehen, phonetisch jedoch nicht in die integriert sind. Allgemeine Beispiele dafür sind „Restaurant“ oder „Pendant“.
[163] Blankehorn 2003:56.
[164] Vgl. Riehl 2009: 21f.

quantitativen Untersuchungen vorhanden sind, sodass es kaum Darlegungen zur Gebrauchsfrequenz gibt.

Im Hinblick darauf, dass der Gebrauch einer Sprache in Sprachkontaktsituationen, vor allem in zweisprachigen Kommunikationsgemeinschaften, dynamisch ist, sich kontinuierlich und in verschiedenen Phasen entwickelt, sind die nicht klar bestimmbaren Sprachkontaktphänomene als Übergangsformen verschiedener Entwicklungsstadien zu betrachten.[165] Dementsprechend sehen einige Sprachkontaktforscher die Phänomene Kodewechsel, Transferenz und Entlehnung als Endpunkte eines Kontinuums. Sie verzichten daher auf eine strikte Unterscheidung zwischen den Sprachkontaktphänomenen und betrachten den Gebrauch des Kodewechsels unter bilingualen Sprechern als erste Stufe in einem Prozess, der letztendlich zu einer Entlehnung führen kann. Dieser Prozess ist gekennzeichnet durch „Wiederholung und Nachahmung durch andere Mitglieder der bilingualen Gemeinschaft, die allmähliche Adaption und Generalisierung“[166]. Ein Teil der Transferenzen wird in der Nehmersprache institutionalisiert und fungiert dort folglich als Entlehnung. Ein anderer Teil der Übernahmen wird nur vorübergehend oder individuell gebraucht und gerät später wieder in Vergessenheit.[167]

5.3 Transferenzerscheinungen

In den folgenden Unterkapiteln der vorliegenden Arbeit wird auf die verschiedenen Arten der Transferenz, d. h. die lexikalische, semantische und morphosyntaktische, eingegangen, die in der Rede der russischsprachigen Aussiedler vorkommen. Weiterhin werden die bei den Übernahmen wirkenden Integrationsmechanismen sowie wesentliche Gründe für die Entstehung von Transferenzen näher beleuchtet.

Nach den Untersuchungen von C. Riehl (2009: 91f.) kommen lexikalische Übernahmen am häufigsten vor. Abhängig von der Dauer und Intensität des Sprachkontakts folgen in den späteren Phasen Übernahmen in den Bereichen der Semantik, Syntax, Phonologie und Morphologie.

[165] Vgl. Blankenhorn 2003: 57f.
[166] Ebd. S. 57.
[167] Vgl. ebd. S. 56f.

5.3.1 Lexikalische Transferenz

Aus Untersuchungen einiger Sprachkontaktforscher, wie A. Goldbach (2005), N. Berend (1998), K. Meng (2001 b), E. Protassova (2005) u. a. geht hervor, dass lexikalische Transferenzen besonders häufig in der Rede russischsprachiger Aussiedler vorkommen. Da darunter vor allem Substantive vertreten sind, wird auf diese Wortartengruppe besonders ausführlich eingegangen.

A. Goldbach (2005: 31f.) führt in ihrer Untersuchung folgende Arten von lexikalischer Transferenz auf. Es wird zwischen Materialentlehnungen und nichtmateriellen Entlehnungen bzw. Lehnprägungen unterschieden. Die Lehnwörter können bei der Materialentlehnung entweder morphologisch, phonologisch usw. integriert (assimiliert) sein oder nur geringfügig bzw. nicht integriert (konform) (Bsp. (3)) sein.

(3) «Этот *хаусмайстер* приходил, (…).» (Goldbach 2005: 32)
„Dieser Hausmeister war da, (…)."

Lehnprägungen orientieren sich zwar an der Quellensprache, jedoch werden die Entsprechungen bei der Übernahme mit den sprachlichen Mitteln der Empfängersprache gebildet. Die Lehnprägung wird zudem in Lehnbedeutungen, Lehnschöpfungen und Lehnbildungen unterteilt. Bei der Lehnbedeutung wird die Bedeutung eines in der Empfängersprache bereits vorhandenen Begriffs nach dem semantischen Muster des entsprechenden Ausdrucks der Kontaktsprache verändert, z. B. „проба" mit der Bedeutung des deutschen Wortes Probezeit.[168] Bei der Lehnschöpfung wird nicht die Form, sondern der Inhalt übertragen, z. B. „подушка безопастности" für Airbag. Bei der Lehnbildung mit den zwei Erscheinungsformen Lehnübersetzung und Lehnübertragung dagegen geht es vorrangig um die Form des Begriffs in der Quellensprache. Während die fremdsprachige Bezeichnung bei der Lehnübersetzung morphemweise oder wortwörtlich in die Empfängersprache übertragen wird, z. B. „большая коалиция" für die Große Koalition, wird die Übernahme bei der Lehnübertragung nur teilweise übersetzt und mithilfe der sprachlichen Mittel der Empfängersprache ergänzt, z. B. „медицинская касса" für Krankenkasse.[169]

[168] Zur semantischen Transferenz siehe Kapitel 5.3.2 der vorliegenden Arbeit.
[169] Vgl. Goldbach 2005: 32.

Wie andere Linguisten sieht Weinreich (1977: 79) als universelles Motiv für lexikalische Transferenzen „das Bedürfnis, neue Dinge, Personen, Lokalitäten und Begriffe zu bezeichnen." Demnach beziehen sich lexikalische Transfers vorrangig auf unbekannte Realienbezeichnungen. Zu solchen Realien zählen i. d. R. Bezeichnungen für gesellschaftliche oder natürliche Erscheinungen einer Kommunikationsgemeinschaft, die in einer anderen Gemeinschaft keine Äquivalente aufweisen.
Besonders häufig werden dabei Bezeichnungen für deutsche Ämter und Behörden, wie *Arbeitsamt, Bürgerbüro, Finanzamt* usw., übernommen, da es dafür im Russischen entweder keine Äquivalente gibt oder sie schwer zu umschreiben sind.

Es werden jedoch nicht nur Begriffe übernommen, die keine Entsprechung in der Zielsprache haben, sondern ebenso zahlreiche Lexeme, für die es in der russischen Sprache Äquivalente gibt, z. B. das deutsche Wort „passiv", das im Russischen das Äquivalent „пассивно" hat:[170]

(4) «- Ты преподаёшь уже?
- Нет, нет. Это пока *пассив*".» (Goldbach 2005: 38)
„- Unterrichtest du schon?
- Nein, nein. Das ist vorerst passiv."

Weiterhin können neben Ein-Wort-Lexemen ebenso feste Redewendungen (Bsp. (5)), Phraseologien (Bsp. (6)) und Komposita transferiert werden,[171] z. B.:

(5) «(…) Но очень интересно. Это как бы (…) *майн гехаймтипп*.»
(Goldbach 2005: 39)
"Aber sehr interessant. Das ist quasi mein Geheimtipp."

(6) «После работы я всегда *фикс унд фертиг*.»[172] (Januar 2012, Freiberg)
„Nach der Arbeit bin ich immer fix und fertig."

Die Komposita können mitunter als hybride Formen in Verbindung mit Wörtern der Nehmersprache vorkommen, z. B. „Parteibilet" (Parteiausweis) oder „Kolchosarbeit" (Arbeit in der Kolchose).[173]

[170] Vgl. Goldbach 2005: 38.
[171] Vgl. ebd. S. 38f.
[172] Diese Äußerung stammt von einer 51-jährigen Aussiedlerin, die seit 15 Jahren in Deutschland lebt.
[173] Vgl. Riehl 2009: 92f.

5.3.1.1 Integrationsmechanismen

Bei der Integration deutscher Übernahmen in das System der Empfängersprache, spielen vor allem der lautliche und der morphosyntaktische Bereich eine große Rolle. Beim letzteren wird die lexikalische Übernahme nach den morphologischen und syntaktischen Strukturen der Empfängersprache integriert, wobei durch das Anfügen von Suffixen bzw. Flexionsendungen der Empfängersprache das Genus der Substative zugewiesen wird, die Verben in Verbklassen eingeordnet oder Derivate mithilfe russischer Wortbildungsmodelle gebildet werden.[174] Über die Integration oder Nicht-Integration entscheidet nach Weinreich (1977: 68f.) jedoch letztendlich der Sprecher, wobei die Strukturen der Kontaktsprachen weniger entscheidend sind als die individuellen psychologischen und die soziokulturellen Faktoren in der jeweiligen Kontaktsituation.

- **Integration durch Genuszuweisung**

Bei der morphologischen Integration kann das Genus der Substantive, unabhängig vom grammatischen Geschlecht in der Quellensprache, nach deren Auslaut zugeordnet werden. Dabei werden Substantive, die auf einen Konsonanten auslauten, meist als Maskulina aufgefasst und nach dem Muster der Empfängersprache flektiert.[175]

(7) «(Name) сейчас работает *хаусмайстером*.» (Goldbach 2005: 41)
„(Name) arbeitet jetzt als Hausmeister."

(8) «(...) не будет никакого *ферзаммлунга*.» (Goldbach 2005: 41)
„(…) es wird keinerlei Versammlung geben."

Im Beispiel (7) bleibt das grammatische Geschlecht des transferierten Substantivs „Hausmeister" aufgrund des Konsonantenauslauts in der männlichen Form erhalten, wird jedoch entsprechend dem grammatischen Muster der Empfängersprache *работать + Instrumental* dekliniert.

Im Deutschen können die Substantive mit einem Konsonanten im Auslaut allen drei Geschlechtern angehören. Da sie im Russischen i. d. R. wie Maskulina behandelt werden, tritt bei Feminina und Neutra dieser Substantivgruppe beim Transfer ins Russische meist eine Genusänderung auf. So wird das transferierte Substantiv „Versammlung" im Beispiel (8)

[174] Vgl. Goldbach 2005: 40f.; Weinreich 1977: 68f.
[175] Vgl. Goldbach 2005: 41.

aufgrund des konsonantischen Auslauts als Maskulina statt als Feminina behandelt und dementsprechend flektiert.

Es kann ebenso zu Übergeneralisierungen kommen, z. B.:

(9) «Ну это .. мне нужен *медицинишер бегрюндунг*.»[176] (Goldbach 2005: 41)
„Na.. ich brauche eine medizinische Begründung."

Bei diesem Beispiel wird die gesamte transferierte Wortgruppe als Maskulina behandelt. Mitunter kann jedoch das grammatische Geschlecht femininer Substantive trotz Konsonantenauslaut in der Empfängersprache beibehalten werden,[177] z. B.:

(10) «Ну, *цеде* называется ‚Азия'.
Я её назвал ‚Азия'.» (Goldbach 2005: 41)
„Na, die CD heißt ‚Azija'.
Ich nannte sie ‚Azija'."

Feminine deutsche Substantive, die die Endung –e haben, bleiben nach ihrem Transfer ins Russische weiterhin feminin und werden gegebenenfalls entsprechend flektiert,[178] z. B.:

(11) «Мне надо ей *штойеркарту* сдать.» (Goldbach 2005: 41)
„Ich muss ihr die Steuerkarte abgeben."

Bei einigen Übernahmen kann es sich auch um Analogien handeln, d. h. wenn das Genus des deutschen Transfers dem Genus des russischen Äquivalents entspricht. Im folgenden Beispiel sind sowohl die deutsche Übernahme „Krankenkasse" als auch ihre russische Entsprechung „больничная касса" feminin.

(12) «А ты ещё не поменяла свою *кранкенкассу*?»[179] (Januar 2012, Freiberg)
„Und hast du deine Krankenkasse noch nicht gewechselt?"

A. Goldbach (2005: 42) weist darauf hin, dass vielen transferierten Substantiven das Genus nicht genau zugewiesen werden kann, da diese Zuordnung durch die Verwendung bestimmter Konstruktionen umgangen wird, z. B.:

[176] Das Transkriptionszeichen „.." bedeuten bei Goldbach (2005) eine Pause in der Äußerung des Sprechers.
[177] Vgl. ebd.
[178] Vgl. ebd.
[179] Diese Äußerung stammt von einer 51-jährigen Aussiedlerin, die seit 15 Jahren in Deutschland lebt.

(13) «(...) пойдёт завтра в *бюргербюро*, антраг здавать.»[180] (November 2011, Dresden)
«(...) geht morgen ins Bürgerbüro, den Antrag abgeben.“

Zudem übernehmen die Sprecher häufig das Substantiv in der deutschen Nominativform, ohne es nach dem System der L1 zu deklinieren (Bsp. (14)). Weiterhin werden Lexeme in der Pluralform oft mit den deutschen Endungen transferiert (Bsp. (15)).

(14) „Им в *медицин-штудиум* никаких работ писать не надо было.“[181]
(Dezember 2011, Dresden)
„Sie brauchten im Medizinstudium keinerlei Arbeiten [Seminararbeiten] schreiben.“

(15) «(...) просто берешь все эти *цайтшрифтен*» (Goldbach 2005: 42)
„(...) man nimmt einfach alle diese Zeitschriften“

- **Integration nach russischsprachigen Wortbildungsmodellen**

Mitunter werden deutsche Übernahmen nach russischen Wortbildungsmodellen in die Empfängersprache integriert. Dies erklärt Goldbach (2005: 42f.) am folgenden Beispiel.
Bei deutschen Substantiven mit dem Suffix –tion wird meist nur der Stamm transferiert, da es für dieses Suffix im Russischen bereits das entsprechende Morphem –ция gibt. So wird z. B. bei der Übernahme des Wortes Immatrikulation nur der Stamm Immatrikula- ins Russische transferiert und das russische Suffix hinzugefügt, sodass das Wort „имматрикуляция“ gebildet wird.[182]

(16) «(...) сегодна за *имматрикуляцией* бегал.» (Goldbach 2005: 42)
„(...) ich war heute wegen der Immatrikulation unterwegs.“

Auch im Falle des Verbs „immatrikulieren“ gibt es für das Suffix -ieren im Russischen das Äquivalent –ирова, sodass mit dem Transfer des Verbstammes und dem Anfügen des russischen Suffixes das Wort „имматрикулировать“ gebildet wird. Zudem wird das Verb durch das Anfügen des Postfixes –ся zum reflexiven Verb „имматрикулироваться“. Weiterhin kann durch die Ergänzung des unvollendeten reflexiven Verbs mit einem Präfix der vollendete Aspekt gebildet werden[183], z. B.:

[180] Diese Aussage stammt von einer 27-jährigen Aussiedlerin, die an der TU Dresden studiert und seit ca. zehn Jahren in Deutschland lebt.
[181] Diese Aussage stammt von einer 26-jährigen Aussiedlerin, die an der TU Dresden studiert und seit 15 Jahren in Deutschland lebt.
[182] Die nach dem russischen Wortbildungsmodell integrierten Lexeme werden i. d. R. entsprechend der Empfängersprache flektiert.
[183] Vgl. Goldbach 2005: 42f.

(17) «(...) завρта *заиммαтрикулируюсь*.» (Goldbach 2005: 43)
„(…) morgen lasse ich mich immatrikulieren.“

Weiterhin werden mitunter weibliche Berufsbezeichnungen entsprechend dem russischen Wortbildungsmodell durch das Anfügen des Auslauts –ша in eine russische Äußerung integriert. In der russischen Umgangssprache wird der Auslaut –ша häufig an männliche Berufsbezeichnungen, die meist nicht in der weiblichen Form existieren, angefügt, um eine weibliche Person hervorzuheben, die den jeweiligen Beruf ausübt, z. B. „парикмахерша“ (Friseurin), „барменша“ (Barkeeperin), „кондукторша“ (Schaffnerin) u. a.

(18) «У меня одна любимая *фризёрша*. Я только к ней хожу.»[184] (November 2012, Dresden)
„Ich habe eine Lieblingsfriseurin. Ich gehe nur zu ihr.“

Beim Transfer von Possessivadjektiven wird ebenso das russische Suffix –ин verwendet, z. B.:

(19) «На ом*ин*ом spielplatze.“ (Meng 2001 b: 252)
„Auf Omas Spielplatz.“ (Meng 2001 b: 252)

Nach A. Goldbachs (2005) Untersuchung zu deutschen Transferenzen in der Rede russischsprachiger Aussiedler weisen Verben, Adjektive und Adverbien seltener wort- und formbildende russische Affixe auf als Substantive.[185] Dabei können die übernommenen Verben sowohl im Infinitiv als auch in der finiten Form (Bsp. (20)) und als Partizipien der Quellensprache vorkommen.

(20) «Можешь мне двести ойро на конто *юбервайзен*?»[186] (Februar 2012, Dresden)
„Kannst du mir 200 Euro auf das Konto überweisen?“

Übernommene Partizipien in der deutschen Perfekt- bzw. Passivform können nach Goldbach (2005: 44) als morphologisch integriert gewertet werden, da sie in der russischen

[184] Diese Äußerung stammt von einer 27-jährigen Aussiedlerin, die an der TU Dresden studiert und seit ca. zehn Jahren in Deutschland lebt.
[185] Als eine der wenigen Ausnahmen nennt Goldbach (2005: 43) das vom deutschen Wort „sprechen“ abgeleitete Verb „шпрехать“, das sehr häufig in die Rede der Aussiedler transferiert und dort nach russischen Wort- und Formbildungsmodellen mit Affixen, z. B. dem Präfix „по-“, versehen wird:
«(...) *Шпрехаем*, давай *пошпрехаем*» (Goldbach 2005: 43)
„(...) Wir sprechen, lass uns sprechen“
[186] Diese Aussage stammt von einer 26-jährigen Aussiedlerin, die an der TU Dresden studiert und seit 15 Jahren in Deutschland lebt.

Sprache der Aussiedler wie perfektive Verben im Präteritum (Bsp. (21)) erscheinen oder in Verbindung mit den russischen Hilfsverben (Bsp. (22)) vorkommen, z. B.:

(21) «(...) всё, ты уже *дурхгефаллен*.» (Goldbach 2005: 43)
„(…) das wars, du bist schon durchgefallen."

(22) «(...) они были *приват* все *ферзихерт*.» (Goldbach 2005: 43)
„(…) sie waren alle privat versichert."

- **Syntaktische Integration**

Lexikalische Transfers, die nicht morphologisch angepasst sind, können jedoch trotzdem syntaktisch integriert sein, indem sie mit Lexemen der Empfängersprache in Wortgruppen verbunden sind, z. B. „ходить *путцен*" (putzen gehen) oder „на его *интернетсайте*" (auf seiner Internetseite). Syntaktische Integration kann ebenso durch den Gebrauch russischer Präpositionen, die sich von der Verwendung deutscher Präpositionen unterscheiden, festgestellt werden. So wird z. B. die Präposition „на" nach dem russischen Sprachmuster verwendet: Statt wie im Deutschen „*in* der Vorlesung" verwenden die Aussiedler bzw. die russischsprachigen Studenten[187] häufig die Konstruktion „*на* форлезунг" entsprechend dem russischsprachigen Muster „*на* лекции".[188]
Zudem wird die Position der transferierten Lexeme im Satz der Empfängersprache oft an die russische Wortfolge, entsprechend dem syntaktischen Aufbau der russischen Umgangssprache, angepasst:[189]

(23) «Он на *форлезунг заснул*.» (Goldbach 2005: 44)
„Er schlief in der Vorlesung ein." (ebd.)

(24) «(...) они были *приват* все *ферзихерт*.» (Goldbach 2005: 44)
„Sie waren alle privat versichert." (ebd.)

Manchmal kann jedoch die russische Wortfolge mit der deutschen übereinstimmen, sodass das transferierte Lexem im russischen Satz die gleiche Position einnimmt wie im

[187] Die Transferenzen zum Thema Universität betreffen eher die russischsprachigen Studenten. Wenn sie zu Studiumszwecken nach Deutschland eingereist sind, zählen sie zwar nicht zu den Aussiedlern, jedoch ist auch ihre Rede von deutschen Übernahmen gekennzeichnet und deshalb können sie hier ebenfalls berücksichtigt werden.
[188] Vgl. Goldbach 2005: 43f.
[189] Vgl. ebd. S. 44.

entsprechenden deutschen Satz. So steht das Adverb „schlimm“ in beiden Sätzen in der Endposition:[190]

(25) «Это было *шлимм*, Это было *зер шлимм*.» (Goldbach 2005:44)
„Das war schlimm, das war sehr schlimm.“ (ebd.)

In solchen Sätzen, in denen die Wortfolge übereinstimmt oder in Ellipsen kann bei morphologisch unintegrierten Lexemen der Quellensprache nicht eindeutig zwischen lexikalischer Transferenz und Kodewechsel unterschieden werden. Dieses Phänomen stellt somit einen Grenzfall zwischen den beiden Sprachkontakterscheinungen dar.[191]

- **Lautliche Integration bzw. Nichtintegration**

Hinsichtlich lautlicher Integration bzw. Nichtintegration deutscher Lexeme ist Folgendes festzuhalten. Bei den Transfers wird i. d. R. der Wortakzent der Quellensprache in die Empfängersprache übernommen, d. h. das transferierte Lexem wird nicht nach dem russischsprachigen Muster betont, z. B.: „гр**а**фиккарте“ statt nach dem russischen Muster „графикк**а**рте“ (Grafikkarte) oder „**и**нтернетсайте“ statt „интерн**е**тсайте“ (Internetseite, Präpositivform). Jedoch gibt es auch hier Abweichungen. So werden z. B. Realisierungen wie „вохенендт**и**ккет“ (Wochenendticket) oder „семестерт**и**ккет“ (Semesterticket) nach dem russischen Sprachmuster betont, wobei die Sprecher das zweite Beispiel nach A. Goldbachs (2005) Feststellung mitunter auch nach dem deutschen Sprachmuster, d. h. auf der zweiten Silbe betont und mit einem stimmhaften „s“ am Wortanfang, aussprechen oder bei Komposita, in Anlehnung an das Deutsche, sogar zwei Betonungen einbauen, z. B. „т**и**ркверале**а**й“ (Tierquälerei) oder „т**о**ртенб**о**ден“ (Tortenboden).[192]

Eine Anpassung an die deutsche Betonungsweise kann ebenso bei entsprechenden homophonen russischen Begriffen beobachtet werden, [193] z. B. „м**о**нитор“ statt „монит**о**р“ oder „м**е**габайт“ statt „мегаб**а**йт“.[194]

[190] Vgl. ebd. S. 44.
[191] Vgl. ebd.; Zu den Grenzfällen zwischen verschiedenen Sprachkontaktphänomenen siehe auch Kapitel 5.2.3 der vorliegenden Arbeit.
[192] Vgl. Goldbach 2005: 44f.
[193] Gründe dafür könnten der häufige Gebrauch dieser Begriffe in Deutschland oder der Beginn der Verwendung der jeweiligen Begriffe in Deutschland sein, sodass die Begriffe mit der deutschen Betonung fest in den eigenen Wortschatz aufgenommen wurden. Mehr zu den Motiven und Gründen für lexikalische Transferenzen siehe Kapitel 5.3.1.2..
[194] Vgl. Goldbach 2005: 45.

Hinsichtlich der lexikalischen Integration übernommener Lexeme können keine festen Regeln formuliert werden, da zahlreiche Übernahmen nur vorübergehend in den Wortschatz der Sprecher übernommen werden oder keine Mehrfachverwendungen aufweisen. Nach A. Goldbachs Untersuchung (2005) lassen sich lediglich Bezeichnungen für deutsche Realien fest in der Rede Russischsprachiger in Deutschland nachweisen. Viele lexikalische Übernahmen sind Ad-hoc-Entlehnungen bzw. werden nur individuell verwendet.
M. Clyne (1975: 36, 38f.) führt Schwankungen in der phonologischen, morphosyntaktischen und lexikalischen Integration auf einen niedrigen Integrationsgrad zurück und teilt den Integrationsprozess von Übernahmen in drei aufeinander aufbauende Stufen, d. h. die *Transferphase,* die *Fremdphase* und die *Lehnphase,* ein. Während der ersten Stufe, der Transferphase, treten Übernahmen selten oder nur einmalig auf und sind zudem nur kaum oder gar nicht integriert. In der nächsten Phase, der Fremdphase, kommt es zu Variationen zwischen den Elementen der Empfängersprache und den fremdsprachigen Übernahmen, die teilweise in die Empfängersprache integriert werden. Schließlich folgt die letzte Phase im Integrationsprozess, die Lehnphase. Diese zeichnet sich durch eine beständige strukturelle und die ganze Sprachgemeinschaft umfassende Veränderung der Übernahmen aus.
Welche der Phasen auf die Aussiedler zutrifft, ist meines Erachtens von verschiedenen Faktoren, wie der Dauer und Intensität des Gebrauchs der deutschen Sprache sowie der Deutschkompetenz, der Regelmäßigkeit der Kommunikation mit Binnendeutschen, der Dynamik der Sprechergemeinschaft u. a. abhängig und bedarf einer genaueren Untersuchung.

5.3.1.2 Motive und Funktionen lexikalischer Transferenz

Wie im Kapitel 5.3.1 bereits erwähnt, gilt als allgemeines Motiv für lexikalische Übernahmen das Bedürfnis neue unbekannte Dinge und Sachverhalte zu bezeichnen.[195]
Dabei verweist Weinreich (1977: 79ff.) auf das Prinzip der Sprachökonomie. Nach seiner Feststellung ist der Gebrauch bereits vorhandener Begriffe ökonomischer als die neuen Realien der Aufnahmegesellschaft zu beschreiben.

Bei der Übernahme spielen sprachinterne Faktoren eine große Rolle. Zum einen sind bestimmte Wörter der L1, die selten verwendet werden oder vor der Ausreise nach Deutschland noch unbekannt waren bzw. nicht in den individuellen aktiven Wortschatz

[195] Vgl. Weinreich 1977: 79

übernommen wurden, allgemein anfälliger für ihre Ersetzung. Zum anderen ist das Streben des Sprechers für Homonyme und affektive Begriffe, die seitens der Sprecher dazu neigen, an Ausdruckskraft zu verlieren, passende Synonyme zu finden, ein weiterer Faktor für Übernahmen aus der Quellensprache. Während diese genannten Faktoren nicht nur auf bilinguale, sondern auch auf einsprachige Sprecher zutreffen, die die jeweiligen Bezeichnungen übernehmen, ohne die Quellensprache zu beherrschen, wirken bei Zweisprachigen weitere Faktoren. Unterschiede zwischen den Konnotationen der Begriffe aus der Quellensprache und der russischen Äquivalente können die bilingualen Sprecher zu Übernahmen veranlassen, denn beim häufigen Kontakt mit den Strukturen der Quellensprache, können dem Sprecher bestimmte Bedeutungsfelder der L1 als nicht ausreichend differenziert erscheinen. Zudem nutzen die Bilingualen oft deutsche Wörter, um ihre Kenntnis dieser Sprache hervorzuheben. [196]

Wie bereits erwähnt sind die Auslöser für die meisten Transferenzen nicht nur die neuen Realien der L2-Gesellschaft, z. B. „ориетирунгспрактикум“ (Orientierungspraktikum) oder „гимназиале оберштуфе“ (gymnasiale Oberstufe). Dazu gehören ebenso Gegenstände und Begriffe, die im Herkunftsland entweder nicht existieren oder mit denen sich die Aussiedler vor ihrer Ausreise nicht befassten und somit auch die entsprechende Bezeichnung nicht in den eigenen Wortschatz aufnahmen,[197] z. B.:

(26) «Ну вот я тут этот *пюрештаб* включила.» (Goldbach 2005: 46)
„Nun habe ich hier den Pürierstab eingeschaltet.“

Weiterhin ist es schwer deutsche Komposita im Russischen passend auszudrücken, sodass die Aussiedler sie als Wortfügungen wiedergeben oder umschreiben müssen. Aus Gründen der Sprachökonomie verwenden die Aussiedler in ihrer russischsprachigen Rede deutsche Bezeichnungen,[198] wie z. B.:

(27) «Завтра мы поедем в Икею, чтобы купить *виккельтиш*.» (Goldbach 2005: 47)
„Morgen fahren wir zu IKEA, um einen Wickeltisch zu kaufen.“

(28) «Ты уже отметилась на *анвезенхайтслисте*?»[199] (August 2011, Dresden)
„Hast du dich schon in die Anwesenheitsliste eingetragen?“

[196] Vgl. Goldbach 2005: 45f.; Weinreich 1977: 83f.
[197] Vgl. Goldbach 2005: 46.
[198] Vgl. ebd. S. 46f.
[199] Diese Äußerung stammt von einer 27-jährigen Studentin der TU Dresden, die seit ca. zehn Jahren in Deutschland lebt.

Der Begriff „Wickeltisch“ müsste mit „стол для перепеленания ребёнка“ oder die „Anwesenheitsliste“ mit „список присутствующих“ umschrieben werden. Um diese Umschreibungen zu umgehen, werden die deutschen Bezeichnungen übernommen.

Ein weiterer Grund für lexikalische Transfrenzen können deutsche Bezeichnungen sein, die sich in ihrer inhaltlichen Bedeutung vom äquivalenten Begriff der Empfängersprache unterscheiden. So unterscheidet sich z. B. die deutsche Bewerbung inhaltlich von der in Russland üblichen als „резюме“ bezeichneten Bewerbung, da deutsche Bewerbungen im Gegensatz zu russischen nicht nur Lebensläufe, sondern ebenso Anschreiben, Zeugnisse und Empfehlungen beinhalten. So veranlasst der Ausdruck einer genauen inhaltlichen Bedeutung des L2-Begriffs zur lexikalischen Transferenz.[200]

Manchmal drücken Transfers emotionale Einstellungen der Sprecher, die mit den Äquivalenten der L1 nicht entsprechend geäußert werden können, aus. Dabei können die Übernahmen expressive, ironische oder verstärkende Wirkung (Bsp. (29)) zeigen,[201] wie die scherzhafte ironische Antwort auf eine Frage (Bsp. (30)):

(29) «После работы я всегда *фикс унд фертиг*.»[202] (Januar 2012, Freiberg)
„Nach der Arbeit bin ich immer fix und fertig.“

(30) «- Ты русская или латышка?
- Я немка, я немка, у меня *аусвайс* есть.» (Lachen) (Goldbach 2005: 47)
„- Bist du Russin oder Lettin?
- Ich bin Deutsche, ich bin Deutsche, ich habe einen Ausweis.“

A. Goldbach (2005: 48ff.) bewertet die Wiedergabe von Zitaten ebenfalls als Motiv für lexikalische Transferenzen, wobei Ein-Wort-Zitate jedoch einen Grenzfall zwischen den Phänomenen Kodewechsel und lexikalische Transferenz darstellen. Während R. Blankenhorn (2003: 172f.) in Zitierungen einen Auslöser für den Kodewechsel sieht, zählt A. Goldbach Zitate zur lexikalischen Transferenz, solange es sich um Ein-Wort-Übernahmen oder Wortfügungen handelt, die morphosyntaktisch in die Empfängersprache integriert sind. Zudem sieht Goldbach bei der Wiedergabe von Zitaten keinen Zusammenhang zwischen der Quellen- und der Empfängersprache, sondern vor allem die Markierung fremder Rede.

[200] Vgl. Goldbach 2005: 47
[201] Vgl. S. 47f.
[202] Diese Aussage stammt von einer 51-jährigen Aussiedlerin, die seit 15 Jahren in Deutschland lebt.

Ein weiteres Motiv für lexikalische Transferenzen ist das Schließen permanenter oder momentaner individueller Wortschatzlücken durch die Verwendung von Transfers aus der Quellensprache. F. Grosjean (1982: 151) bezeichnet die Übernahme eines Lexems in einem solchen Fall als „the most available word", d. h. als Phänomen des am ehesten verfügbaren Wortes. Während Grosjean dieses Phänomen zum Kodewechsel zählt, erweitert Goldbach (2005: 50) es auf die lexikalische Transferenz, wenn das übernommene Lexem morphosyntaktisch in die Empfängersprache integriert ist.

Mit den Übernahmen aus dem Deutschen möchte der Sprecher oft die erworbenen Kenntnisse der deutschen Sprache und das Wissen über die Aufnahmegesellschaft unter Beweis stellen. Die Verwendung deutscher Übernahmen in der russischsprachigen Rede ist nach V. Ždanova und D. Trubčaninov (2001: 283f.) demnach keine Folge unzureichender Sprachfähigkeiten, sondern kann als Zeichen fortschreitender Integration in die deutschsprachige Kultur und Sozialsphäre gewertet werden.

Wie bereits im Kapitel 5.1 der vorliegenden Arbeit erwähnt, wirken auch deutsche Numeralien transferenzfördernd. Da die Aussiedler sehr häufig mit den deutschen Numeralien, z. B. bei der Angabe von Telefonnummern, beim Vergleich von Preisen usw., konfrontiert werden, übernehmen sie bevorzugt deutsche Numeralien, wobei die russischen Numeralien aus ihrer Rede allmählich verdrängt werden,[203] z. B.:

(31) «У меня был *цвай комма цвай.*» (Goldbach 2005: 52)
„Ich hatte zwei Komma zwei." (Das Abitur wurde mit dem Durchschnitt 2,2 abgeschlossen.)

A. Goldbach (2005: 52) kommt bei ihrer Untersuchung zum Ergebnis, dass lexikalische Transfers bzw. Übernahmen i. d. R. von mehreren, gleichzeitig wirkenden Faktoren ausgelöst werden.[204]

[203] Meng 2001 b: 454.
[204] Die in diesem Kapitel aufgeführten Motive für lexikalische Transferenzen wurden u. a. auch in den Untersuchungen von K. Meng 2001 b und Ždanova; Trubčaninov 2001 belegt.

5.3.2 Semantische Transferenz

M. Clyne (1975: 17) erklärt die semantische Transferenz als Übernahme von Bedeutungseinheiten. Diese sind i. d. R. ein Teil der lexikalischen Transferenz, d. h. der Übernahme von Lexemen mit Form und Inhalt und werden somit mit dem Lexem in die Empfängersprache transferiert. Dabei kann es zur Bedeutungserweiterung oder zur Bedeutungsverengung kommen.

- **Bedeutungserweiterung**

Bei der Bedeutungserweiterung werden aus der Quellensprache neue zusätzliche Sememe auf die in der Empfängersprache bereits vorhandenen Formen übertragen. Dabei kann es in der Empfängersprache zur Verallgemeinerung der Bedeutung des Transfers kommen:

(32) «- В четверг, тем более, я приеду в университет по известным причинам .. *хенхен* и так далее.
- (...) ты *хенхен* ела сегодня?
- Нет, *путе* у нас было.
- Нет, я имела в виду, (тоже) что это *хенхен*.» (Goldbach 2005: 53)
„- Am Donnerstag komme ich erst recht in die Universität aus den bekannten Gründen .. Hähnchen usw.
- (...) hast du heute Hähnchen gegessen?
- Nein, es gab Pute.
- Nein, ich meinte, dass es (auch) Hähnchen ist."

In diesem Beispiel verallgemeinert die Sprecherin mit dem Wort „хенхен" (Hähnchen) die Bedeutung *sämtliche Geflügelgerichte*.[205]

- **Bedeutungsverengung**

Im Gegensatz zur Bedeutungserweiterung wird die Wortbedeutung bei der Bedeutungsverengung präziser. So bezeichnet z. B. das deutsche Wort „Schein" im weiten Sinne verschiedene Arten von amtlichen Papieren bzw. Bescheinigungen. In Verbindung mit der Universität oder der Benotung bedeutet der „Begriff" Schein jedoch nur Leistungsnachweis. Mit dem Wort „Praxis" ist im engen Sinne der Arbeitsplatz des Arztes gemeint, statt der praktischen Erfahrung oder einer praktischen Berufsausübung im weiten Sinne.[206]

[205] Vgl. Goldbach 2005: 53; B. Pabst 2007: 33.
[206] Vgl. Goldbach 2005: 53f.

(33) «Посмотри в твоих *шайнах*.» (Goldbach 2005: 53)
„Schau in deinen Scheinen nach.“

(34) «И она знает, она может (папин) перенять *праксис*, если вдруг там чьё-то.» (Goldbach 2005: 53)
„Und sie weiß, sie kann die Praxis (des Vaters) übernehmen, wenn irgendetwas ist.“

Die semantische Transferenz ist nicht immer mit einer Lexemübertragung verbunden, denn sie kann sich auch auf die Übernahme von Bedeutungen von Begriffen der Quellensprache beschränken. Hierfür gilt die Bezeichnung Lehnbedeutung, d. h. die Bedeutung eines in der Empfängersprache bereits vorhandenen Begriffs wird nach dem semantischen Muster des Äquivalents der Quellensprache verändert.[207] Besonders bei Homophonen, die meist in Form von Internationalismen vorkommen, tritt die Lehnbedeutung auf. Dabei bekommen russische Homophone die deutsche Wortbedeutung,[208] wie in den Fällen: Termin, Probe (Probezeit) oder Titel.

(35) «Только у нас *термин* нужно за два месяца вперед (...).» (Goldbach 2005: 54)
„Nur bei uns braucht man einen Termin zwei Monate im Voraus.“

(36) «Там *термин* брать надо. Так просто не примут.»[209] (Januar 2012, Freiberg)
„Dort muss man sich einen Termin holen. Einfach so wird man nicht empfangen.“

Für den deutschen Begriff „Term**i**n“ mit der Bedeutung *festgelegter Zeitpunkt*, *Frist* oder *Verabredung* gibt es im Russischen kein Äquivalent, sondern lediglich das ähnlich klingende Wort „т**е**рмин“, das jedoch Terminus bedeutet. Deshalb wird die deutsche Bedeutung dieses Lexems ins Russische übernommen und nach dem deutschen Muster betont.[210; 211]
Ähnlich ist es im Falle des Wortes „проба“ mit der Bedeutung *Probezeit*. Es gibt zwar im Russischen die Bezeichnung „испытательный срок“, die für die Probezeit an einem neuen Arbeitsplatz verwendet wird, jedoch existiert im Russischen kein Äquivalent für den deutschen Begriff Probezeit mit der Bedeutung eines *Versuchs, durch den die Fähigkeiten oder Eigenschaften einer Person festgestellt werden* sollen. Somit übertragen die Aussiedler die deutsche Bedeutung für Probezeit auf das russische Wort „проба“.[212]

[207] Genaues zur Lehnbedeutung siehe die Erläuterung im Kapitel 5.3.1 dieser Arbeit.
[208] Vgl. Meng 2001 b: 455.
[209] Diese Aussage stammt von einem 53-jährigen Aussiedler, der seit 15 Jahren in Deutschland lebt.
[210] Zu Übernahmen im Bereich der homophonen Ausdrücke und zum Begriff „Termin“ vgl. auch Kapitel 5.1.
[211] Vgl. Meng 2001 b: 455.
[212] Vgl. Pabst 2007: 59; Goldbach 2005: 55.

(37) «Я там пока полгода на *пробу* работаю, а потом может быть *фест* возьмут.»[213] (Januar 2012, Freiberg)
„Ich arbeite dort vorerst in der Probezeit und danach wird man mich vielleicht fest einstellen."

In diesem Beispiel kommt neben der Bezeichnung „проба" für Probezeit auch die Übernahme aus dem Deutschen „*фест*" mit der Bedeutung einer *Festanstellung*, für die es ebenfalls keine passende Entsprechung im Russischen gibt. Zwar könnte dafür die Bezeichnung „на совсем" als mögliches russischsprachiges Äquivalent verwendet werden, jedoch wird sie von den Aussiedlern als stilistisch nicht angemessen empfunden.

Im folgenden Beispiel wird die Bedeutung des deutschen Begriffs „Titel" im Sinne eines *akademischen Grades* auf das russische homophone Wort „титул" übertragen, das die Bedeutung *Adelstitel* oder *einen Titel, der einer Person für bestimmte Leistungen verliehen wird*, hat:

(38) «(…) я не знаю, когда он профессором стал. У него всякие там *титулы*.» (Goldbach 2005: 55)
„(…) ich weiß nicht, wann er Professor wurde. Er hat jegliche Titel."

Lexikalische Transfers aus dem Deutschen sind jedoch nicht immer semantisch motiviert. So kommen in der Rede der Aussiedler deutsche Übernahmen vor, die im Russischen entsprechende Äquivalente haben, z. B.: „фрайбад" statt „открытый бассейн", „ангебот" statt „предложение, скидка" oder „штау" statt „пробка".[214]

(39) «Эта кофта вот сколько стоила [zeigt auf den ursprünglichen Preis auf dem Preisschild], а я её по *ангеботу* купила.»[215] (Juli 2011, Freiberg)
„Dieser Pullover hat so viel gekostet und ich habe ihn im Angebot gekauft."

[213] Diese Äußerung stammt von einer 51-jährigen Aussiedlerin, die seit 15 Jahren in Deutschland lebt.
[214] Vgl. Kuße 2011: 93.
[215] Die Aussage stammt im Juli 2011 von einer 51 jährigen Frau, die seit 15 Jahren in Deutschland lebt. In einer Kommunikationssituation zeigte sie ihrer Gesprächspartnerin die vor kurzem gekauften Kleidungsstücke.

5.3.3 Morphosyntaktische Transferenz

Im Bereich der Morphosyntax weist die russischsprachige Rede der Aussiedler sehr häufig die deutsche Konstruktion *machen/tun + Substantiv* auf, die im Deutschen vor allem umgangssprachlich verwendet wird. Zu den am meisten verbreiteten Kombinationen gehören u. a: „делать работу/спорт/практику/экзамены/курс“.[216]

(40) «Он *делает славистику* и *германистику*» (Goldbach 2005: 56)
„Er macht Slavistik und Germanistik.“

(41) «Я ведь каждый день по чуть-чуть *спорт делаю*.»[217] (Dezember 2011, Freiberg)
„Ich mache doch jeden Tag ein bisschen Sport.“

Ebenso kommen Materialentlehnungen in der Konstruktion mit *machen/делать* vor, z. B.:

(42) «Это *ауфлауф*, который я *сделала*.» (Goldbach 2005: 57)
Das ist der Auflauf, den ich gemacht habe.»

Manchmal werden unpersönliche Konstruktionen nach dem deutschsprachigen Modell *machen + man* gebildet,[218] z. B.:

(43) «В России *ман делает*...» (Ždanova 2006: 78, zitiert nach Kuße 2011: 95)
„In Russland macht man…“

Solche Konstruktionen werden zwar nach deutschem Muster gebildet, können jedoch nur in der deutsch-russischen Varietät des Russischen gebraucht werden. Die meisten solcher Konstruktionen können nicht ins Standarddeutsche übertragen werden, z. B. kann die Konstruktion „einen Beruf machen“ von „делать профессию“ nicht ins Standarddeutsche übernommen werden, da man „einen Beruf ausübt“ und nicht „macht“.[219]

Weiterhin werden von Aussiedlern bereits Konstruktionen verwendet, die verschiedene standardrussische Konstruktionen verdrängen, z. B. mit den Verben „получить“ (bekommen) oder „мочь“ (können).

[216] Vgl. Goldbach 2005: 56f.; Ždanova, Trubčaninov (2001: 277); Kuße 2011: 95.
[217] Diese Aussage stammt von einer 51-jährigen Aussiedlerin, die seit 15 Jahren in Deutschland lebt.
[218] Vgl. Kuße 2011: 95.
[219] Vgl. ebd.

(44) «Она *получила* ребёнка.» statt «Она родила ребёнка.» (Gerdova 2006: 60, zitiert nach Kuße 2011: 95)
„Sie bekam ein Kind." statt „Sie gebar ein Kind."

(45) «Она почти не *может* русский.» statt «она почти не говорит / не умеет говорить по-русски.» (Gerdova 2006: 60, zitiert nach Kuße 2011: 95)
„Sie kann fast kein Russisch." statt „Sie spricht fast kein Russisch mehr."

Mitunter verwenden Aussiedler Syntagmen als Wort-für-Wort-Übersetzungen in hybrider Form mit Materialentlehnungen,[220] z. B.:

(46) *eine Ferienwohnung nehmen:*
«(...) *взяли* такую *фериенвонунг*.» (Goldbach 2005: 57)

(47) *sich Zeit nehmen:*
«(...) Они же не *берут* там *время*, чтобы собраться с мыслями или что, ...» (Goldbach 2005: 57)
„(…) Sie nehmen sich ja keine Zeit, um ihre Gedanken zu sammeln oder so…"

(48) *im Stau stehen:*
«*Я там больше часа в штау стоял*.»[221] (November 2011, Freiberg)
„Ich stand dort über eine Stunde im Stau."

Im Russischen wird die Konstruktion *хотеть, чтобы + Konjunktivform des Verbs* (l-Form) gebraucht. Beim Transfer wird jedoch mitunter die deutsche Konstruktion *wollen, dass + Indikativ* verwendet,[222] z. B.:

(49) «Он издевается над моим русским; говорит, как ты *хочешь*, *чтоб* твой ребёнок по-русски говор*ит* (...)» (Goldbach 2005: 57)
„Er macht sich über mein Russisch lustig, sagt, wie willst du, dass dein Kind Russisch spricht (...)"

In den meisten Fällen werden lexikalische Übernahmen morphosyntaktisch in das russische Sprachsystem integriert. Die morphologische Integration findet besonders bei Verben statt, die mit einem aspektanzeigenden Suffix versehen werden, z. B.: „анмельдоваться" (прописываться), „капировать" (понимать) u. a. Die Integration kann ebenso umgekehrt verlaufen, d. h. russische Begriffe werden germanisiert, z. B.: die morphologische Germanisierung des russischen Lexems „критиковать" zu „критизировать" oder die

[220] Vgl. Goldbach 2005: 57
[221] Diese Äußerung stammt von einem 25-jährigen Aussiedler, der seit 12 Jahren in Deutschland lebt.
[222] Vgl. ebd.

phonetische Germanisierung von „спать“ zu „шпать“ entsprechend der deutschen Aussprache der Buchstabenkombination /sp/ als [šp].[223]

Bezüglich der morphologischen Veränderung von lexikalischen Transfers sind ebenfalls deutsche Komposita zu erwähnen, die bei der Integration in das russischsprachige System oft verkürzt werden,[224] z. B.:

(50) „шпрах“ von Sprachkurs:
«Мы на *шпрахах* учили» (Ždanova 2006: 79, zitiert nach Kuße 2011: 94)
„Im Sprachkurs lernten wir“

(51) „социал“ von Sozialhilfe:
«Он живёт на *социал*.» (Ždanova 2006: 79, zitiert nach Kuße 2011: 94)
„Er lebt von der Sozialhilfe.“

5.4 Kodewechsel

Anhand der im Kapitel 5.2.2 der vorliegenden Arbeit umfassend dargelegten Definition kann das Sprachkontaktphänomen Kodewechsel hier noch mal kurz als bewusstes oder unbewusstes Umschalten zwischen zwei oder mehreren Sprachen, das von Einzelwörtern bis zu ganzen Sätzen umfassen kann, zusammengefasst werden.

Wie bereits im Kapitel 5.2.2 aufgeführt, kann das Umschalten von einer Sprache in die andere sowohl innerhalb einer Äußerung (intern), d. h. intrasentential, als auch zwischen zwei Äußerungen (extern), d. h. intersentential, erfolgen.[225] Der Wechsel in eine andere Sprache kann zudem fließend verlaufen oder durch Verzögerungssignale, Pausen u. a. gekennzeichnet sein. Die verschiedenen Arten des Umschaltens finden in den folgenden Motiven und Funktionen des Kodewechsels Anwendung.

[223] Vgl. Kuße 2011: 94.
[224] Vgl. ebd.
[225] Vgl. Blankenhorn 2003: 52. R. Blankenhorn nennt noch eine weitere Art des Kodewechsels, den syntaktisch isolierten (engl. emplematic) Kodewechsel in Form von Floskeln und Wendungen.

5.4.1 Motive des Kodewechsels

Wie einige andere Sprachkontaktforscher unterteilt auch C. Riehl (2009: 23f.) den Kodewechsel in einen soziolinguistisch motivierten bzw. einen funktionalen und einen psycholinguistisch motivierten bzw. einen nicht-funktionalen Kodewechsel.

- **Funktionaler Kodewechsel**

Der soziolinguistisch motivierte Kodewechsel hat nach Riehl (2009: 23f.) eine kommunikative Funktion. Um diese Funktion ausdrücken zu können, sind die Übernahmen i. d. R. umfangreich, d. h. sie bestehen aus ganzen - oder Teilsätzen. M. Clyne (1975: 30) spricht hier von einem externen, d. h. einem außersprachlich bedingten Sprachwechsel. Der funktionale Kodewechsel findet meistens zwischen zwei Äußerungen statt. Der Sprachwechsel ist dabei gewöhnlich durch metasprachliche Kommentare, Wiederholungen, Pausen, Verzögerungssignale (z. B. ääh, mhh) oder Übersetzungen gekennzeichnet. Ein solcher stockender Übergang wird als *flagged code-switching* bezeichnet.
Der funktionale Kodewechsel kann von verschiedenen äußeren Faktoren hervorgerufen werden, wie z. B. dem Ort der Kommunikation, dem Gesprächsthema oder der Adressatenwahl. So wechselt der Sprecher häufig die Sprache, wenn er sich an einen Gesprächspartner richtet, mit dem er gewöhnlich in der anderen Sprache spricht. Bezüglich des Kommunikationsortes geht aus Untersuchungen hervor, dass Sprachminderheiten ihre Minderheitensprache i. d. R. zu Hause sprechen, in der Öffentlichkeit jedoch in die andere Sprache wechseln. Weiterhin kann der funktionale Kodewechsel ebenso aus diskursstrategischen Gründen erfolgen und somit einen kommunikativen Effekt hervorrufen. Das häufigste Beispiel dafür ist die wörtliche Wiedergabe eines Zitats, wobei der Sprecher meist die Stimmlage und den genauen Wortlaut des Zitats vortragen möchte. Eine Übersetzung der Äußerung würde nicht den gleichen Effekt erzielen.[226]

- **Nicht-funktionaler Kodewechsel**

Der nicht-funktionale Kodewechsel geht im Gegensatz zum funktionalen Kodewechsel eher vom internen Prozess der Sprachproduktion aus. Clyne (1975: 30) bezeichnet diesen Kodewechsel als sprachlich bedingten bzw. internen Sprachwechsel. Das Umschalten von einer Sprache in die andere geschieht hier i. d. R. ohne eine direkte Absicht des Sprechers. Das Umschalten wird dabei durch bestimmte Auslösewörter, die sog. *trigger-words*,

[226] Riehl 2009: 23f.

hervorgerufen.[227] Als solche Auslösewörter können nach Clyne (1975: 28f.) u. a. Eigennamen, lexikalische Übernahmen, Lehnwörter, bilinguale Homophone[228].[229] Da diese in beiden Sprachen vorkommen, erleichtern sie das Umschalten von einer Sprache in die andere. Aus neueren Untersuchungen geht hervor, dass außer den hier aufgeführten lexikalischen Gemeinsamkeiten ebenso syntaktische oder phonetische Ähnlichkeiten, neben den Homophonen, zwischen den Kontaktsprachen den Kodewechsel auslösen können, d. h. allgemein immer dort, wo sich die beiden Sprachsysteme überschneiden. Es ist jedoch zu beachten, dass die Wirkungen der Auslösewörter individuell unterschiedlich sind, sodass nicht jeder bilinguale Sprecher gleichermaßen darauf reagiert.[230]

5.4.2 Funktionen des Kodewechsels

In Anlehnung an R. Blankenhorns (2003: 154) Vorschlag einer Interpretation des Kodewechsels nach seinen kommunikativ-funktionalen Aspekten wird im Folgenden auf einige kommunikative Funktionen des Kodewechsels eingegangen.

- **Zitierungen**

Wie bereits im vorhergehenden Unterkapitel erwähnt, kann fremde Rede durch Kodewechsel markiert werden, um eine Äußerung möglichst präzise wiederzugeben. Durch Zitierungen können eigene oder fremde Positionen dargestellt und die Personen, von denen die Äußerungen stammen, genauer charakterisiert werden. Die Wiedergabe von Zitaten wird zudem als diskursive Strategie gewertet, mit der die Effektivität der Kommunikation und die emotionale Beteiligung der Gesprächspartner verstärkt werden können. Zitierungen umfassen jedoch nicht nur die Wiedergabe von gesprochenen Äußerungen, sondern beziehen sich auch auf schriftliche Texte. Die vom Kodewechsel markierte Redewiedergabe kann durch Veränderungen der Stimmlage des Sprechers oder durch Zitierformeln wie „он говорит“ oder „я говорю“ angekündigt werden,[231] z. B.: im folgenden Gespräch, in dem die bilinguale

[227] Vgl. Riehl 2009: 27.
[228] Mit bilingualen Homophonen sind gleichlautende Wörter in beiden Sprachen gemeint, die besonders häufig in genetisch eng verwandten Sprachen auftreten. Jedoch kommen auch in weniger verwandten Sprachen Homophone vor, die sich in ihrer Bedeutung ähneln.
[229] Vgl. Clyne 1975: 28f.; Riehl 2009: 27ff.
[230] Vgl. Riehl 2009: 29; Pabst 2007: 27.
[231] Vgl. Blankenhorn 2003: 171f.; Goldbach 2005: 78f.

Sprecherin erzählt, wie sie auf der Straße von einem Deutsch sprechenden Mann zu einer Mitgliedschaft für einen Bücher- und Musikversand gedrängt wurde:

(52) «(...) Я (еще) не успевала вздохнуть, он уже: вот покупаете там *цедес*, покупаете *цедес*, *видеос*, *дефаудес* (...). (...) Он говорит ((ahmt nach, wie er mit leiser Stimme spricht)) *natürlich gibt's auch einen Haken* **..** Я говорю ((laut)) *dankeschön!* и это самое **.** уже **..** точно **..** оттолкнула/ оттолкнула там **.** не знаю, уже кое- как, (...)»[232] (Goldbach 2005: 79)

Der Kodewechsel erfolgt hier in die deutsche Sprache, in der das Gespräch realisiert wurde und wird durch das Pronomen „он" gekennzeichnet, das auf den Mann verweist, dessen deutschsprachige Äußerung wiedergegeben wird. Der Kodewechsel in der Rede der Sprecherin wird durch die Formel „Я говорю" eingeleitet. Mit dem Sprachwechsel wird zudem eine Pointierung erreicht.

Neben wörtlicher Rede kann der Kodewechsel ebenso Phraseologismen umfassen, die zwar nicht auf einen bestimmten Sprecher zurückgeführt werden können, jedoch ein fester Bestandteil der Quellensprache geworden sind, in der sie häufig zitiert werden,[233] z. B.:

(53) «- Ну слушай, пусть побегает. Ну и что!
- В принципе надо, правильно.
- Конечно! *Jeder Gang macht schlank.*» (Goldbach 2005: 79)

„- Hör mal, lass ihn/sie rumlaufen. Na und!
- Stimmt, im Prinzip sollte er/sie.
- Natürlich! Jeder Gang macht schlank!"

Nach Goldbach (2005: 80) erfolgt der Kodewechsel bei den russischsprachigen Sprechern mit Deutsch als L2 i. d. R. von der Basissprache Russisch zum Deutschen, um zu verdeutlichen, dass die jeweilige Äußerung ursprünglich in deutscher Sprache realisiert wurde.
Es kann jedoch vorkommen, dass die Sprache des Zitats nicht der ursprünglich verwendeten Sprache entspricht.

(54) «(...) Я (Name) сегодня позвоню и ей скажу *viel Erfolg bei der Prüfung morgen*.» (Goldbach 2005: 80)

[232] Die im Beispiel verwendeten Transkriptionszeichen bedeuten nach A. Goldbach Folgendes:
. Ende der kommunikativen Einheit
(( )) nichtsprachliche Handlung und Geräusche
[233] Vgl. Goldbach 2005: 79.

„(…) Ich (Name) werde sie heute anrufen und ihr viel Erfolg bei der Prüfung sagen.“

Bei diesem Beispiel weist A. Goldbach (2005: 80f.) darauf hin, dass sowohl die Sprecherin als auch die Person, die angerufen werden soll, Russisch als dominante- und als Basissprache während ihrer Unterhaltungen haben, sodass es unwahrscheinlich ist, dass der Glückwunsch tatsächlich in deutscher Sprache formuliert wird.
Laut Goldbach (2005: 62), Riehl (2009: 24) u. a. Sprachkontaktforschern ist das Zitieren die häufigste Funktion des Kodewechsels und kommt in allen mehrsprachigen Gesellschaften vor.

- **Veränderung der Sprecherkonstellation**

Die Veränderung der Sprecherkonstellation einer bestehenden Gruppe von Gesprächteilnehmern durch das Hinzukommen oder Weggehen von Gesprächspartnern kann ebenfalls einen Kodewechsel auslösen.[234] Bei dieser Funktion des Kodewechsels sind die Sprachkompetenzen bzw. –präferenzen der Gesprächsteilnehmer entscheidend. Wenn eine Person zu einer bestehenden Gruppe von Sprechern hinzukommt und nicht über ausreichende Kompetenzen der in dieser Gruppe verwendeten Sprache verfügt, kann ein Wechsel in die Sprache der hinzugetretenen Person erfolgen, um sie in den Sprecherkreis aufzunehmen. Es wird demnach ein Code gewählt, der allen Gesprächsteilnehmern verständlich ist (Bsp. (55)) Wenn die Person den Kreis der Gesprächsteilnehmer verlässt, wechselt die Gruppe wieder in die von ihr bevorzugte Sprache. Bei solchem teilnehmerbezogenen Kodewechsel kann es zu Verzögerungen kommen, d. h., das Umschalten erfolgt nicht immer genau zu dem Zeitpunkt, in dem die neu hinzugekommene Person die bestehende Gruppe wieder verlässt, sondern kann ebenso später stattfinden (Bsp. (56)).[235]

Im folgenden Gesprächausschnitt geht es um Russisch sprechende N., K., I. und *,[236] die in einem Straßencafé bei einer Deutsch sprechenden Kellnerin Bier bestellen.

(55) «I: Но одно дело выпиваешь какой-то обычный ‚Хайнекен’ (Heineken), а другое дело ‚Ротхаус-Цэнфле’ (Rothaus-Zäpfle).
K: Но, понимаешь, как бы, есть пиво
Kellnerin: *Haben Sie schon gewählt*?
K: *Chaben Sie ((ääh)) noch ((ääh)) Cheineken vom Fass?*» (Goldbach 2005: 83)

[234] Blankenhorn 2003: 158.
[235] Vgl. Goldbach 2005: 84.
[236] Mit N., K., I. und * bezeichnet Goldbach (2005) bei ihrer Untersuchung die Informanten.

Die hinzugekommene Kellnerin lässt mit ihrer Frage Deutsch als die von ihr bevorzugte Sprache erkennen. Die Russisch sprechenden Gäste wechseln während ihrer Bestellung in die Deutsche Sprache, d. h. den allen Gesprächsteilnehmern verständlichen Code, und nehmen die hinzugekommene Sprecherin in ihre bestehende Gruppe auf, um die Kommunikationssituation (Bestellvorgang) zu bewältigen. Die deutsche Sprache wird auch nach dem Weggehen der Kellnerin zunächst als Code beibehalten. Es tritt demnach eine Verzögerung beim Umschalten in die ursprünglich bevorzugte Sprache der bestehenden Gruppe von Gesprächteilnehmern:

(56) «I: *Oh, ihr habt alle vom Fass genommen*.
*: *Du kannst bei uns kosten.*
I: *Nein, nein. (...) Ich hab dir schon tausend Mal gesagt, dass mir gefällt, was du anhast.* (Holt Zigaretten aus der Tasche)
*: *Oh, Zigarettchen.*
N: (an K. gerichtet) А ты не купил?
K: Ну щас пойду, куплю.» (Goldbach 2005: 83)

Nach Blankenhorn (2003: 159) kann es auch dann zum Umschalten kommen, wenn die hinzugekommene Person ebenfalls bilingual ist. Dies begründet R. Blankenhorn (2003: 160f.) damit, dass die neu hinzugekommene Person nicht weiß, welche der Sprachen in der bilingualen Gruppe gerade gebraucht wird bzw. momentan angemessen ist.

- **Adressatenselektion**

Als einen weiteren teilnehmerbezogenen Kodewechsel nennt Blankenhorn (2003: 161ff, 226f.) die Adressatenselektion. Dabei entsteht mit einer direkten Hinwendung an eine bestimmte Person eine neue Interaktionsachse mit dem entsprechenden Code, wodurch die anderen Sprecher, sofern sie den Code kennen, zwar nicht zwangsläufig vom Gespräch ausgeschlossen, jedoch auch nicht am jeweiligen Gesprächsteil beteiligt werden.

- **Abgrenzung von Sprechhandlungen**

Der Kodewechsel kann weiterhin Themen- und Sprechhandlungswechsel aufzeigen. So kann durch den Kodewechsel der Wechsel von einer Sprechhandlung zu einer anderen Sprechhandlung erfolgen, z. B. von einem Bericht zu einer Aufforderung oder Frage u. a. Der Kodewechsel kommt ebenso in Sprechhandlungen vor, in denen eine Gegenposition zur Äußerung des Gesprächspartners in Form von Widerspruch, Ablehnung oder Zurückweisung

ausgedrückt wird.[237] Dabei ist der Kodewechsel meist mit einem Adressatenwechsel verbunden und kann neben dem Themen- und Sprechhandlungswechsel zusätzliche Funktionen umfassen, wie z. B. die Ironisierung oder den Wechsel der Erzählperspektive.[238]

- **Wiederholungen**

Manchmal werden Übernahmen aus der Quellensprache aufgrund eines fehlenden Äquivalents in der Empfängersprache nochmals mit den Mitteln der eigenen Sprache erläutert. So werden der Kodewechsel und die zusätzliche Wiederholung bzw. Umschreibung mitunter gebraucht, um Wortfindungsprobleme zu überwinden. Wiederholungen infolge von Wortfindungsproblemen können sowohl in der dominanten Sprache als auch in der L2 auftreten. Dies geschieht dann, wenn der Sprecher Inhalte bestimmter Äußerungsteile in der Basissprache des Gesprächs nicht genau bzw. passend übermitteln kann, sodass er die Äußerung in der anderen Sprache noch mal wiederholt.[239]

(57) «*Weißt du, und sie erzählt/*[240] ну не сплетничает, только рассказывает *und sie ist sehr hilfsbereit*.“ (Goldbach 2005: 88)

In diesem Beispiel, das Deutsch als Basissprache hat, möchte die Sprecherin betonen, dass die Person, über die sie spricht, nicht „tratscht“, sondern nur etwas erzählt. Da ihr wohl die deutsche Bezeichnung für „сплетничать“ nicht einfällt, wechselt sie ins Russische und wiederholt dort nochmals das Wort „erzählen“ aus dem deutschen Äußerungsteil.[241]

- **Metasprachliche Äußerungen**

Als metasprachlich definiert R. Blankenhorn (2003: 207ff.) Äußerungen, die „auf das Kommunikationsmedium selbst bezogen sind“. Nach Blankenhorns (2003) Untersuchung tritt der Kodewechsel in Form von metasprachlichen Äußerungen besonders häufig bei Wortfindungsproblemen auf, denen Fragen nach Äquivalenten in der Empfängersprache folgen. Ebenso häufig kommt der Kodewechsel in Form des expliziten Zitierens von L2-Termini, die der Sprecher oft absichtlich bzw. bewusst verwendet, z. B.:

(58) «- Они все из бочки или из бутылки.. первые?

[237] Vgl. Blankehorn 2003: 203f.
[238] Vgl. Goldbach 2005: 85ff.
[239] Vgl. ebd. S. 87ff.
[240] Mit dem Symbol „/“ kennzeichnet A. Goldbach (2005) in der Rede der Informanten eine Unterbrechung, z. B. zur Fehlerkorrektur.
[241] Vgl. Goldbach 2005: 88f.

- Нет, ну, в принципе (unv.). Нет, просто то, что из бочки написано *vom Fass*.» (Goldbach 2005: 89)

„- Sind sie alle vom Fass oder aus der Flasche.. die ersten?
- Nein, nun, im Prinzip (unv.). Nein, bei dem, was aus dem Fass kommt, steht *vom Fass*."

In diesem Beispiel unterhalten sich zwei Leute in einem Straßencafé über die Getränkekarte. Auf die Frage einer der beiden Personen, ob die in der oberen Hälfte der Getränkekarte aufgelisteten Biersorten in Flaschen abgefüllt sind oder vom Fass kommen, antwortet die zweite Person, dass für Fassbiere der Vermerk „vom Fass" steht. Hier werden mit den Bezeichnungen „из бочки" und „vom Fass" äquivalente Formen der Quellen- und der Empfängersprache gebraucht, sodass der Kodewechsel „vom Fass" einen L2-Terminus in Form einer metasprachlichen Äußerung darstellt.[242]

- **Verstärkung der Äußerungsintentionen**

Bilinguale Sprecher versuchen oft bestimmte Äußerungen durch eine Veränderung der Intonation zu betonen und wechseln dabei in eine andere Sprache, um ihre emotionale Einstellung oder die Äußerungsintentionen hervorzuheben. Mit dem Kodewechsel soll demnach mitunter eine bestimmte Teiläußerung von der übrigen Äußerung hervorgehoben und die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners darauf gelenkt werden.[243]

Zu den Motiven und Funktionen des Kodewechsels lässt sich insgesamt sagen, dass das Umschalten von einer Sprache in die andere nicht nur von den hier genannten Funktionen beeinflusst wird, sondern ebenso ähnliche Motive hat wie die Transferenz. So kann der Kodewechsel aus der Notwendigkeit heraus geschehen, um unbekannte Begriffe zu bezeichnen, den genauen Inhalt der Äußerung bzw. des Wortes zu übermitteln oder das Prinzip der Sprachökonomie anzuwenden. Das häufigste Motiv für den Kodewechsel ist jedoch die Markierung fremder Rede.

[242] Vgl. Goldbach 2005: 89
[243] Vgl. ebd. S. 81f.

6 Analyse der russlanddeutschen Presse in Deutschland

6.1 Überblick über das russlanddeutsche Pressewesen in Deutschland

Um den Leser mit der Vielfalt der in Deutschland herausgegebenen und auf Aussiedler bzw. sonstige russischsprachige Einwanderer bezogene Zeitungen und Zeitschriften vertraut zu machen, wird zunächst ein Überblick über das russischsprachige Pressewesen gegeben.

Mit der Auflösung der Sowjetunion wurde durch den starken Zuzug deutschstämmiger Spätaussiedler aus den ehemaligen Sowjetrepubliken[244] der Anlass für die Entstehung russischsprachiger Medien in Deutschland geschaffen.
Während 1993 allmählich erste russischsprachige Publikationen in Deutschland entstanden, gibt es heute im deutschsprachigen Raum, d. h. in Deutschland, Österreich und der Schweiz, bereits über 50 russischsprachige Zeitungen und Zeitschriften.[245]

Im Mai 1993 gründete der Moskauer Journalist Jurij Zarubin knapp 60 Jahre nach der Blütezeit der russischsprachigen Presse in Berlin die erste Wochenzeitung *Evropacentr*[246] (*Европацентр*).[247] Diese sollte den russischsprachigen Einwanderern die Integration im neuen Land erleichtern, sie mit dem Leben in Deutschland vertraut machen und sie dabei über den deutschen Arbeitsmarkt und ihre Rechte auf soziale Absicherung aufklären sowie Fragen im sozialen und juristischen Bereich beantworten.[248] Mit einer Auflagenhöhe von über 40.000 Exemplaren hatte diese Zeitung bis ca. 1997 eine Monopolstellung.[249]
Auf dem Medienmarkt folgten weitere Zeitungen, sodass in Deutschland 2001 bereits ca. zwölf russischsprachige Zeitungen herausgegeben wurden, die auf Aussiedler und Kontingentflüchtlinge ausgerichtet waren. Heute wird die Zahl der in Deutschland

[244] Zu den Aussiedleraufnahmeverfahren nach Herkunftsstaaten der Aussiedler von 1990 bis 2006 siehe Abbildung 4 im Anhang.
[245] Vgl. http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz (21.08.2011).
[246] Die deutschen Bezeichnungen der russischsprachigen Zeitungen in deutschen Quellen werden zwar von der russischen Bezeichnung abgeleitet, entsprechen jedoch nicht der wissenschaftlichen Transliteration. Zudem schwankt die deutsche Schreibweise der Zeitungstitel in den verschiedenen Quellen. Um keine Verwirrung entstehen zu lassen, werden die Bezeichnungen der russischsprachigen Zeitungen in der vorliegenden Arbeit transliteriert.
[247] Vgl. http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz (21.08.2011).
[248] Vgl. http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz (21.08.2011; http://www.zeit.de/1997/18/russisch.txt.19970425.xml (25.01.2012).
[249] Vgl. http://www.zeit.de/1997/18/russisch.txt.19970425.xml (25.01.2012).

vertriebenen russischsprachigen Zeitungen und Zeitschriften auf ca. 50 geschätzt.[250] Darunter sind sowohl rein russischsprachige als auch deutsch-russische, sowohl kostenpflichtige als auch kostenlose Zeitungen vertreten, die sich in ihrer Auflagenhöhe und der Periodizität ihrer Erscheinungsweise stark unterscheiden.

Zu den auflagenstärksten[251] Zeitungen zählen u. a. die Wochenzeitungen *Evropa Ėkspress*[252] (*Европа Экспресс*), die aus der Zusammenlegung von *Evropacentr* und *Ost-Ekspress* durch den Verlag *Werner Media Group* hervorging und *Russkaja Germanija*[253] (*Русская Германия*), die 1996[254] zunächst als Wochenzeitung *Russkij Berlin* (*Русский Берлин*) in Berlin entstand und sich später auf weitere Regionen mit den Herausgaben *Rejnskaja Gazeta* (*Рейнская Газета*) in Nordrhein-Westfalen und *Russkaja Germanija – Bavarija* (*Русская Германия-Бавария*) ausdehnte.[255]
Beide sind über ein Abonnement, in bestimmten größeren Zeitungsläden oder in einigen Geschäften für russische Spezialitäten erhältlich.

Ebenfalls auflagenstark, jedoch im Gegensatz zu *Evropa-Ėkspress* oder *Russkaja Germanija* kostenlos, wird die Monatszeitung *Germanija Pljus* (*Германия Прюс*) herausgegeben, die 1998 zunächst als einzige Regionalausgabe *Mjunchen Pljus* (*Мюнхен Плюс*) herausgegeben wurde und mit ihrer sozialen Ausrichtung den russischsprachigen Einwanderern als Integrationshilfe dienen sollte. Im Laufe der Zeit kamen die Regionalsausgaben *Njurnberg Pljus* (*Нюрнберг Плюс*), *Augsburg Pljus* (*Аугсбург Плюс*) und *Berlin Pljus* (*Берлин Плюс*) hinzu.[256; 257]

Erwähnenswert ist ebenso die russischsprachige Wochenzeitung *MK Germanija*, die als deutsche Ausgabe der Boulevardzeitung *Moskovskij Komsomolec*, eine der am meisten

[250] Vgl. http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz (21.08.2011).
[251] Da die Angaben über die Auflagenhöhen der jeweiligen Zeitungen in verschiedenen Quellen stark schwanken und sich ständig verändern, können hier nur ungefähre Aussagen über aktuelle Auflagenhöhen getroffen werden.
[252] Die Zeitung *Evropa Ėkspress* hat laut den Mediadaten des Verlags Werner Media Group aktuell eine Auflagenhöhe von ca. 85.000. Vgl. http://www.wernermedia.de/pdfs/Mediadaten_EE_BG_2011_L.pdf (25.01.2012), S. 5.
[253] Nach den Angaben des IVW (Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V.) beträgt die aktuelle Auflagenhöhe der *Russkaja Germanija* ca. 47.000 Exemplare.
Vgl. http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&20113=ON&20112=ON&detail=true&titelnrliste=5586;&alle=[Details] (25.01.2012).
[254] Vgl. http://rusmedia.de/index.php?action=print&subaction=podrobnee&id=1 (26.01.2012).
[255] Vgl. http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz (21.08.2011).
[256] Vgl. http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz (21.08.2011).
[257] Die Zeitung *Germanija Pljus* hat inklusive ihrer Regionalausgaben laut Mediadaten eine Auflagenhöhe von ca. 60.000 Exemplaren. Vgl. http://www.germaniaplus.de/pdf/Mediadaten01-DE-2011_2011.pdf (25.01.2012), S. 3.

verbreiteten Zeitungen in Russland, seit 2001 in Deutschland herausgegeben wird. Mitunter beinhaltet sie auch Artikel aus der russischen Tageszeitung *Moskovskij Komsolomolec*. Sie versteht sich als Integrationshelfer, indem sie nicht nur Berichte aus Deutschland und den GUS-Staaten veröffentlicht, sondern auch Ratschläge von Spezialisten zu verschiedenen Bereichen des Lebens in Deutschland einbezieht.[258]

Der russlanddeutsche Pressemarkt in Deutschland umfasst jedoch nicht nur rein russischsprachige Printmedien.
An zweisprachigen, d. h. deutsch-russischen Zeitungen und Zeitschriften, die in Deutschland herausgegeben werden, gibt es ebenfalls eine breite Auswahl. Der Grad der Zweisprachigkeit verschiedener Zeitungen variiert jedoch sehr stark. So gib es z. B. die Monatszeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier*, in der alle Artikel, Interviews und sonstige Beiträge, außer der Werbung, parallel in deutscher und in russischer Sprache verfasst sind.[259] Weit mehr verbreitet sind Zeitungen und Zeitschriften, die nur teilweise zweisprachig sind. Zu nennen sind hier z. B. die Monatszeitung *Deutsch-Russische Zeitung*, die der Chefredakteur Waldemar Weber als Ratgeber und Begleiter im Integrationsprozess der russischsprachigen Einwanderer versteht[260; 261] und die Monatszeitung *Heimat-Rodina*, die hauptsächlich Artikel in jeweils einer der beiden Sprachen beinhalten, wobei der russischsprachige Anteil überwiegt. Nur in der Zeitung *Heimat-Rodina* kommen gelegentlich Beiträge parallel in deutscher und russischer Sprache vor.[262]

In den aufkommenden russischsprachigen Printmedien der 1990er Jahre spiegelten sich die Probleme der Aussiedler, wie ihre Arbeitslosigkeit, die Integrationsschwierigkeiten, das Gefühl der Russlanddeutschen in der Heimat ihrer Vorfahren nun eine Minderheit zu sein oder die als diskriminierend empfundene Einführung von Sprachtests, die als Voraussetzung für die Einreise nach Deutschland gelten, wieder.[263] Die sich ab 2001 entwickelnden kommerziellen russischsprachigen Zeitungen schufen durch die Interessen- und Anzeigeseiten

[258] Vgl. http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz (21.08.2011), http://www.mk-germany.de/de/home (25.01.2012); MK Germanija. Nr. 04. (2012). Frankfurt am Main., http://www.mk-germany.de/ (31.01.2012).
[259] Die Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier* wird im Folgenden genauer untersucht.
[260] Vgl. http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz (21.08.2011).
[261] Die Monatszeitung *Heimat-Rodina* stellt eine bunte Mischung aus historischen und aktuellen Beiträgen sowie wissenswerten Beiträgen zur Landeskunde und Kultur dar. Vgl. http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz (21.08.2011).
[262] Vgl. dazu die Onlineausgabe der Zeitung *Heimat-Rodina* unter http://zeitung-heimat.de/ (26.01.2012).
[263] Vgl. http://www.zeit.de/1997/18/russisch.txt.19970425.xml (25.01.2012).

nicht nur mehr Kontakt unter den Aussiedlern und damit die ersehnte landsmannschaftliche Solidarität, sondern vermitteln ebenso kleine Jobs.[264]

Die heutige russischsprachige Presse in ihrer Vielfalt ist nicht mehr nur auf Spätaussiedler und jüdische Kontingentflüchtlinge[265], sondern ebenso auf russischsprachige Studenten, Akademiker, Künstler u. a. ausgerichtet.[266; 267]

Die russischsprachigen Printmedien[268] haben i. d. R. einen ähnlichen Aufbau. Demnach beinhalten sie Nachrichten aus der GUS, Deutschland sowie der ganzen Welt. Es werden Artikel zu den Themenbereichen (Innen- und Außen-) Politik, Wirtschaft, Kultur, Probleme der Integration, Wissenschaft u. a. publiziert. Ebenso beinhalten die Zeitungen und Zeitzschriften Beiträge für praktische- und Unterhaltungsbedürfnisse der Leser, aber auch einen großen Anteil an Werbungen, Dienstleistungsangeboten, z. B. von Reise- und Übersetzungsbüros, Arztpraxen, Lebensmittelläden, Kosmetik- und Friseursalons, die meist ebenfalls von russischsprachigen Aussiedlern geführt werden, und Anzeigen aller Art. Abhängig von der Zielgruppe der jeweiligen Printmedien bzw. dem Zweck, den sie verfolgen, unterscheiden sich die Art und der Umfang der jeweiligen Rubriken in verschiedenen Zeitungen teilweise stark.

---

[264] Vgl. http://www.maiak.info/russischsprachige-zeitungen-fur-5-mio-leser (22.01.2012)

[265] Diesbezüglich ist auch die russischsprachige jüdische Monatszeitung *Evrejskaja Gazeta* (*Еврейская газета*) zu erwähnen, die mit einer Auflagenhöhe von bis zu 39.000 Exemplaren zu den am meisten gelesenen russischsprachigen Printmedien in Deutschland zählt. Sie richtet sich vor allem an jüdische Leser und wird in Westeuropa, Israel und in den USA herausgegeben. Vgl. dazu: http://www.evreyskaya.de/about/ (27.01.2012)

[266] S. Margolina schätzt die Zahl russischer Muttersprachler in Deutschland auf etwa 5 Mio. Vgl. http://www.maiak.info/russischsprachige-zeitungen-fur-5-mio-leser (22.01.2012). Hinzu kommt noch die Zahl solcher, die sich nur zeitlich begrenzt in Deutschland aufhalten. Eine genaue Zahl an russischsprachigen Aussiedlern in Deutschland kann nicht genannt werden, da die Anzahl der Aussiedler lediglich bei ihrer Einreise nach Deutschland registriert wird. Mit dem Erhalt der deutschen Staatsangehörigkeit gelten sie als deutsche Staatsbürger und werden nirgendwo als Aussiedler aufgeführt. Somit kann auch die Zahl der nachfolgenden Generationen, die ebenfalls die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und meist russischsprachig sind, nicht erfasst werden.

[267] Während die ca. 50 verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland einen Konkurrenzkampf führen, ist das Angebot an russischsprachigen Printmedien in der Schweiz und in Österreich sehr überschaubar. Als einziges Printmedium wird in der Schweiz seit 2004 die Monatszeitschrift *Russkaja Švejcarija* (*Русская Швейцария*) herausgegeben, wobei sie sich laut dem Gründer der Zeitschrift Alexander Peske besonders an gut situierte russischsprachige Einwanderer, Geschäftsleute, Akademiker oder Kulturschaffende richtet. Vgl. http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz (21.08.2011).
Unter den in Österreich erscheinenden Printmedien sind die Montaszeitschriften *Novyj Venskij Žurnal* (*Новый Венский Журнал*) und *Sootečestvennik* (*Соотечественник*) zu nennen, die die russischsprachigen Einwanderer über das Leben in Österreich informieren. Da es in der vorliegenden Arbeit jedoch nur um die in Deutschland erscheinenden Printmedien geht, werden die Zeitschriften, die in der Schweiz und in Österreich herausgegeben werden, außer Acht gelassen und werden an dieser Stelle nur aufgrund ihrer Präsenz in einem deutschsprachigen Raum erwähnt.
Vgl. http://www.russianvienna.com/index.php?option=com_content&view=article&id=66&Itemid=154 (26.01.2012), http://www.sootechestvennik.com/index.php/news (26.01.2012).

[268] Wenn im Folgenden von russischsprachigen Printmedien die Rede ist, sind die zweisprachigen (deutsch-russischen) Zeitungen und Zeitschriften nicht davon ausgeschlossen.

6.2 Methodische Vorgehensweise

Die meisten in Deutschland herausgegebenen russischsprachigen Printmedien verstehen sich als Integrationshelfer für russischsprachige Aussiedler. Bei einer genauen Auseinandersetzung mit dem Inhalt und den Themenbereichen der verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften fallen jedoch zwei hauptsächliche Ausrichtungen auf.

Eine Auswahl an Zeitungen und Zeitschriften hat es sich zum Ziel gemacht, den russischsprachigen Einwanderern mithilfe entsprechender Beiträge die Integration in Deutschland zu erleichtern. Neben den Nachrichten aus den Herkunftsländern der Aussiedler und aus Deutschland sowie mitunter auch anderen Ländern versuchen sie v. a. durch verschiedene Beiträge und Ratgeberseiten die Einwanderer mit dem Leben und den Gegebenheiten in Deutschland vertraut zu machen, damit sie sich in der neuen Heimat besser zurechtzufinden. Dazu gehört besonders die Förderung der Deutschkenntnisse. Zu dieser Gruppe der Printmedien, die neben der Informationsvermittlung vor allem die Integration bzw. sprachliche Integration der Aussiedler als Aufgabe sehen, gehören vor allem die zweisprachigen Zeitungen bzw. Zeitschriften.

Eine andere Gruppe von Zeitungen und Zeitschriften zielt vor allem auf die Informationsvermittlung ab. Sie beinhaltet umfangreiche Nachrichten aus der ganzen Welt, bezieht sich besonders auf das aktuelle politische und wirtschaftliche Geschehen in Deutschland und der Welt. Sie zielt vor allem darauf ab, den Leser über solche Geschehnisse aufzuklären und ihn möglicherweise einzubeziehen. Zu dieser zweiten Gruppe der Printmedien lassen sich vor allem die rein russischsprachigen Zeitungen und Zeitschriften einordnen, die sich nicht nur als Informationsvermittler, sondern ebenso als Integrationshelfer unter Zusammenwirkung der russischen Sprache und Kultur verstehen.

Diese zwei Hauptausrichtungen werden im Kapitel 6.3.1 anhand von vier Beispielzeitungen erläutert. Nach einer intensiven Beschäftigung mit vielen verschiedenen russischsprachigen Printmedien sind die von mir einbezogenen Zeitungen bzw. Zeitschriften meines Erachtens besonders dafür geeignet.
Als Vertreter der zweiten Gruppe wurden die Wochenzeitungen *Evropa Ėkspress* (*Европа Экспресс*) und *Russkaja Germanija* (*Русская Германия*), die zu den am meisten verbreiteten und von den russischsprachigen Einwanderern meist gelesenen russischsprachigen

Printmedien in Deutschland gehören, gewählt. Diese sind nach meiner Feststellung in den meisten Läden für russische Spezialitäten sowie in größeren deutschen Zeitschriftenläden erhältlich. Sie können sowohl in gedruckter Form gekauft bzw. abboniert sowie kostenlos als Online-Version im Internet[269] gelesen werden.

Als Vertreter der ersten Gruppe wurden die zweisprachigen Monatszeitungen *Deutsch-Russischer Kurier* und *Heimat-Rodina* gewählt. Im Gegensatz zu den wöchentlich erscheinenden Zeitungen *Evropa Ėkspress* und *Russkaja Germanija*, ist die Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier* mit einer Auflagenhöhe von ca. 10.000 Exemplaren im Monat[270] vergleichsweise weniger verbreitet bzw. gelesen. Zudem ist sie nur in einigen ausgewählten russischen Geschäften sowie Buchhandlungen oder über ein Abonnement kostenpflichtig erhältlich. Deutlich mehr gelesen wird die Zeitung *Heimat-Rodina* mit einer Auflage von ca. 45.000 Exemplaren.[271] Sie ist in gedruckter Form in einigen Zeitungsläden sowie per Abonnement kostenpflichtig erhältlich oder kann kostenlos als Online-Version im Internet gelesen werden. In diesen beiden Fällen wird als primäres Ziel die Förderung der Integration bzw. explizit der sprachlichen Integration der in Deutschland lebenden Aussiedler geäußert.[272]

Aufgrund des von den Printmedien *Deutsch-Russischer Kurier* und *Heimat-Rodina* verfolgten Ziels der (sprachlichen) Integration entschied ich mich für eine genaue Analyse dieser Printmedien. Diese wurden von mir auf Zeichen sprachlicher Integration, d. h., welche inhaltlichen Mittel und Beiträge können den Aussiedlern bei der sprachlichen Integration helfen und auf Zeichen bereits stattgefundener bzw. fortgeschrittener sprachlicher Integration untersucht. Meine Analyseergebnisse werden im Kapitel 6.3.2 ausgewertet.

Die Analyse der Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier* erfolgte anhand von vier Monatsausgaben, die den Zeitraum September 2011 bis Dezember 2011 umfassen. Da die Rubriken der einzelnen Monatsausgaben weitgehend übereinstimmen und sich lediglich

[269] Vgl. *Evropa Ėkspress unter http://www.euxpress.de/* (29.01.2012) und *Russkaja Germanija unter http://www.rg-rb.de/* (29.01.2012).Vergangene Ausgaben dieser Zeitungen sowie vieler anderer Printmedien sind ebenso unter der folgenden Internetadresse kostenlos zugänglich. http://www.presseru.de/ (30.01.2012).
[270] Vgl. http://www.kulturportal-russland.de/nuetzliches_detail.jsp?uid=130 (28.01.2012); Im Gegensatz dazu ist die geschätzte wöchentliche Auflagenhöhe von *Evropa Ėkspress* ca. 85.000 und *Russkaja Germanija* ca. 47.000. Siehe dazu das Kapitel 6.1 dieser Arbeit.
[271] Vgl. http://www.zeitung-heimat.de/werbung.html (28.01.2012)
[272] Vgl. http://www.zeitung-heimat.de/de/werbung.html (29.01.2012); http://www.kulturportal-russland.de/nuetzliches_detail.jsp?uid=130 (28.01.2012)

inhaltlich sowie in der Aktualität der Beiträge unterscheiden, sind die vier Monatsausgaben meines Erachtens völlig ausreichend für eine Analyse.[273]

Bei der Analyse der Zeitung *Heimat-Rodina* stützte ich mich hauptsächlich auf die gedruckte Version, jedoch gelegentlich auch auf die im Internet verfügbare Online-Version[274] dieser Zeitung, da darin vor allem Beiträge vergangener Ausgaben enthalten sind. Dabei sind die Beiträge nicht nach Datum der Ausgabe gegliedert, sondern in Rubriken unterteilt, sodass ältere Artikel, die häufig mehrere Jahre zurück liegen, zu bestimmten Themen zusammengefasst und somit leicht zu finden sind. Dies ist besonders bei der Suche nach Expertenmeinungen zu bestimmten Problemthemen oder nach Ratschlägen, die das deutsche Rechtssystem[275] betreffen, hilfreich. Da jedoch den online aufgeführten Artikeln kein Entstehungsdatum zugeordnet werden kann, ist die Aktualität bzw. Gültigkeit der dargestellten Sachverhalte fraglich. Zudem sind in der Online-Version keine Werbeanzeigen oder Annoncen enthalten. Weitgehend aktuelle Beiträge, Werbeanzeigen u. a. können nur der gedruckten Ausgabe der Zeitung entnommen werden. Aus diesem Grund steht die gedruckte Version der Zeitung im Vordergrund meiner Analyse.

Neben Artikeln bzw. Beiträgen zu bestimmten Themen geben häufig Werbeanzeigen, Annoncen, Veranstaltungs- und Fernsehprogramme einen Einblick in das Leben der russischsprachigen Aussiedler in Deutschland. Vor allem die Werbung macht die russischsprachige Infrastruktur in Form von russischen Geschäften, Arztpraxen, Restaurants, Bücherläden, Reisebüros u. a. transparent. Deshalb wurden solche Beiträge, die nicht nur Interessen und Bedürfnisse der Aussiedler sichtbar machen, sondern auch als Zeichen erfolgreich verlaufender Integration in Deutschland gelten können, in meine Analyse einbezogen.

[273] Mehr Informationen zu dieser Zeitschrift siehe auch die Kapitel 6.1 und 6.3.1.
[274] Vgl. http://www.zeitung-heimat.de/de/index.html (29.01.2012).
[275] So kann sich z. B. der Leser wie unter dem folgenden Link zum Thema Rechtsfragen, die ihn betreffen und die in der Online-Version zusammengefasst sind, informieren. Vgl. http://www.zeitung-heimat.de/de/recht/r00.htmln (29.01.2012).

6.3 Auswertung der Analyse

6.3.1 Hauptausrichtungen der russischsprachigen Presse in Deutschland

- **Russkaja Germanija**

Den überwiegenden Teil der gedruckten Ausgaben der Zeitung *Russkaja Germanija* nehmen aktuelle Nachrichten zu den Bereichen Politik, Wirtschaft und Sport ein. Sie bilden den Kern der meisten Rubriken, d. h. *Strana i mir* (*Das Land und die Welt*), *Sport, Odna Šestaja* (*Ein Sechstel*), *Sobytija nedeli* (*Ereignisse der Woche*).[276] Diese umfassen sowohl Geschehnisse in Deutschland[277] und in anderen Ländern[278] als auch in den Herkunftsstaaten der Aussiedler. Für die Nachrichten aus den Herkunftsländern der Aussiedler gibt es eine eigene Rubrik *Odna Šestaja* (*Ein Sechstel*) mit dem Zusatztitel *Tam, gde byl SSSR* (*Dort, wo die UdSSR war*). Die Rubrik *Čto i Kak* (*Was und Wie*), die nur vier Seiten umfasst[279] und als Beilage beigefügt wird, beinhaltet allgemeine Artikel, Ratschläge oder nützliche Beiträge für Aussiedler für das Leben in Deutschland, teilweise auch Beiträge zur Förderung der Deutschkenntnisse,[280] die sich z. B. in Form eines Serienbeitrags über mehrere Ausgaben der Zeitung erstrecken. Weiterhin beinhaltet die Zeitung *Russkaja Germanija* neben Werbung einen vierseitigen Teil für private Kleinanzeigen unter der Rubrik *Častnye ob''javlenija* sowie als kostenlose Zeitungsbeilage einen auf Unterhaltungsbedürfnisse ausgerichteten vierseitigen Teil und *Telemost*, ein Fernsehprogramm russischer, ukrainischer und deutscher Sender. Nach Abwägung der einzelnen Rubriken und Beiträge kann der Anteil, der sich auf aktuelle weltweite Nachrichten zu den Themen Politik, Wirtschaft und Sport bezieht, auf etwa zwei Drittel der Zeitung geschätzt werden.[281] Damit wird die Vermutung bestätigt, dass sich die Zeitung *Russkaja Germanija* primär auf die Vermittlung von Informationen bzw. Nachrichten

[276] Vgl. Russkaja Germanija. Nr. 46. (2011). Berlin; Russkaja Germanija. Nr. 01. (2012). Berlin. u. a.
[277] Vgl. z. B. Levskij, P. Gde budet musor založen? In: Russkaja Germanija. Nr. 46. (2011). Berlin. S. 3. In diesem Artikel geht es um die Suche nach dem Entsorgungsort der radioaktiven Abfälle in Deutschland.
[278] Vgl. z. B. Kirsing, K. A. V Gollandii rejting evro upal niže urovnja morja. In: Russkaja Germanija. Nr. 46. (2011). Berlin. S. 5.
[279] Vgl. Russkaja Germnija. Nr. 46. (2011). Berlin.; Russkaja Germanija. Nr. 01. (2012). Berlin.
[280] Vgl. Novye ‚Uroki Nemeckogo': ot prostogo - k složnomu. Jazykovoj minimum russkojazyčnogo žitelja Gemanii. Čast' VI. In: Russkaja Germanija. Nr. 01. (2012). Berlin. S. 23.
[281] Vgl. Russkaja Germanija. Nr. 01. (2012). Berlin; Russkaja Germanija. Nr. 46. (2011). Berlin.
Der Teil der aktuellen Nachrichten zu den Bereichen Politik, Wirtschaft und Sport umfasst nicht nur die Rubriken *Strana i mir, Sport, Odna Šestaja*, *Sobytija nedeli*, sondern auch weitere Teile der Zeitung.

konzentriert.[282] Die Integrationsförderung ist hier als sekundäre Aufgabe zu betrachten, denn die Zeitung *Russkaja Germanija* richtet sich vorrangig an Leser mit hohem Bildungsniveau, die meist in leitenden Positionen tätig sind, über ein überdurchschnittlich hohes Einkommen verfügen und kulturell interessiert sind.[283]

- **Evropa Ėkspress**

Bereits aus den Mediadaten zur Zeitung *Evropa Ėkspress* lässt sich herauslesen, dass ihre Zielgruppe der Leserschaft nicht speziell Aussiedler, die Hilfe bei ihrer Integration in Deutschland benötigen, sondern allgemein russischsprachige Menschen, die vor allem an Geschehnissen in Deutschland sowie der ganzen Welt interessiert sind. Kurz zusammengefasst heißt es: „Wir produzieren eine deutsche Zeitung in Deutschland auf Russisch."[284]

Wie im Falle der Zeitung *Russkaja Germanija* überwiegen auch in der Wochenzeitung *Evropa Ėkspress* die aktuellen Nachrichten und Reportagen v. a. im Bereich der Politik, Wirtschaft und Sport. Die Nachrichten erstrecken sich über die Rubriken *Germanija*, die Nachrichten aus Deutschland enthält und *Ėcho nedeli* (*Echo der Woche*), die Kurznachrichten der laufenden Woche aus verschiedenen Ländern der Welt beinhaltet. Umfangreiche Berichterstattung zu den aktuell wichtigsten Themen gibt es ebenso unter den Rubriken *Evropa* (*Europa*) und *Mir* (*Welt*), d. h. politische Geschehnisse, die Europa[285] und verschiedene Länder der Welt[286] betreffen, jedoch auch allgemein, die Leser interessierenden Nachrichten. Zudem werden unter der Rubrik *Tam, gde byl SSSR* (*Dort, wo die UdSSR war*) Nachrichten zusammengefasst, die speziell die Herkunftsländer der Aussiedler betreffen. Darin umfassen die einzelnen Beiträge bis zu einer ganzen Seite der Zeitung.[287] Unter der Rubrik *Kriminal* (*Verbrechen*) wird über kriminelle Vorfälle in verschiedenen Ländern berichtet und im Teil *Germanija. Obščestvo* ein Einblick in gesellschaftliche Themen gegeben.[288]

---

[282] Dieses Ziel wird ebenso in der Online-Version der Zeitung verkündet: „Мы расскажем Вам о том, о чем не расскажет никто другой. А о том, что у всех на слуху, мы расскажем - как никто другой!" („Wir erzählen Ihnen darüber, worüber kein anderer erzählt. Und darüber, das als Gerücht verbreitet ist, erzählen wir, wie kein anderer!") Vgl. http://www.rg-rb.de/index.php?option=com_rgaboutnewspaper&Itemid=11 (30.01.2012).
[283] Vgl. http://www.rusmedia.de/upl_files/f4ce7b92640cbfef097008adfbbfc97f.pdf (30.01.2012) S. 4, 9.
[284] http://www.wernermedia.de/pdfs/Mediadaten_EE_BG_2011_L.pdf (25.01.2012) S.3.
[285] Vgl. z. B. Kirillov, V. Popolnenie v sem'e. Chorvatiju rešeno prinjat' v ES. In: Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin. S. 7.
[286] Vgl. z. B. Volodin, K. Vojna ne za gorami? Otnošenie meždu Iranom i okružajuščim mirom rezko uchudšilos'. In: Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin. S. 8.
[287] Vgl. z. B. Voevoda, K. Snežnaja revoljucija. Sdelajut li iz Južnoj Osetii vtoruju Čečnju? In: Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin. S. 13.
[288] Die genannten Rubriken und Inhalte beziehen sich hauptsächlich auf die Ausgabe Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin.

Neben Nachrichten beinhaltet die Zeitung *Evropa Ėkspress* ebenso Ratgeberseiten, die sich auf das Leben in Deutschland beziehen und für die Aussiedler hilfreich sein können. Dazu gehören z. B. Beiträge zu rechtlichen Fragen unter der Rubrik *Zakon i pravo* (*Gesetz und Recht*) oder zu Integrationsangelegenheiten unter *Germanija. Integracija*. Diese umfassen jedoch i. d. R. jeweils nur eine Seite.[289] Zudem beinhaltet *Evropa Ėkspress* eine Seite zur Förderung der deutschen Sprache mit Aufgabenstellungen und Lösungen, die sich serienmäßig über mehrere auf einander folgende Ausgaben erstreckt.[290] In den Ausgaben gibt es ebenso Beiträge zu kulturellen Themen, berühmten Persönlichkeiten und Sport, sowie einen Teil für private Annoncen und Werbung und das Fernsehprogramm *TV-Arena* mit russischen Sendern.

Die Arten der Rubriken variieren jedoch je nach Ausgabe. So können in verschieden Ausgaben z. B. weitere Rubriken wie *Germanija. Ėkonomika* (Evropa Ėkspress. Nr. 35. (2009).), *Germanija Stolica* (Evropa Ėkspress. Nr. 31. (2009).) u. a. auftreten. Im Vergleich zum Nachrichtenteil nehmen die Beiträge, die auf die Integration der Aussiedler ausgerichtet sind, nur einen geringen Teil der Zeitung ein. Die Nachrichten zu den Themen Politik, Wirtschaft und Sport nehmen ca. die Hälfte des Gesamtumfangs der Zeitung ein.[291]

- **Deutsch-Russischer Kurier**

Hinsichtlich der Tatsache, dass die Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier* nur monatlich erscheint, lässt vermuten, dass die darin enthaltenen Nachrichten nicht immer aktuell sind. Diese Vermutung wird bereits von der Bezeichnung der Rubrik *Chronik des Vormonats* (*Chronika mesjaca*), die u. a. Nachrichten aus Deutschland und der GUS sowie Neuigkeiten über die Wirtschaft beinhaltet, bestätigt, denn Nachrichten vom vorhergehenden Monat entsprechen häufig nicht der aktuellen Situation. Von den insgesamt 47 Seiten, die alle vier von mir untersuchten Exemplare umfassen, nehmen die Nachrichten je nach Ausgabe ca. ein Drittel der Zeitschrift ein. Der Nachrichtenteil wird zwischen den Nachrichten aus Deutschland einerseits und den Nachrichten aus der GUS und den Ländern der ehemaligen Sowjetunion andererseits getrennt.

[289] Vgl. z. B. Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin., Evropa Ėkspress. Nr. 35. (2009). Berlin., Evropa Ėkspress. Nr. 31. (2009). Berlin.
[290] Vgl. z. B. S nemeckim na „ty“. 258-j urok. In: Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin. S. 32.
[291] Vgl. Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin.

Die Nachrichten über Deutschland und die Wirtschaft bzw. Soziales sind hier meist entweder in Form von einem sehr kurzen und kompakten Überblick zusammengefasst[292] oder behandeln Themen, die über eine längere Zeit gültig sind, z. B., wenn es speziell um Aussiedler betreffende Nachrichten bzw. Gesetzesbeschlüsse geht, wie um den Beschluss für „Die leichtere Anerkennung im Ausland erworbene [sic!] Berufsabschlüsse“.[293] Die Unterrubrik *Aussiedlernachrichten* richtet sich speziell an Aussiedler und beinhaltet neben Gesetzesbeschlüssen, die für die Aussiedler relevant sein können, auch Statistiken und Umfragen zu ihrer Integration.[294] Die Nachrichten im Bereich der Politik entsprechen meist nicht der aktuellen und faktenreichen Berichterstattung, wie es in *Russkaja Germanija* oder *Evropa Ėkspress* der Fall ist, sondern beinhalten oft allgemeine Berichterstattung und Wahlergebnisse. Nachrichten, die sehr starke Medienpräsenz haben, werden jedoch mitunter umfassend behandelt.[295] Neben dem wirtschaftlichen und sozialen Teil informiert die Zeitschrift ebenso allgemein über einige deutsche Gesetze und Rechte der deutschen Staatsbürger. Auf die Förderung der Integration bzw. sprachlichen Integration verweisen unter anderem die Kreuzworträtsel, die den Aufbau der Deutschkenntnisse der Leser unterstützen sollen, die Auflistung kultureller Veranstaltungen, die zum Teil von Aussiedlern oder für Aussiedler durchgeführt werden und die Auflistung von deutschen Fernsehsendungen, die sich auf Aussiedler oder deren Herkunftsländer beziehen.[296]

Diese Tatsachen weisen darauf hin, dass die Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier* weniger darauf abzielt, den Lesern die aktuellen Geschehnisse in Deutschland oder der Welt aufzuzeigen, sondern vielmehr die für sie für das Leben in Deutschland relevanten Informationen zu vermitteln.

- **Heimat-Rodina**

Bereits auf der zweiten Seite jeder Ausgabe unter der Rubrik *Redakcionnaja* äußert sich das Anliegen der Zeitung, sich mit Sachverhalten auseinander zu setzen, die sich auf die Aussiedler beziehen, wie z. B. mit der Geschichte, den Integrationsschwierigkeiten oder den

[292] Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 10/2011: 5. Hier nimmt der Beitrag über den Auftritt eines MDR-Fernsehballetts in Tschetschenien für den tschetschenischen Präsidenten Ramsan Kadyrow unter der Rubrik *Politik* lediglich ein Drittel der ganzen A4-Seite ein.

[293] Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 10/2011: 3f. Da zu den Artikeln und sonstigen Beiträge der Zeitschrift Deutsch-Russischer Kurier i. d. R. weder ein Verfasser noch ein Titel aufgeführt ist, erfolgt der Quellennachweis für die verschiedenen Beiträge weiterhin in dieser Form, d. h. unter Nennung der Bezeichnung der Zeitschrift, des Herausgabedatums und der Seitenzahl, auf der der erwähnte Beitrag zu finden ist.

[294] Vgl. z. B. Statistiken zu Integrationsschwierigkeiten nach Alter der Aussiedler (Deutsch-Russischer Kurier 12/2011: 5) oder zum Nutzungsumfang deutschsprachiger Medien (Deutsch-Russischer Kurier 11/2011: 4).

[295] Vgl. z. B. ein Bericht über eine rechte Terrorgruppe in Deutschland (Deutsch-Russischer Kurier 11/2011: 8).

[296] Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 9/2011, Deutsch-Russischer Kurier 10/2011, Deutsch-Russischer Kurier 11/2011, Deutsch-Russischer Kurier 12/2011.

Gesetzesänderungen.[297] Dass sich die Zeitung vor allem an deutschstämmige Aussiedler richtet und sich als Integrationshilfe in der historischen Heimat der Russlanddeutschen versteht, ist aus vielen Beiträgen herauszulesen. Ein Beispiel dafür ist die Arbeit der Zeitungsredaktion an einem Buch für Aussiedler *Между молотом и наковальней – Zwischen Hammer und Amboss*, das die Leser mit zahlreichen Beiträgen über die Geschichte der Russlanddeutschen, ihre Integration in Deutschland u. a. aufklären möchte.[298]

Auch die in der Zeitung enthaltenen Nachrichten beziehen sich auf die Aussiedler oder sind für das Leben in Deutschland relevant bzw. wissenswert.
Wie im Falle der Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier* liegt auch bei der Zeitung *Heimat-Rodina* die Vermutung nahe, dass die Vermittlung besonders aktueller Nachrichten aufgrund ihrer monatlichen Herausgabe schwierig ist. Die meisten Beiträge zu den Bereichen Politik und Wirtschaft, die sich sowohl auf Deutschland als auch auf die GUS bzw. die Länder der ehemaligen UdSSR beziehen, sind jedoch umfangreich, d. h. bis zu mehreren Seiten lang, sachlich, faktenbezogen und bewahren dadurch sowie durch die Auswertung der Beiträge ihre Aktualität.[299] Unter der Rubrik *BV ‚Heimat' informiruet* veröffentlicht die Zeitung Anfragen der Bundesvereinigung *Heimat e.V.*, die sich auf Russlanddeutsche beziehen, an Politiker, Ministerien u. a. sowie Antwortschreiben von diesen und Gesetzesänderungen, die die Aussiedler betreffen.[300] Aussiedler betreffende oder allgemein relevante Gesetze bzw. Gesetzesänderungen werden auch unter der Rubrik *Pravovaja zaščita* (*Rechtsschutz*) erläutert. Zudem gibt es unter entsprechenden Rubriken allgemeine wissenswerte Beiträge für das Leben in Deutschland und Beiträge zu geschichtlichen Themen, wie die Geschichte der Russlanddeutschen oder das Leben der in Russland verbliebenen Russlanddeutschen. Ebenso gibt es Artikel zu kulturellen und gesellschaftlichen Themen. Unter *Literaturnaja stranica* (*Literaturseite*) werden Bücher, die das Leben der Aussiedler bzw. die Geschichte der Russlanddeutschen thematisieren, vorgestellt. Zudem gibt es Seiten zur allgemeinen Unterhaltung mit Rätseln und Anekdoten sowie einen speziellen

[297] Vgl. Heimat-Rodina 09-10/2011: 2., Heimat-Rodina 08/2011: 2., Heimat-Rodina 01/2012: 2. u. a.
[298] Vgl. Heimat-Rodina. 01/2012: 2.
[299] Vgl. z. B. Vladimir Putin predstavil svoe videnie razvitija Rossii. In: Heimat-Rodina 01/2012. Frankfurt am Main. S. 4f.
[300] Vgl. z. B. das Schreiben an Christian Wulff, den Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, bezüglich der Unterzeichnung des Gesetzesentwurfes der Bundesregierung bzw. des Deutschen Bundestages vom April 2011 über die Änderung des Bundesvetriebenengesetzes. Heimat-Rodina. 11-12/2011: 8.

Teil für Werbung, die im Gegensatz zu vielen anderen von mir untersuchten russischsprachigen Printmedien kaum auf den übrigen Seiten der Zeitung vorkommt.[301]

Insgesamt lässt sich sagen, dass die primäre Absicht der Monatszeitung *Heimat-Rodina* darin liegt, den Aussiedlern bzw. vor allem den deutschstämmigen Aussiedlern die Integration in Deutschland zu erleichtern, sie über das politische, kulturelle und soziale Leben in Deutschland zu informieren, ihnen allgemeine relevante oder sie speziell betreffende Gesetze bzw. Gesetzesänderungen zu erläutern, sie jedoch auch stets an ihre Vergangenheit, d. h. an die Geschichte der Russlanddeutschen und damit ihre Verbindung zum deutsche Volk zu erinnern.

6.3.2 Auswertung der analysierten Printmedien

Die von mir untersuchten Printmedien enthalten eine Vielzahl an Beiträgen, die eine sprachliche Integration auf verschiedene Arten fördern können. Einerseits gibt es direkte Sprachförderung z. B. in Form von Deutschübungen zum selbstständigen Lernen. Andererseits enthalten die Printmedien eine Vielzahl an Beiträgen, die die sprachliche Integration indirekt fördern, z. B. deutschsprachige Artikel, deren Themen für die Aussiedler besonders interessant sind und somit zum Lesen und Verstehen des Inhalts verleiten, oder Beiträge, die auf die allgemeine Integration in die deutsche Gesellschaft, Bildung oder Arbeitswelt abzielen, wobei diese zugleich die sprachliche Integration fördern oder voraussetzen.

Aufgrund vieler verschiedener Beiträge, die als Zeichen sprachlicher Integration gewertet werden können, wurden die Analyseergebnisse unter folgenden Haupteinheiten zusammengefasst.

- **Zweisprachige Artikel**

Die Zeitungen *Deutsch-Russischer Kurier* und *Heimat-Rodina* verstehen sich als zweisprachige Printmedien, durch die die sprachliche Integration gefördert werden soll. Im Gegensatz zum *Deutsch-Russischen Kurier* ist *Heimat-Rodina* jedoch überwiegend in

[301] Vgl. Heimat-Rodina. 01/2011., Heimat-Rodina. 09.-10/2011., Heimat-Rodina. 08/2011., Heimat-Rodina. 11-12/2011. u. a.

russischer Sprache verfasst und beinhaltet nur einige deutschsprachige Artikel. Relativ selten kommen darin Artikel parallel sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache vor.[302]
Deutschsprachige Beiträge können den Erwerb der deutschen Sprache unterstützen, dies ist jedoch abhängig vom Niveau der Deutschkenntnisse der Leser und dem sprachlichen Schwierigkeitsgrad der Texte. Bei Artikeln mit anspruchsvollen deutschen Ausdrücken oder zu langen Sätzen bzw. komplizierten Satzgefügen,[303] wie dies bei *Heimat-Rodina* häufig der Fall ist, können die Aussiedler, deren Sprachniveau für das Verstehen des Textes nicht ausreichend ist, dazu neigen, die deutschsprachigen Artikel bei ihrer Lektüre auszulassen. Durch die parallele Gegenüberstellung von entsprechenden Artikeln, Interviews u. a. sowohl in russischer als auch in deutscher Sprache, wie dies bei der Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier* der Fall ist, können die russischsprachigen Aussiedler den deutschsprachigen Text verstehen, indem sie bei unbekannten Ausdrücken ohne großen Aufwand und Verwendung von Wörterbüchern auf die Entsprechungen im russischsprachigen Teil zurückgreifen bzw. die Beiträge beider Sprachen vergleichend lesen. Das parallele Lesen kann neben der Aufnahme neuer deutscher Ausdrücke in den eigenen Wortschatz auch das Gefühl für die deutsche Morphosyntax fördern, die sich von der russischen Morphosyntax unterscheidet.
Eine andere Wirkung ist bei den deutschsprachigen Artikeln, denen kein entsprechender russischsprachiger Artikel folgt, in der Zeitung *Heimat-Rodina* zu vermuten. Dazu gehören bestimmte Beiträge, die sich vor allem auf die Aussiedler oder noch nicht nach Deutschland eingereiste Russlanddeutsche beziehen bzw. deren Inhalt von besonderem Interesse für die Aussiedler ist, wie z. B. Berichte über Änderungen des Kriegsfolgenbereinigungsgesetzes und des Bundesvertriebenengesetzes.[304] In solchen Fällen wird der Leser dazu aufgefordert, den deutschen Text zu lesen und zu verstehen, um sein Informationsbedürfnis zu befriedigen. Dies kann wiederum zur Erweiterung des deutschen Wortschatzes der Aussiedler beitragen sowie Kenntnisse im Bereich der deutschen Morphosyntax verbessern.

[302] Vgl. z. B. Aden, R. 9.BVFG-Änderungsgesetz seit 08.12.2008 in Kraft./ 9-е изменение Федерального закона об изгнанных вступило в законодательную силу 08.12.2011г. In: Heimat-Rodina 01/2012. Frankfurt am Main. S.10.
[303] Vgl. Resolution der Heimkehrer-Teilnehmer der bundesweiten Kundgebung in Berlin zum Gedenken an die zum 70. Mal jährende Vertreibung der Deutschen in Russland/ehem. UdSSR. Wir trauen um die Opfer. Unser Kriegsfolgenschicksal besteht nach wie vor und unter dessen Folgen leiden die Menschen noch heute. In: Heimat-Rodina 01/2012. Frankfurt am Main. S. 9.
[304] Vgl. z. B. ein Schreiben an den Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland bezüglich des Entwurfs des Neunten Gesetzes zur Änderung des Bundesvertriebenengesetzes. (Heimat-Rodina 11-12/2011: 8); Bundesvereinigung Heimat E.V. Kampf um die Familienzusammenführung geht weiter! Welche Änderungen bringt das Zuwanderungsgesetz für die Aussiedler? In: Heimat-Rodina 11-12/2011. Frankfurt am Main. S. 10.

- **Deutschförderung durch Unterhaltung**

Eine besondere Art der Sprachförderung ist das spielerische Erlernen einer neuen Sprache, die nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen oft Anklang findet. An das Unterhaltungsbedürfnis der Leser knüpft die Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier* an. Die Ausgaben dieser Zeitschrift umfassen jeweils drei Kreuzworträtsel, die in Form von Übersetzungsübungen aus dem Russischen ins Deutsche und umgekehrt aufgebaut sind. Dabei sollte der Leser die in jeweils einer der beiden Sprachen vorgegeben Begriffe in die jeweils andere Sprache übersetzen.[305] Das Erlernen neuer deutscher Vokabeln wird auf diese Weise mit einer spielerischen Freizeitbeschäftigung und Erfolgserlebnissen verknüpft. Durch die intensive Beschäftigung, wodurch auch das Denkvermögen angeregt wird, können Aussiedler neue deutsche Wörter in den eigenen Wortschatz übernehmen und festigen. Ergänzt werden die Kreuzworträtsel durch ein Lösungsspruch, der sich aus den Buchstaben, die in bestimmten Kästchen des Rätsels eingekreist sind, ergibt. Die gesuchte Lösung ist eine sprichwörtliche Redensart aus derjenigen Sprache, in die die Übersetzung der vorgegebenen Begriffe erfolgt. Parallel dazu gibt es das entsprechende Sprichwort in der anderen Sprache, z. B.:

(59) Sprachkreuzworträtsel, Übersetzung aus dem Russischen ins Deutsche:
«Муж и жена одна сатана.» (Deutsch-Russischer Kurier 9/2011: 22)
„Mann und Weib sind ein Leib.“ [306] (Deutsch-Russischer Kurier 9/2011: 33)

(60) Sprachkreuzworträtsel, Übersetzung aus dem Deutschen ins Russische:
„Blinder Eifer schadet nur.“ (Deutsch-Russischer Kurier 11/2011:18)
«Услужливый дурак опаснее врага.» (Deutsch-Russischer Kurier 11/2011: 31)

Durch die Gegenüberstellung entsprechender Sprichwörter aus beiden Sprachen wird beim Leser eine nähere Verbindung zwischen der russischen und der deutschen Sprache sowie der beiden Kulturen geschaffen. Dies trifft sowohl auf deutschsprachige als auch russischsprachige Leser zu, denn der *Deutsch-Russische Kurier* richtet sich besonders an binationale Ehepaare,[307] die sich über die jeweils in ihrer Muttersprache gelesenen Textinhalte unterhalten können.

[305] Während bei zwei der Kreuzworträtsel nur eine Übersetzunge aus jeweils einer Sprache in die andere vorausgesetzt wird, treten beim dritten Rätsel die zu übersetzenden Begriffe gemischt in deutscher und russischer Sprache auf. Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 09/2011: 16, 22, 45; Deutsch-Russischer Kurier 10/2011: 14, 23, 45; Deutsch-Russischer Kurier 11/2011: 18, 23, 45; Deutsch-Russischer Kurier 12/2011: 27, 32, 45.

[306] Inwieweit dieses deutsche Sprichwort dem russischen entspricht ist fraglich und hängt eher von der individuellen Interpretation ab. Im Bezug auf ein Rechtssprichwort, kann das Sprichwort „Mann und Weib sind ein Leib.“ die Gleichstellung aller ehelichen Rechte von Mann und Frau bedeuten.
Vgl. http://www.zeno.org/Meyers-1905/A/Mann+und+Weib+sind+ein+Leib (15.02.2012).

[307] Vgl. http://www.kulturportal-russland.de/nuetzliches_detail.jsp?uid=130 (28.01.2012).

In einigen Ausgaben der Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier* kommt ein kleiner Beitrag mit Anekdoten vor.[308] Diese sind ebenfalls in beiden Sprachen vorhanden, sodass dem russischsprachigen Leser ermöglicht wird, die deutschsprachigen Witze in Anlehnung an die russischsprachige Version zu lesen und zu verstehen, jedoch sind die Anekdoten nur sinngemäß übersetzt, sodass der russischsprachige Leser die deutsche Entsprechung eines russischen Ausdrucks nicht immer überprüfen kann. So entspricht der deutsche Ausdruck im folgenden Beispiel nicht dem russischen Ausdruck, da mit diesen Äußerungen unterschiedliche Intentionen verfolgt werden.[309]

(61) «(...) Ты пойдёшь голосовать за Путина? (...)»
(Deutsch-Russischer Kurier 11/2011: 30)
„(…) Du gehst Putin wählen? (…)“ (Ebd.)

- **Kulturelle Veranstaltungen und Projekte**

Die Ausgaben der Zeitschrift Deutsch-Russischer Kurier beinhalten eine Auflistung von kulturellen Veranstaltungen und Projekten, die in den nächsten Wochen oder Monaten an verschiedenen Orten Deutschlands stattfinden, die auf Aussiedler bezogen sind bzw. von diesen veranstaltet werden und meist das Thema Integration behandeln. Dazu gehören u. a. Schulprojekttage an Haupt-, Realschulen und Gymnasien sowie Ausstellungen verschiedener Art.[310] So wird z. B. in der Oktoberausgabe 2011 der Veranstaltungsplan für die bundesweite Wanderausstellung der *Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.* mit dem Thema „Volk auf dem Weg. Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland“ vorgestellt. Diese Ausstellung wird bereits seit 1995 vom Bundesministerium des Innern und vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert und wird häufig in Schulen durchgeführt. Das Ziel dieses Projekts ist, die Jugendlichen über die Aussiedler sowie ihre Geschichte aufzuklären, Vorurteile gegen sie abzubauen, die Akzeptanz der Aussiedler in der deutschen Gesellschaft zu vertiefen und eine Annäherung der Binnendeutschen und der Aussiedler zu schaffen.[311]

Ebenso sind im Veranstaltungsplan des *Deutsch-Russischen Kuriers* deutsch-russische Kunstausstellungen enthalten, wie z. B. die Ausstellung *Nuancen-ОТТЕНКИ*, die von

[308] Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 11/2011: 30; Deutsch-Russischer Kurier 12/2011: 43.
[309] Es liegt zwar die Vermutung nahe, dass bei der Übersetzung eines Teils des russischsprachigen Witzes ins Deutsche aufgrund unzureichender Deutschkenntnisse die falsche Reihenfolge von Substantiv und Verb verwendet wurde. Im Hinblick darauf, dass die verschiedenen Artikel bzw. Interviews in der Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier* jedoch i. d. R. grammatisch und inhaltlich gut übersetzt sind, kann es unterschiedliche Ursachen für die Abweichung der Ausdrücke in beiden Sprachen geben.
[310] Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 9/2011: 23.
[311] Vgl. ebd; http://www.lmdr.de/index.php?option=com_content&view=article&id=217&Itemid=9 (01.02.2011).

Künstlern aus Deutschland sowie Russland und der Krim vom 14. Oktober bis 31. Dezember 2011 durchgeführt wurde.[312]

Neben Ausstellungen, werden ebenso Vorträge gehalten, Theateraufführungen und Konzerte veranstaltet, die sich auf die Aussiedler beziehen, die Integrationsproblematik beinhalten und demzufolge als Begegnungsstätten zwischen Aussiedlern und den Binnendeutschen fungieren. Als Beispiele dafür sind folgende Veranstaltungen zu nennen: die Theateraufführung nach dem russischen Roman von F. Dostojevskij „Schuld und Sühne" („Преступление и наказание"), der Vortrag über die „Deportationen der deutschen Minderheit in Russland, der Sowjetunion und Osteuropa bis 1945" oder der Vortrag über „Die Allgemeinsprache der Slawen. Deutsch als Wissenschaftssprache in Russland im 19. Jahrhundert.", ein Konzert zu „Schostakowitschs [sic!] 15 Synfonien", das Schauspiel „Kolobok" für Kinder sowie ein „Russisch-deutscher Stammtisch",[313] bei dem die russischsprachigen Aussiedler und die deutschsprachigen Binnendeutschen nicht nur kulturelle Erfahrungen austauschen können, sondern der vor allem bei den Aussiedlern zur Überwindung sprachlicher Barrieren beitragen und ihnen somit die sprachliche Integration erleichtern könnte.

Solche deutsch.-russischen Veranstaltungen und Projekte bilden sozusagen eine Brücke zwischen den beiden Kulturen. Die Aufklärung der Binnendeutschen über die kulturelle und geschichtliche Identität der Russlanddeutschen, soll die Integration der Aussiedler fördern und durch den Kontakt zu Binnendeutschen ebenso die Deutschkompetenz erhöhen.

- **Fernsehsendungen**

Im Allgemeinen können deutschsprachige Fernsehsendungen die sprachliche Integration der Aussiedler unterstützen, denn um den gesagten Inhalt in Verbindung mit den gezeigten Beiträgen zu verstehen und das Informationsbedürfnis zu befriedigen, müssen sich die russischsprachigen Zuhörer bzw. Zuschauer verstärkt auf den Text konzentrieren. Einerseits enthalten solche Sendungen meist keine so starken regionalen Dialektfärbungen bzw. Mundarten wie es häufig bei alltäglichen Kommunikationen mit den Binnendeutschen der Fall ist, sodass die gesagten deutschen Ausdrücke besser zu verstehen sind, wobei der Deutscherwerb hier nur rezeptiv geschieht. Andererseits können sich die russischsprachigen

[312] Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 11/2011: 30.
[313] Zur genauen Auflistung dieser Veranstaltungen mit Angaben zum Datum und Ort ihres Stattfindens vgl. Deutsch-Russischer Kurier 11/2011: 30; Deutsch-Russischer Kurier 12/2011: 42f.; Deutsch-Russischer Kurier 10/2011: 31, 33.

Zuschauer auf diese Weise neben neuen Einzelwörtern bestimmte deutsche Phraseologien sowie Wortgruppen, die im Deutschen oft vorkommen, einprägen und sich die deutsche Morphosyntax und Phonologie verinnerlichen, die sie später im Gespräch mit Binnendeutschen aktiv anwenden können.

Dieses Konzept wird in der Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier* auf eine besondere Weise aufgegriffen.[314] Jede Ausgabe dieser Zeitschrift beinhaltet eine ausführliche Zusammenstellung von deutschsprachigen Sendungen, die für die Aussiedler von besonderem Interesse sind. Diese werden nur von deutschen Sendern ausgestrahlt und sind übersichtlich nach Datum und Fernsehsender aufgeführt. Darunter sind sowohl Beiträge zu geschichtlichen als auch aktuellen Themen, sowohl über Russland als auch über die ehemaligen Länder der Sowjetunion. Zu solchen Beiträge gehören z. B. folgende Sendungen: „Imperium. Das Ende der Zaren.“, „Sankt Petersburg – Lebenslust auf Russisch.“, „Die Wiedergeburt des Bolschoi [sic!].“ [315] oder „Neonazis in Russland – Angriff der Schlägertrupps.“.[316]

- **Werbeanzeigen, russischsprachige Infrastruktur**

Wie bereits im Kapitel 6.2 der vorliegenden Arbeit erwähnt, geben Werbeanzeigen einen guten Einblick in das Leben der Aussiedler in Deutschland, denn vor allem in Werbeanzeigen wird die spezielle Infrastruktur der Russischsprachigen sichtbar. Die Vielzahl an russischsprachigen Dienstleistungsangeboten reicht von Reisebüros, die Flüge, Zug- und Busreisen in alle Gebiete Russlands und der GUS anbieten (Abb. 6), über russischsprachige Bibliotheken und Bücherläden, russische Lebensmittelgeschäfte, Arztpraxen, eine telefonische Auskunft (Abb. 7), Rechtskanzleien (Abb. 8) bis zu Werkstätten u. a. Im Hinblick darauf, dass viele der russischsprachigen Dienstleistungseinrichtungen von Aussiedlern geführt werden, können die dazugehörigen Werbeanzeigen als Zeichen erfolgreicher Integration der Aussiedler in Deutschland gewertet werden.

In Form von Anzeigen können ebenso Stellen- oder Ausbildungsangebote (Abb. 9) veröffentlicht werden, die wiederum einen wichtigen Beitrag zur Integration der Aussiedler in Deutschland darstellen können.[317]

[314] Andere russischsprachige Printmedien beinhalten zwar meist ebenfalls ein Fernsehprogramm, das sich sowohl auf allgemeine deutsche als auch auf russischsprachige Sendungen beziehen kann, diese sind jedoch oft nicht direkt auf die Aussiedler bzw. ihre Interessen bezogen. Vgl. dazu das Fernsehprogramm *Telemost* in den verschiedenen Ausgaben der Zeitung *Russkaja Germanija*.

[315] Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 9/2011: 47.

[316] Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 12/2011: 47.

[317] Vgl. Stellenangebote in: Heimat-Rodina. 1/2012. Frankfurt am Main. S. 31. Angebot zur Staplerausbildung in: Deutsch-Russischer Kurier 12/2011: 9.

Neben russischsprachigen Dienstleistungsanbietern können auch Werbeanzeigen von deutschsprachigen Einrichtungen den Integrationsprozess in Deutschland unterstützen. Eine in russischer Sprache verfasste Werbeanzeige einer deutschen Einrichtung (Abb. 10) kann bei den Aussiedlern ein Gefühl der Gleichberechtigung und des Willkommenseins hervorrufen, an Aktivitäten in der deutschen Gesellschaft teilzunehmen. Der Kontakt zur deutschen Gesellschaft fördert wiederum eine deutschsprachige Kommunikation und damit den Erwerb der deutschen Sprache.

- **Nachrichten über Deutschland**

Die über die Nachrichten vermittelten Informationen über das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben in Deutschland können ebenfalls integrationsfördernd sein, denn auf diese Weise werden die Aussiedler mit der politischen sowie wirtschaftlichen Ordnung in Deutschland sowie der deutschen Geschichte, Kultur und den Traditionen vertraut gemacht. Dieses Wissen erleichtert die Kommunikation mit den Binnendeutschen und schafft zugleich Gesprächsthemen, was wiederum die Deutschkenntnisse fördert.

- **Aufklärung in Rechtsfragen**

Sowohl der *Deutsch-Russische Kurier* als auch die Zeitung *Heimat-Rodina* beinhalten spezielle Rubriken, die die Leser über bestimmte deutsche Gesetze aufklären und eine Hilfe in Rechtsfragen geben sollen.[318] Darunter werden vor allem solche Themen erklärt, die für die Aussiedler für ihr Leben in Deutschland besonders relevant sind, wie z. B. Rentenrechte [319] bzw. Festlegungen im Fremdrentengesetz,[320]die Rechte als Arbeitnehmer und Mieter einer Wohnung[321] u. a. Mitunter beinhalten die untersuchten Printmedien spezielle Seiten, auf denen Rechtsexperten auf Rechtsfragen der Leser antworten.[322]

- **Praktische Informationen**

Ebenso hilfreich sind allgemeine praktische Informationen oder Ratschläge, die den Aussiedlern helfen, sich im deutschen Alltag zu orientieren. So werden für das Leben in Deutschland relevante Informationen weitergegeben, z. B. geplante bzw. beschlossene

[318] Solche Beiträge sind hauptsächlich unter den entsprechenden Rubriken konzentriert, d. h. im *Deutsch-Russischen Kurier* unter *Gesetz und Recht - Zakon i pravo* und in *Heimat-Rodina* unter pravovaja zaščita, kommen jedoch manchmal auch unter anderen Rubriken vor.
[319] Vgl. Aden, R. Bezug russischer Renten. In: Heimat-Rodina 11-12/2011. Frankfurt am Main. S. 13.
[320] Vgl. Aden, R. Fremdrentengesetz und deutsche Versicherungszeiten. In: Rodina-Heimat 11-12/2011. Frankfurt am Main. S. 14.
[321] Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 12/2011: 34.
[322] Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 10/2011: 39f.

zukünftige Änderungen im Bereich der deutschen Krankenkassen, inhaltliche Änderungen bei Strom- und Gasabrechnungen, Beschlüsse und Änderungen bezüglich der Rundfunkgebührenpflicht (GEZ).[323] Ebenso beinhaltet jede Ausgabe der Zeitschrift Deutsch-Russischer Kurier eine Übersicht über „Die günstigsten Call by Call - Tarife“ in verschiedene Länder.

- **Vorstellung von Berufsfeldern, Weiterbildungsangebote**

In einigen Zeitungen, wie in der Zeitung Heimat-Rodina, werden Berufe vorgestellt und Angebote für Weiterbildungen oder Arbeitsangebote veröffentlicht. So stellt die Zeitung Heimat-Rodina z. B. den Beruf eines Werbungsvertreters vor und erklärt umfassend, aus welchen Tätigkeiten ein solcher Beruf besteht und über welche Eigenschaften und Fähigkeiten ein Werbungsvertreter verfügen muss.[324] Im Anschluss an den Artikel, stellt die Redaktion ein Angebot auf, sich für eine solche Arbeitsstelle zu bewerben.[325] Zudem gibt es im Anzeigenteil der Zeitung einen eigenen Abschnitt mit Arbeitsangeboten und Stellengesuchen.[326]

Weiterhin können bestimmte Aktionen, die in der Presse durchgeführt werden, integrationsfördernd sein. So führt *Heimat-Rodina* z. B. eine Leseraktion durch, die in Form einer Beratung zum Thema Berufsausbildung aufgebaut ist. Darin wird auf die meist gestellten Fragen der Leser, wie zu den Bewerbungsfristen, den Erwartungen der Ausbildungsbetriebe an die Bewerber, den Lehrstellenbörsen usw. geantwortet.[327] Vor allem für junge Aussiedler, die sich noch nicht so gut auf dem deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt orientieren können, sind solche Beiträge hilfreich.

Solche Beiträge sind besonders relevant für eine erfolgreiche (sprachliche) Integration, denn Aus- bzw. Weiterbildungen in Verbindung mit entsprechend ausreichenden Deutschkenntnissen ermöglichen den Aussiedlern einen gleichberechtigten Zugang in die deutsche Gesellschaft und zum deutschen Arbeitsmarkt.

[323] Vgl. Čto god nastupivšij nam govorit? In: Heimat-Rodina. 1/2012. Frankfurt am Main. S. 11. Unter der Rubrik *Poleznaja informacija* werden in jeder Ausgabe der Zeitung *Heimat-Rodina* verschiedene praktische Informationen veröffentlicht.
[324] Vgl. Deficitnaja professija - reklamnyj agent. In: Heimat-Rodina 1/2012. Frankfurt am Main. S. 16.
[325] Vgl. Heimat-Rodina 1/2012: 16.
[326] Vgl. z. B. Heimat-Rodina 11-12/2011: 39.
[327] Vgl. Runge, B. Fortsetzung der Leseraktion zum Thema „Berufsausbildung“. In: Heimat-Rodina 1/2012. Frankfurt am Main. S. 12.

- **Berichte über positive Integration von Aussiedlern in Deutschland**

Berichte über positive Integrationserfahrungen von Aussiedlern in Deutschland können eine aufbauende bzw. ermunternde Wirkung auf Aussiedler haben, die versuchen, sich in der neuen Fremdsprachenkultur zu orientieren und anzupassen. Dazu gehört u. a. die Kommunikation mit den Binnendeutschen, die Selbstständigkeit im alltäglichen Leben sowie beim Umgang mit der deutschen Bürokratie, das Streben nach beruflichem Erfolg bzw. die berufliche Weiterentwicklung usw. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist die Kenntnis der deutschen Sprache.

So berichtet die russischsprachige Presse mitunter über Aussiedler, die sich aufgrund ihres Beharrlichkeitsvermögens die Deutschkenntnisse aneigneten, somit ihren ursprünglichen Beruf auch in Deutschland weiter ausüben konnten, einen neuen Beruf in Deutschland erlernen oder sogar als selbstständige Unternehmer erfolgreich werden konnten. Ein Beispiel dafür ist ein Bericht in der Zeitung *Heimat-Rodina* über einen jungen Aussiedler, der es schaffte, sein Hobby in Deutschland zum Beruf zu machen, in dem er nun sehr erfolgreich ist[328] oder der Bericht über einen Aussiedler, der es geschafft hat, sich in Deutschland als Chirurg zu etablieren.[329] Solche Beiträge können als Beispiele gelungener bzw. fortgeschrittener sprachlicher Integration von Aussiedlern gewertet werden und können für viele Aussiedler ein Ansporn sein, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern.

Zusammenfassend kann zu den von mir analysierten Printmedien *Deutsch-Russischer Kurier* und *Heimat-Rodina* gesagt werden, dass zwar beide ihre primäre Aufgabe in der (sprachlichen) Integrationsförderung der Aussiedler in Deutschland sehen, dieses Ziel jedoch auf unterschiedliche Weise verfolgen.

So konzentriert sich der *Deutsch-Russische Kurier* hauptsächlich auf die Vermittlung der für das Leben in Deutschland praktischen Informationen, wie die Auflistung der günstigsten „Call by Call Traife“ für Anrufe in verschiedene Länder oder die Auflistung der in Russland und Deutschland geltenden Lebensmittelpreise des Vormonats.[330] Eine beratende Funktion der Zeitschrift ist vor allem in den Erläuterungen zu bestimmten deutschen Gesetzen und in der Beantwortung von Rechtsfragen der Leser durch Experten[331] erkennbar. Ein weiteres, klar erkennbares Ziel dieser Zeitschrift ist die Unterstützung der Aussiedler beim Deutscherwerb

[328] Vgl. Tomas, A. O di-džee DJ Tulis. V Germanii prošla videoprem'era pesni ‚My Love' s učastiem pereselenca iz Kazachstana. In: Heimat-Rodina. 01/2012. Frankfurt am Main. S. 21.
[329] Vgl. Garvard, T. Vernyj Kljatve Gippokrata. Rasskaz o chirurge Vladimire Grence, rabotajuščem v Bol'nice skoroj pomošči v Berline (Unfallskrankenhaus berlin (UKB).” In: Heimat-Rodina 1/2011. Frankfurt am Main. S. 25.
[330] Vgl. z. B. Deutsch-Russischer Kurier 11/2011: 17, 21.
[331] Vgl. Deutsch-Russischer Kurier 10/2011: 39f.

und bei der Integration in die neue Fremdsprachenkultur allgemein. Dieses Ziel wird in Form von Sprachkreuzworträtseln, durch die parallel in deutscher und russischer Sprache enthaltenen Beiträge sowie durch eine Auflistung kultureller Veranstaltungen und Fernsehsendungen, die sich auf die Aussiedler beziehen und eine Integrationsaufgabe haben.
Die Vermittlung von Nachrichten scheint dagegen ein sekundäres Ziel zu sein, da die Nachrichten zu den Bereichen, Politik, Wirtschaft und Sport entweder allgemein gehalten sind oder aus einer Zusammenfassung der Geschehnisse des letzten Monats bestehen.

Die Zeitung Heimat-Rodina beinhaltet im Gegensatz zum Deutsch-Russischen Kurier einen weitaus umfangreicheren Anteil an Nachrichten, die trotz der nur monatlichen Herausgabeweise die Aktualität durch Sachlichkeit und Faktenbezogenheit der Beiträge bewahren. Zudem sind die meisten Nachrichten und sonstige Beiträge auf die Aussiedler bezogen oder sind für sie besonders relevant.
Ähnlich wie im Falle des *Deutsch-Russischen Kuriers* gibt es auch in *Heimat-Rodina* unter entsprechenden Rubriken allgemeine wissenswerte Beiträge und praktische Ratschläge die den Aussiedlern helfen, sich im deutschen Alltag zu orientieren.[332]
Unter der Rubrik *Pravovaja zaščita* (*Rechtsschutz*) werden Aussiedler betreffende oder allgemein relevante Gesetze bzw. Gesetzesänderungen erläutert, diese sind jedoch im Gegensatz zum Deutsch-Russischen Kurier[333] meist umfangreicher und beinhalten konkrete Fakten.[334]
Zudem beinhalten die verschiedenen Ausgaben der Heimat-Rodina umfassende Berichte über positive Integrationserfahrungen der Aussiedler in Deutschland, die entscheidend durch den Erwerb der Deutschkenntnisse realisiert wurden.[335] Solche Beispiele einer erfolgreichen sprachlichen Integration können auf die Leser als Ansporn zur Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse wirken.

[332] Vgl. z. B. Čto god nastupivšij nam govorit? In: Heimat-Rodina 1/2012. Frankfurt am Main. S. 11. Darunter sind viele kurze Beiträge zusammengefasst, die einen Überblicke über die im Jahre 2012 geplanten bzw. folgenden Veränderungen geben, z. B. in Bezug auf die Krankenkassen oder über die Ankündigung des Auswärtigen Amtes zur weiteren Liberalisierung der Visumpolitik.
[333] Vgl. die Beiträge unter der Rubrik „Gesetz und Recht“ in: Deutsch-Russischer Kurier 9/2011: 43; Deutsch-Russischer Kurier 12/2011: 33f. u.a.
[334] Vgl. Aden, R. Nachträgliche Einbeziehung - 9.BVFG Änderungsgesetz - Hoffnung und Skepsis. In: Heimat-Rodina 1/2012. Frankfurt am Main. S. 10.; Aden, R. Fremdrentengesetz und deutsche Versicherungszeiten. In: Rodina-Heimat 11-12/2011. Frankfurt am Main. S. 14.
[335] Vgl. z. B. Tomas, A. O di-džee DJ Tulis. V Germanii prošla videoprem'era pesni ‚My Love' s učastiem pereselenca iz Kazachstana. In: Heimat-Rodina. 01/2012. Frankfurt am Main. S. 21.

Direkte Deutschförderung ist in der Zeitung „Heimat-Rodina“ nur in Form von deutschsprachigen Artikeln zu sehen, die die Aussiedler aufgrund ihres starken Bezugs zu dieser Lesergruppe zum Lesen anregen.

7 Abschließende Bemerkungen

Wie aus der Einleitung und dem Inhalt der vorliegenden Masterarbeit hervorgeht, ist diese Arbeit aus vier Teilen aufgebaut. Der geschichtliche, der politische, der sprachwissenschaftliche und der analytische Bereich stellen die Aspekte der sprachlichen Integration der Russlanddeutschen in Deutschland dar.

Im Kapitel 4.1, in dem die gegenwärtige sprachliche Situation der in Russland lebenden Russlanddeutschen dargestellt wurde, wird aufgezeigt, dass bei dieser Minderheitengruppe im Laufe mehrerer Generationen eine vollständige oder zumindest überwiegende Assimilation an die russische Sprache und Kultur stattgefunden hat, was wiederum den Verlust der Deutschkenntnisse bedeutet. Die Gründe für den Abbau bzw. den vollständigen Verlust der Deutschkenntnisse der Russlanddeutschen sind vor allem in den geschichtlichen Ereignissen zu sehen, die im Kapitel 3.2 umfassend erläutert wurden.
Diese sollten bei den Integrationsmaßnahmen in Deutschland beachtet werden.

Wie bereits im Kapitel 2 angesprochen, reichen die Integrationsbereitschaft und die Lernwilligkeit der deutschen Sprache allein nicht für eine erfolgreich verlaufende sprachliche Integration aus, denn dafür ist institutionelle Unterstützung notwendig. Umso wichtiger erscheint der Wandel, der sich in der deutschen Integrationspolitik in den letzten Jahren vollzog. Das vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge verfasste bundesweite Integrationsprogramm[336] gibt nicht nur einen Überblick über die umfassenden institutionellen Sprachförderangebote, die verschiedene Sektoren des Bildungssystems umfassen, sondern enthält ebenso Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung der integrationsfördernden Maßnahmen. Demnach ist von der Entwicklung weiterer Integrationsmaßnahmen in nächster Zukunft auszugehen. Obwohl die einreisewilligen Russlanddeutschen und ihre Familienangehörigen seit 2005 das Vorhandensein einfacher Deutschkenntnisse in Sprachtests nachweisen müssen,[337] stellt die weiterführende institutionelle Förderung in Deutschland einen wichtigen Beitrag im langwierigen Integrationsprozess dar.

Da laut den im Bundesvertriebenengesetz festgelegten Einreisebestimmungen die deutsche Volkszugehörigkeit, die wiederum durch Deutschkenntnisse definiert wird, als Voraussetzung

[336] Vgl. http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprogramm/bundesweitesintegrationsprogramm.pdf?__blob=publicationFile (20.11.2011) S. 7 u.a.
[337] Vgl. Winter Heider 2009: 41; Tröster 2003: 30f.

für die Aufnahme in Deutschland gilt,[338] ist der Wiedererwerb der deutschen Sprachkenntnisse für die ausreisewilligen Russlanddeutschen und ihre mit einreisenden Familienangehörigen unumgänglich.

Während im geschichtlichen Teil dieser Arbeit der allmähliche Verlust der Deutschkenntnisse thematisiert wurde, verläuft dieser Sprachwandelprozess mit der Einreise nach Deutschland wieder in umgekehrter Richtung. Wie im Kapitel 3 und 4.1 dargestellt, verlief die Sprachentwicklung der deutschen Minderheit in der RSFSR infolge von Deportationen von 1941 und weiterer jahrzehntelangen Diskriminierung von der primär deutschen Einsprachigkeit zu deutsch-russischer Mehrsprachigkeit zu – tendenziell – sekundärer russischer Einsprachigkeit. Nach der Einreise nach Deutschland verläuft diese Sprachentwicklung wieder von der teilweise sekundären und teilweise primären russischen Einsprachigkeit zu deutsch-russischer Mehrsprachigkeit zu - tendenziell - deutscher Einsprachigkeit.

Dieser nun stattfindende Prozess ist die Folge eines mitunter intensiven Kontakts zur deutschen Sprache und Kultur. Die Wirkungen eines solchen Sprachkontakts wurden im Kapitel 5 ausführlich erläutert.

Wie im Falle von bilingualen bzw. mehrsprachigen Sprechern allgemein ist das Wechseln zwischen der deutschen und der russischen Sprache ein typisches Sprachverhalten von Aussiedlern, das Folgen für die betroffenen Sprachen hat. Die Sprachkontaktphänomene Transferenz, d. h. eine Sprache (hier: Russisch) wird nach dem Muster einer anderen (hier: Deutsch) verändert, und Kodewechsel, d. h. der bewusste oder unbewusste Wechsel von einer Sprache in die andere, stellen die am meisten vorkommenden Wirkungen des Sprachkontakts dar und wurden deshalb besonders umfangreich in der vorliegenden Arbeit thematisiert. Als schwierig erweist sich häufig die Abgrenzung zwischen den Phänomenen Kodewechsel und Transferenz. Da der Sprachgebrauch in bilingualen Kommunikationsgemeinschaften stets dynamisch ist und sich kontinuierlich weiterentwickelt, kann es zu Übergangsphänomenen verschiedener Entwicklungsstadien kommen, die nicht eindeutig zu einer der Kategorien zugeordnet werden können. So können sich spontane und individuelle Übernahmen durch Kodewechsel zu Transferenzen entwickeln und anschließend in Vergessenheit geraten oder institutionalisiert werden und in einer Sprachgemeinschaft als Entlehnung fungieren.[339]

Der Wandel im Sprachverhalten der Aussiedler ist demnach keine Folge unzureichender Sprachfähigkeit, sondern kann als Zeichen sprachlicher Anpassung und der sozialen

[338] Vgl. dazu das Kapitel 4.2 der vorliegenden Arbeit.
[339] Vgl. Blankenhorn 2003: 56f. und Kapitel 5.2.3 dieser Arbeit.

Integration in die neue deutschsprachige Kultur gewertet werden.[340] Es ist jedoch zu beachten, dass sich der Kontakt zur deutschen Sprache und Kultur bzw. den deutschen Gegebenheiten nicht auf alle Aussiedler gleichermaßen auswirkt, sondern individuell unterschiedlich ist, denn nicht jeder Aussiedler reagiert auf die gleiche Art auf deutsche Übernahmen in die eigene russischsprachige Rede bzw. lässt sich auf deutsche Übernahmen ein.[341]

Da sich die in dieser Arbeit beschriebenen Sprachkontaktphänomene stets auf Untersuchungen einer begrenzten Anzahl von Informanten stützen, sollen sie lediglich einen Überblick über die Sprachverwendung der in Deutschland leben Aussiedler insgesamt geben und können nicht als feste Regeln fungieren. Aufgrund der Dynamik der Sprechergemeinschaft können die Übernahmen vorübergehend sein oder institutionalisiert werden und neue Trends können hinzukommen.

Im letzten Teil, dem analytischen Bereich der vorliegenden Arbeit, wurden russischsprachige Printmedien auf Zeichen sprachlicher Integration untersucht und ausgewertet.
Die Wirkung der russlanddeutschen Presse als Integrationshelfer ist sehr umstritten. Nach meiner Feststellung kann einigen Zeitungen und Zeitschriften eine integrationsfördernde Aufgabe zugeschrieben werden. Dieser Zweck kann jedoch nur in bestimmten Zeitungen bzw. Zeitschriften nachgewiesen werden. Diese Gruppe von Zeitungen versucht den Aussiedlern durch bestimmte Beiträge und Ratgeberseiten die Orientierung in Deutschland zu erleichtern. Besonders zweisprachige Printmedien können durch deutschsprachige Beiträge oder spezielle Sprachübungen, wie im Falle der Zeitschrift *Deutsch-Russischer Kurier*, helfen, die Deutschkenntnisse der Leser zu verbessern.[342] Die meisten Printmedien zielen jedoch hauptsächlich auf die Informationsvermittlung ab, d. h. sie sehen ihre primäre Aufgabe darin, die Leser über aktuelle politische, wirtschaftliche u. a. Geschehen in Deutschland sowie der Welt und vor allem in Russland bzw. in Herkunftsländern der Aussiedler zu informieren.[343] Integrationshilfe und Deutschförderung wird dabei nicht ausgeschlossen, wird jedoch als Nebenprodukt behandelt.[344]

[340] Vgl. auch Ždanova; Trubčaninov 2001: 283f.
[341] Vgl. dazu die unterschiedlichen Bewertungshaltungen der Aussiedler bezüglich des gemischtsprachigen Sprechens, d. h. wertneutral, kritisch oder selbstbewusst-gelassen, die K. Meng und E. Protassova (2005: 252f.) feststellten.
[342] Vgl. Kapitel 6.3.2 dieser Arbeit.
[343] Vgl. Kapitel 6.3.1 dieser Arbeit.
[344] Vgl. z. B. Serienbeiträge mit Übungen zum Erlernen der deutschen Sprache in den Zeitungen *Russkaja Germanija (Nr. 01/2012: 23) oder Evropa Ėkspress* (Nr. 50/2011: 32).

Um festzustellen, inwieweit die russlanddeutsche Presse zur sprachlichen Integration der Aussiedler in Deutschland beiträgt, wie groß die Anzahl der Printmedien ist, die dieses Ziel verfolgt und wie viele davon tatsächlich integrationsfördernd sind, bedarf es einer eigenständigen umfassenden Untersuchung.

8 Quellenangabe

Bade, K. J. 1993. Einwanderung und Eingliederung in Deutschland: Entwicklungslinien und Probleme. In: Bade, K. J.; Troen, I. (Hrsg.) Zuwanderung und Eingliederung von Deutschen und Juden aus der früheren Sowjetunion in Deutschland und Israel. Bonn. S. 18-25.

Bechert, J.; Wildgen, W. 1991. Einführung in die Sprachkontaktforschung. Darmstadt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. (Die Sprachwissenschaft)

Berend, N. 1994. Sprachinseldialekte in Auflösung. In: Berend, N.; Mattheier, K. J. (Hrsg.) Sprachinselforschung. Eine Gedenkschrift für Hugo Jedig. Frankfurt am Main. S. 319-331.

Berend, N. 1998. Sprachliche Anpassung. Eine soziolinguistisch-dialektologische Untersuchung zum Russlanddeutschen. Tübingen.

Biehl, J. 1993. Sprachunterricht für deutsche Aussiedler. In: Bade, K. J.; Troen, . I. (Hrsg.) Zuwanderung und Eingliederung von Deutschen und Juden aus der früheren Sowjetunion in Deutschland und Israel. Bonn. S. 125-130.

Biehl, J. 1996. Sprachprobleme von Spätaussiedlern. Sprachkenntnisse und Sprachprobleme der Spätaussiedler zum Zeitpunkt der Einwanderung. In: Graudenz, I.; Römhild, R. (Hrsg.) Forschungsfeld Aussiedler. Ansichten aus Deutschland. Frankfurt am Main. S.175-187.

Blankenhorn, R. 2003. Pragmatische Spezifika der Kommunikation von Russlanddeutschen in Sibirien. Entlehnung von Diskursmarkern und Modifikatoren sowie Code-switching. Frankfurt am Main.

Clyne, M. 1975. Forschungsbericht Sprachkontakt. Untersuchungsergebnisse und praktische Probleme. Kronberg/Ts.: Scriptor-Verlag (Monographien Linguistik und Kommunikationswissenschaft, 18).

Clyne, M. 1991. Community Languages. The Australian Experience. Cambridge.

Dietz, B.; Hilkes, P. 1994. Integriert oder isoliert? Zur Situation rußlanddeutscher Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland.

Dietz, B. 1995. Zwischen Anpassung und Autonomie. Rußlanddeutsche in der vormaligen Sowjetunion und in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin.

Dinges, G., Berend, N., Post, R. 1997. Wolgadeutscher Sprachatlas. (WDSA). Tübingen, Basel.

Eisfeld, A.; Herdt, V. 1996. Deportation, Sondersiedlung, Arbeitsarmee. Deutsche in der Sowjetunion 1941 bis 1956. Köln.

Goldbach, A. 2005. Deutsch-russischer Sprachkontakt. Deutsche Transferenzen und Code-switching in der Rede Russischsprachiger in Berlin. Frankfurt am Main.

Grosjean, F. 1982. Live with Two Languages. An Introduction to Bilingualism. Cambridge.

Hartmann, Ch. 1992. Aussiedler aus der Sowjetunion. Sozialisationsgeschichte der Rußlanddeutschen. Berlin.

Jedig, H. H. 1994. Die deutschen Mundarten in der Sowjetunion. In: Berend, N.; Mattheier, K. J. (Hrsg.) Sprachinselforschung. Eine Gedenkschrift für Hugo Jedig. Frankfurt am Main. S. 11-17.

Khuen-Belasi, L. 1999. Warum Spätaussiedler in Deutschland zwischen allen Stühlen sitzen. Aus der Frankfurter Rundschau vom 27.09.1999 online unter http://www1.karlsruhe.de/Projekte/_Migranten/fr.de.php (19.12.2011).

Kleinknecht-Strähle, U. 1998. In: Retterath, H.-W. (Hrsg.) Wanderer und Wanderinnen zwischen zwei Welten? Zur kulturellen Integration rußlanddeutscher Aussiedlerinnen und Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg. S.39-60.

Kuße, H. 2011. Jan Baudouin de Courtenay und die korrelative Sprachbeschreibung. In: Meždunarodnaja komissija po slavjanskim mikrojazykam pri Meždunarodnom Komitete slavistov. Humaniora: Slavica Tartuensia IX. Lingvokul'turnoje prostranstvo sovremennoj Evropy čerez prizmu malych i bol'šich jazykov. Tartu. S. 86-101.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. 2002. Zwischen den Kulturen. Russlanddeutsche gestern und heute. Stuttgart.

Margolina, S. 1997. Russische Zeitungen auf dem deutschen Pressemarkt. In: Die Zeit 25.04.1997. [http://www.zeit.de/1997/18/russisch.txt.19970425.xml] (25.01.2012).

Margolina, S. 2009. Russischsprachige Medien in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In: Majak 19.06.2009. [http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz] (21.08.2011).

Matissek, H. 1996. Die neuen alten Deutschen. Die Eingliederung der Deutschen aus dem Osten in das System der Bundesrepublik Deutschland. Gesellschaftliche Herausforderung und historische Verpflichtung. Konstanz.

Meng, K. 2001 a. Sprachliche Integration von Aussiedlern. Einige Ergebnisse, einige Probleme. In: Sprachreport 2/2001. Mannheim. S. 4-11.

Meng, K. 2001 b. Russlanddeutsche Sprachbiografien. Untersuchungen zur sprachlichen Integration von Aussiedlerfamilien. Tübingen.

Meng, K.; Protassova, E. 2005. „Aussiedlerisch". Deutsch-russische Sprachmischungen im Verständnis ihrer Sprecher. In: Hinnenkamp, V.; Meng, K. (Hrsg.) Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis. Tübingen. S. 229-266.

Moskaljuk, L. 1998. Tradition und Dynamik im Bereich der Alltagslexik der rußlanddeutschen Dialekte. In: Retterath, H.-W. (Hrsg.) Wanderer und Wanderinnen zwischen zwei Welten? Zur kulturellen Integration rußlanddeutscher Aussiedlerinnen und Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg. S. 27-36.

Oksaar, E. 2003. Zweitspracherwerb. Wege zur Mehrsprachigkeit und zur kulturellen Verständigung. Stuttgart.

Pabst, B. 2007. Russisch-deutsche Zweisprachigkeit als Phänomen der multikulturellen Gesellschaft in Deutschland. Frankfurt am Main.

Puskeppeleit, J. 1996. Der Paradigmenwechsel der Aussiedlerpolitik – Von der Politik der „nationalen Aufgabe“ zur Politik der „Eindämmung der Zu- und Einwanderung und der Konkurrenz- und Neidbewältigung“. In: Graudenz, I.; Römhild, R. (Hrsg.) Forschungsfeld Aussiedler. Ansichten aus Deutschland. Frankfurt am Main. S. 99-121.

Reich, H. H. 2001. Sprache und Integration. In: Bade, K. J. (Hrsg.) Integration und Illegalität in Deutschland. Weinheim.

Riehl, C. M. 2009. Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. 2., überarb. Auflage. Tübingen.

Tröster, I. 2003. Wann ist man integriert. Eine empirische Analyse zum Integrationsverständnis Rußlanddeutscher. Frankfurt am Main.

Vogt, H. 1954. Language contacts. Word 10. S. 2-3, 365-474.

Weinreich, U. 1977. Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung. München.

Winter-Heider, C. E. 2009. Mutterland Wort. Sprache, Spracherwerb und Identität vor dem Hintergrund von Entwurzelung. Frankfurt am Main.

Zemskaja, E. A. 2001. Jazyk russkogo zarubež`ja. Obščie processy i rečevye portrety. Moskva, Vena. Jazyki Slavjanskoj Kul’tury (Studia philologica, 53).

Ždanova, V.; Trubčaninov, D. 2001. Nekotorye osobennosti rečevogo povedenija russkojazyčnoj diaspory v Germanii. In: Böttger, K.; Dönnighaus, S.; Marzari, R. (Hrsg.) Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV) 4. München (Die Welt der Slaven. Sammelbände/Sborniki, Bd. 12), S. 274-285.

Žirmunskij, V. 1930. Sprachgeschichte und Siedlungsmundarten. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. Neue Folge 18. S. 179-188.

Zeitungsquellen

Aden, R. 9.BVFG-Änderungsgesetz seit 08.12.2008 in Kraft./ 9-e izmenenie Federal’nogo zakona ob izgnannych vstupilo v zakonodatel’nuju silu 08.12.2011g. In: Heimat-Rodina 01/2012. Frankfurt am Main. S.10.

Aden, R. Bezug russischer Renten. In: Heimat-Rodina 11-12/2011. Frankfurt am Main. S. 13.

Aden, R. Fremdrentengesetz und deutsche Versicherungszeiten. In: Rodina-Heimat 11-12/2011. Frankfurt am Main. S. 14.

Aden, R. Nachträgliche Einbeziehung - 9.BVFG Änderungsgesetz - Hoffnung und Skepsis. In: Heimat-Rodina 1/2012. Frankfurt am Main. S. 10.

Deutsch-Russischer Kurier. 9/2011. Kaiserslautern.

Deutsch-Russischer Kurier. 10/2011. Kaiserslautern.

Deutsch-Russischer Kurier. 11/2011. Kaiserslautern.

Deutsch-Russischer Kurier. 12/2011. Kaiserslautern.

Dialog. Nr. 12. (2011). Hof.

Evropa Ėkspress. Nr. 35. (2009). Berlin.

Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin.

Garvard, T. Vernyj Kljatve Gippokrata. Rasskaz o chirurge Vladimire Grence, rabotajuščem v Bol'nice skoroj pomošči v Berline (Unfallskrankenhaus Berlin (UKB)." In: Heimat-Rodina 1/2011. Frankfurt am Main. S. 25.

Heimat-Rodina. 8/2011. Frankfurt am Main.

Heimat-Rodina. 9-10/ 2011. Frankfurt am Main.

Heimat-Rodina. 11-12/ 2011. Frankfurt am Main.

Heimat-Rodina. 01/2012. Frankfurt am Main.

Kirillov, V. Popolnenie v sem'e. Chorvatiju rešeno prinjat' v ES. In: Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin. S. 7.

Kirsing, K. A. V Gollandii rejting evro upal niže urovnja morja. In: Russkaja Germanija. Nr. 46. (2011). Berlin. S. 5.

Krugozor. Nr. 12. (2011). Düsseldorf.

Levskij, P. Gde budet musor založen? In: Russkaja Germanija. Nr. 46. (2011). Berlin. S. 3.

MK Germanija. Nr. 04. (2012). Frankfurt am Main.

Pereselenčeskij Vestnik. 12/2011. Kutenholz.

Runge, B. Fortsetzung der Leseraktion zum Thema „Berufsausbildung". In: Heimat-Rodina 1/2012. Frankfurt am Main. S. 12.

Russkaja Gazeta. Nr. 04. (2011). Hof.

Russkaja Gazeta. Nr. 12. (2011). Hof.

Russkaja Germanija Nr. 49. (2010). Berlin.

Russkaja Germanija. Nr. 46. (2011). Berlin.

Russkaja Germanija. Nr. 01. (2012). Berlin.

Tomas, A. O di-džee DJ Tulis. V Germanii prošla videoprem'era pesni ‚My Love' s učastiem pereselenca iz Kazachstana. In: Heimat-Rodina. 01/2012. Frankfurt am Main. S. 21.

Voevoda, K. Snežnaja revoljucija. Sdelajut li iz Južnoj Osetii vtoruju Čečnju? In: Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin. S. 13.

Volodin, K. Vojna ne za gorami? Otnošenie meždu Iranom i okružajuščim mirom rezko uchudšilos'. In: Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin. S. 8.

http://daten.ivw.eu/index.php?menuid=1&u=&p=&20113=ON&20112=ON&detail=true&titellnrliste=5586;&alle=[Details] (25.01.2012).

http://www.euxpress.de/ (29.01.2012).

http://www.evreyskaya.de/about/ (27.01.2012).

http://www.germaniaplus.de/pdf/Mediadaten01-DE-2011_2011.pdf (25.01.2012).

http://www.zeitung-heimat.de/de/index.html (29.01.2012).

http://inosmi.ru/untitled/20010725/145159.html (25.01.2012).

http://www.kulturportal-russland.de/nuetzliches_detail.jsp?uid=130 (28.01.2012).

http://www.lmdr.de/index.php?option=com_content&view=article&id=217&Itemid=9 (01.02.2011).

http://www.maiak.info/russische-medien-deutschland-oesterreich-schweiz (21.08.2011).

http://www.maiak.info/russischsprachige-zeitungen-fur-5-mio-leser (22.01.2012).

http://www.mdz-moskau.eu/print.php?date=1276008546&gid=1 (25.11.2011).

http://www.mk-germany.de/de/home (25.01.2012).

http://www.mk-germany.de/ (31.01.2012).

http://www.partner-inform.de/partner.php (26.01.2012).

http://www.presseru.de/ (30.01.2012).

http://www.rg-rb.de/ (29.01.2012).

http://www.rg-rb.de/index.php?option=com_rgaboutnewspaper&Itemid=11 (30.01.2012).

http://www.russianvienna.com/index.php?option=com_content&view=article&id=66&Itemid=154 (26.01.2012).

http://rusmedia.de/index.php?action=print&subaction=podrobnee&id=1 (26.01.2012).

http://www.rusmedia.de/upl_files/f4ce7b92640cbfef097008adfbbfc97f.pdf (30.01.2012).

http://www.sootechestvennik.com/index.php/news (26.01.2012).

http://www.wernermedia.de/pdfs/Mediadaten_EE_BG_2011_L.pdf (25.01.2012).

http://www.zeit.de/1997/18/russisch.txt.19970425.xml (25.01.2012).

http://zeitung-heimat.de/ (26.01.2012).

http://www.zeitung-heimat.de/de/recht/r00.html (29.01.2012).

http://www.zeitung-heimat.de/werbung.html (28.01.2012).

http://www.zeitung-heimat.de/de/werbung.html (29.01.2012).

Zeitungsquellen ohne Angabe des Verfassers

Bundesvereinigung Heimat E.V. Kampf um die Familienzusammenführung geht weiter! Welche Änderungen bringt das Zuwanderungsgesetz für die Aussiedler? In: Heimat-Rodina 11-12/2011. Frankfurt am Main. S. 10.

Čto god nastupivšij nam govorit? In: Heimat-Rodina 1/2012. Frankfurt am Main. S. 11.

Deficitnaja professija-reklamnyj agent. In: Heimat-Rodina 1/2012. Frankfurt am Main. S. 16.

Novye ‚Uroki Nemeckogo': ot prostogo - k složnomu. Jazykovoj minimum russkojazyčnogo žitelja Gemanii. Čast' VI. In: Russkaja Germanija. Nr. 01. (2012). Berlin. S. 23.

Resolution der Heimkehrer-Teilnehmer der bundesweiten Kundgebung in Berlin zum Gedenken an die zum 70. Mal jährende Vertreibung der Deutschen in Russland/ehem. UdSSR. Wir trauen um die Opfer. Unser Kriegsfolgenschicksal besteht nach wie vor und unter dessen Folgen leiden die Menschen noch heute. In: Heimat-Rodina 01/2012. Frankfurt am Main. S. 9.

S nemeckim na „ty". 258-j urok. In: Evropa Ėkspress. Nr. 50. (2011). Berlin. S. 32.

Vladimir Putin predstavil svoe videnie razvitija Rossii. In: Heimat-Rodina 01/2012. Frankfurt am Main. S. 4f.

Sonstige Internetquellen

www.bamf.de (25.11.2011).

http://www.bamf.de/DE/Infothek/Projekttraeger/AngeboteSpaetaussiedler/angebotespaetaussiedler-node.html (20.11.2011).

http://www.bamf.de/DE/Willkommen/DeutschLernen/Integrationskurse/SpezielleKursarten/Foerderkurse/foerderkurse-node.html (28.11.2011).

http://www.bamf.de/DE/Willkommen/DeutschLernen/Integrationskurse/TeilnahmeKosten/Spaetaussiedler/spaetaussiedler-node.html (20.11.2011).

http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2010.pdf?__blob=publicationFile (13.12.2011).

http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Integrationsprogramm/bundesweitesintegrationsprogramm.pdf?__blob=publicationFile (20.11.2011).

http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Veroeffentlichungen/evaluation_integrationskurse_de.pdf?__blob=publicationFile (10.02.2012).

http://www.bmi.bund.de/cae/servlet/contentblob/150454/publicationFile/15154/InfoDienst118_Deutsche_Aussiedler.pdf (04.07.2011).

http://www.bmi.bund.de/cln_095/SharedDocs/Standardartikel/DE/Themen/MigrationIntegration/ohneMarginalspalte/Sprachkurse.html?nn=248014 (21.11.2011).

http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/MigrationIntegration/Spaetaussiedlung/Spaetaussiedlung/spaetaussiedlung_node.html (20.11.2011).

http://www.bpb.de/ (01.05.2011).

http://www.bpb.de/themen/WX8Z5N,0,0,Integration.html (20.11.2011).

www.bva.bund.de (23.11.2011).

http://www.bva.bund.de/nn_2157046/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/FAQ/Fragen__Sprachtest/30Sprache.html (10.02.2012).

http://www.bva.bund.de/nn_2157046/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/FAQ/Fragen__Sprachtest/32Sprache.html (10.02.2012).

http://www.bva.bund.de/nn_2157046/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/FAQ/Fragen__Sprachtest/36Sprache.html (10.02.2012).

http://www.bva.bund.de/cln_092/nn_2157046/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/FAQ/Fragen__Sprachtest/41Sprache.html (10.02.2012).

http://www.bva.bund.de/cln_092/nn_2157046/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/FAQ/Fragen__Sprachtest/42Sprache.html (10.02.2012).

http://www.bva.bund.de/cln_227/nn_2157048/DE/Aufgaben/Abt__III/Spaetaussiedler/registrierverteilverfahren/registrierundverteilverfahren-inhalt.html (10.02.2012).

http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2011/05/PD11__180__12711,templateId=renderPrint.psml (13.12.2011).

http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bvfg/gesamt.pdf (21.11.2011).

http://www.goethe.de/ins/ru/lp/prj/slz/deindex.htm (30.11.2011).

http://www.gtz.de/de/weltweit/europa-kaukasus-zentralasien/regionale-themen/11407.htm (21.08.2011).

http://www.integration-in-deutschland.de/cln_109/nn_283940/SharedDocs/Anlagen/DE/Integration/Downloads/Integrationskurse/Kurstraeger/KonzepteLeitfaeden/konz-f-bundesw-jugendik,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/konz-f-bundesw-jugendik.pdf (28.11.2011).

http://www1.karlsruhe.de/Projekte/_Migranten/fr.de.php (04.07.2011).

http://www.l-bank.de/lbank/inhalt/nav/privatpersonen/bildung/index.nav?ceid=100382 (27.11.2011).

http://www.rusdeutsch.eu/?menu=6 (30.11.2011).

http://www.russlanddeutsche.ru/ (23.07.2011).

http://www.zeno.org/Meyers-1905/A/Mann+und+Weib+sind+ein+Leib (15.02.2012).

Unveröffentlichte Quellen

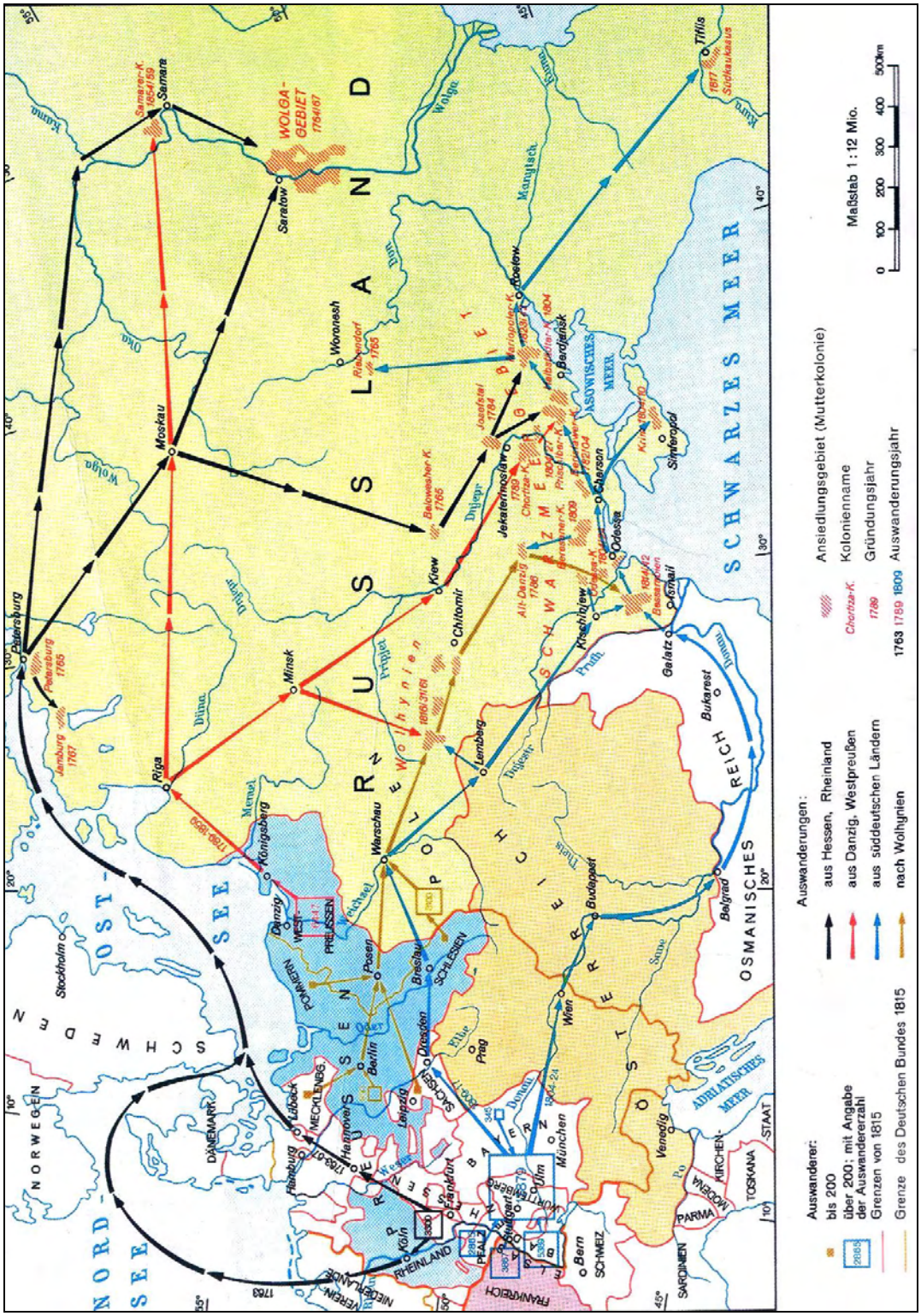
Ždanova, V. 2006. Russkaja kul'turno-jazykovaja model' prostranstva i osobennosti individual'noj orientacii v nej. Russkie i „russkost'". Lingvo-kul'turologičeskie ėtjudy. Red. V.V. Krasnych. Moskva. S. 5-178.

Gerdova. E. 2006. Languages in contact: English and German Interference with Russian in Non-Russian Language Enviroment. Dresden.

Anhang

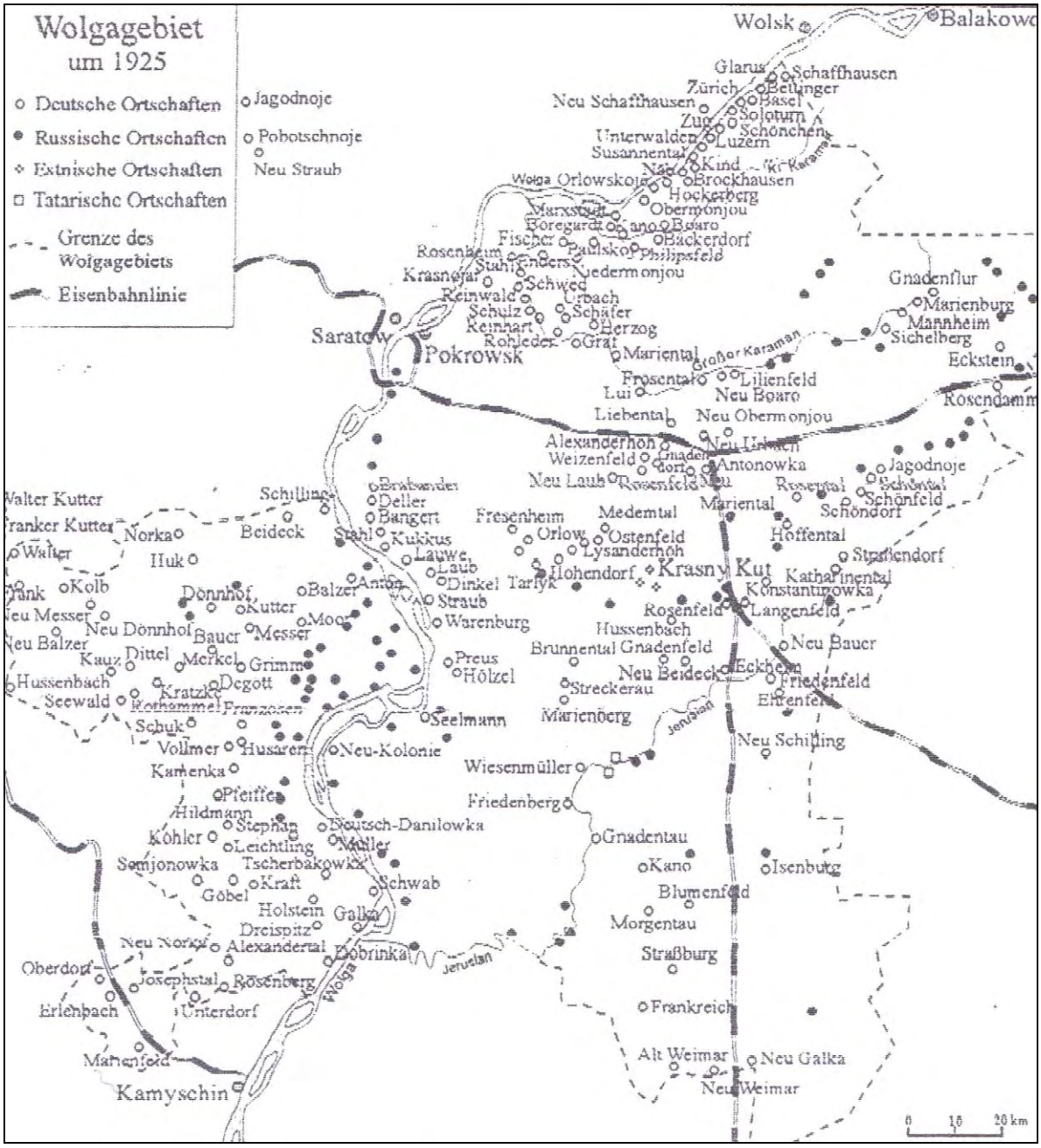
Abbildungen:

1) Auswanderung von Deutschen in das Schwarzmeer- und Wolgagebiet (Russland) im 18. und 19. Jahrhundert.



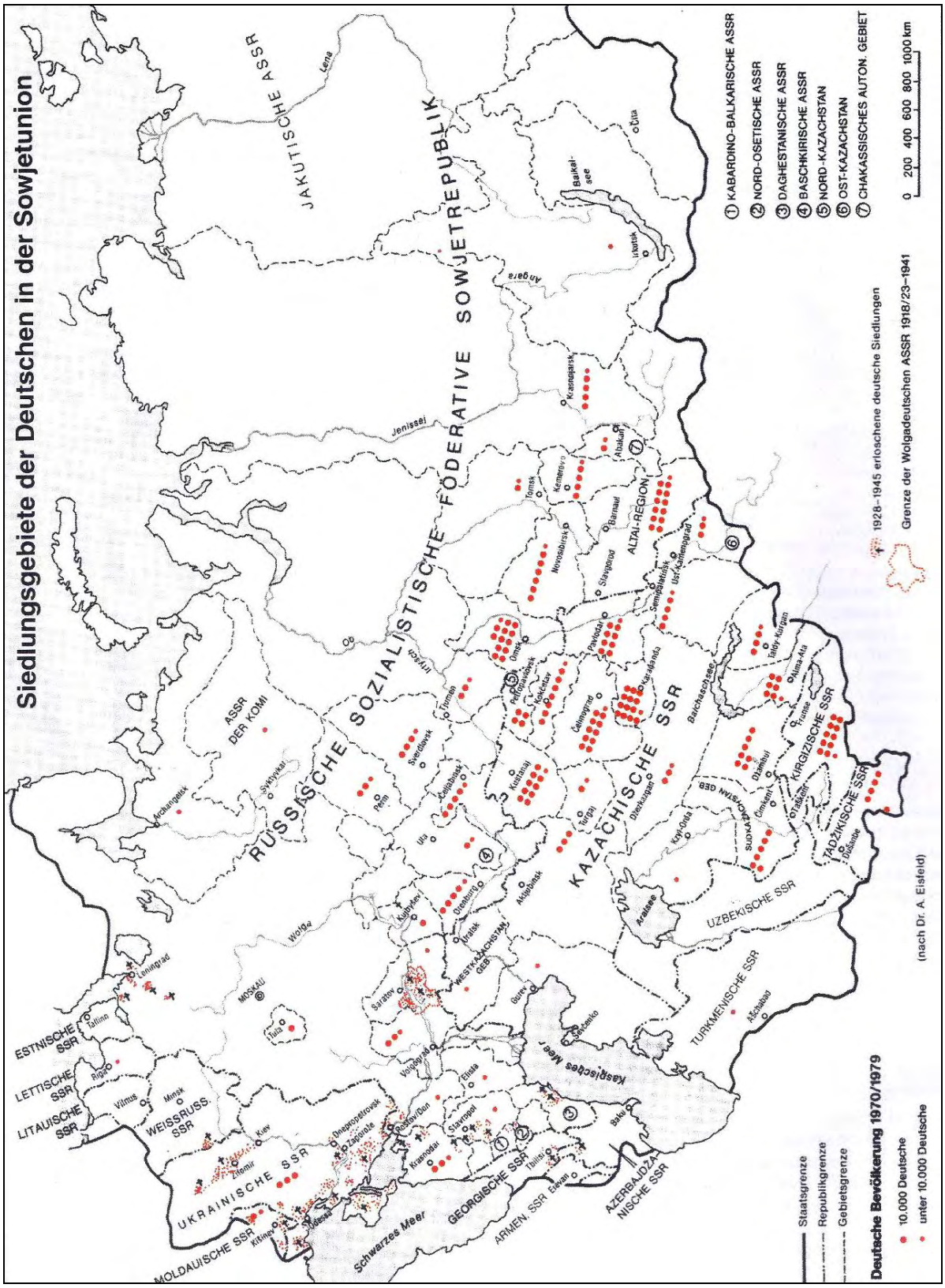
Quelle: Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. 2002. Zwischen den Kulturen. Russlanddeutsche gestern und heute. Stuttgart. S. 2.

2) Wolgadeutsche Sprachregion (um 1925).



Quelle: Dinges, G., Berend, N., Post, R. 1997. Wolgadeutscher Sprachatlas. (WDSA). Tübingen, Basel. S. 20.

3) Siedlungsgebiete der Deutschen in der Sowjetunion.



Quelle: Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. 2002. Zwischen den Kulturen. Russlanddeutsche gestern und heute. Stuttgart. S. 12.

4) Aussiedleraufnahmeverfahren. Herkunftsstaaten 1990-2006.

Aussiedleraufnahmeverfahren

Herkunftsstaaten 1990 - 2006

	Gesamt	ehemalige UdSSR	Polen	Rumänien	ehemalige CSFR	ehemalig Jugoslaw.	Ungarn	andere Länder
1990	397.073	147.950	133.872	111.150	1.708	961	1.336	96
1991	221.995	147.320	40.129	32.178	927	450	952	39
1992	230.565	195.576	17.742	16.146	460	199	354	88
1993	218.888	207.347	5.431	5.811	134	120	37	8
1994	222.591	213.214	2.440	6.615	97	182	40	3
1995	217.898	209.409	1.677	6.519	62	178	43	10
1996	177.751	172.181	1.175	4.284	14	77	14	6
1997	134.419	131.895	687	1.777	8	34	18	0
1998	103.080	101.550	488	1.005	16	14	4	3
1999	104.916	103.599	428	855	11	19	4	0
2000	95.615	94.558	484	547	18	0	2	6
2001	98.484	97.434	623	380	22	17	2	6
2002	91.416	90.587	553	256	13	4	3	0
2003	72.885	72.289	444	137	2	8	5	0
2004	59.093	58.728	278	76	3	8	0	0
2005	35.522	35.396	80	39	4	0	3	0
2006	7.747	7.626	80	40	1	0	0	0
1950-2006	4.489.147	2.341.982	1.444.907	430.141	104.599	90.383	21.411	55.724

Anmerkungen:
Die Daten wurden anhand vorliegender Originaldokumente teilweise korrigiert.
Seit 1950 wurden zur Ermittlung der Daten unterschiedliche Zählverfahren angewendet.
Ab 1991 sind nur noch die auf die Länder verteilten Personen erfaßt.
Bis einschl. 1990 gibt es daher Differenzen zu den weiteren statistischen Erhebungen.

Quelle: Winter-Heider, C. E. 2009. Mutterland Wort. Sprache, Spracherwerb und Identität vor dem Hintergrund von Entwurzelung. Frankfurt am Main. S. 44.

5) Der Sprachengebrauch der jungen Eltern nach mehrjährigem Aufenthalt in Deutschland.

1	Russisch	Russisch/ Deutsch	Deutsch	
2	**Alltagsgespräch** mit russischsprechenden Partnern aus der Herkunftsgesellschaft	**Alltagsgespräch** mit gleichaltrigen Russlanddeutschen in Deutschland (seltener mit älteren oder jüngeren)	**Alltagsgespräch** mit älteren und vor allem mit jüngeren Russlanddeutschen in Deutschland, mit Binnendeutschen und anderen Zuwanderern	
3	**Relativ öffentliches Gespräch unter Russlanddeutschen** z.B. Festansprache, Firmenvorstellung		**Relativ öffentliches Gespräch in Anwesenheit von Binnendeutschen** z.B. im Bus	

Quelle: Meng, K. 2001 a. Sprachliche Integration von Aussiedlern. Einige Ergebnisse, einige Probleme. In: Sprachreport 2/2001. Mannheim. S. 10.

6) Werbeanzeige des Reisebüros „R.E.M.A.X.-Tours“.

Quelle: Deutsch-Russischer Kurier 12/2012. Kaiserslautern. S. 46.

7) Werbeanzeige einer russischsprachigen Telefonauskunft.

Quelle: Deutsch- Russischer Kurier 9/2011. Kaiserslautern. S. 24.

8) Werbeanzeige. Advokatskoje Bjuro Kopulov & Kollegen.

Quelle: Deutsch-Russischer Kurier 12/2011. Kaiserslautern. S. 46.

9) Werbe- und Stellenanzeige des Instituts für Wellness und Massage.

Quelle: Heimat-Rodina. 1/2012. Frankfurt am Main. S. 31.

10) Werbeanzeige der Therme Bad Füssing in Bayern.

Quelle: Deutsch-Russischer Kurier 9/2011. Kaiserslautern. S. 20.

Selbständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Dresden, den 21.02.2012